

Sophie Schmidt Portfolio

Ausgewählte Arbeiten 2025-2013



Prothesen als künstlerische Weitungen – ein Fühler für konkretes Fühlen

In meiner künstlerischen Arbeit gehe ich vom Körper aus, einem Körper, der sich öffnet und verbindet. Dabei spielt die Prothese als Körperweiterung eine zentrale Rolle. Ich baue Prothesen, Körperweiterungen und Transformationsmaschinen und verbinde sie mit Malerei, Zeichnung und Text. In all diesen Medien entstehen hybride, prothetische Körper. Es entstehen Cyborgs, wobei ich hier gerne den Begriff „die Cyborg“ (Cyborg Manifest, 1985) von Donna Haraway verwende.

Die prothetische Erweiterung des Körpers über die Grenzen seiner Haut hinaus bedeutet für mich immer eine Verwicklung, Verbindung und Einfühlung im Sinne von *Körperweiterung*. Ich spreche dabei bewusst von Körperweiterung anstelle von Körpererweiterung, um mit dem Leistungsversprechen von üblichen Prothesen zu brechen. Entsprechend sind meine Prothesen keine technologischen Produkte, sondern utopische Gebilde. Sie unterlaufen als imaginative Kraft den Vorrang des Kopfes über den Bauch und befragen das Konzept des rein von der Vernunft geleiteten Menschen. Nötig ist eine Neukombinatorik des Körpers, um sich mit der Welt neu zu verflechten und die Trennung von Denken und Fühlen und weiteren Dualismen zu überwinden. Die Neukombinatorik des Körpers mündet deshalb auch nicht in *Erweiterungen*, sondern in *Weitungen*.

Ich strebe mit meinen Prothesen und durch neue Kombinationsmöglichkeiten des Körpers über seine Grenzen hinaus ein anderes In-der-Welt-Sein und eine neue Körperhaltung an. Denn die Körperhaltung, und die Festlegung darauf, ist ja auch eine Haltung zur Welt. Beim Menschen heißt das: Kopf oben, Bauch unten. Beim Vampyrotheutis infernalis, dem Vampirtintenfisch, über den Vilém Flusser und Luis Bec schreiben (Vampyrotheutis Infernalis, 1987), ist die Haltung entgegengesetzt zu unserer: Bauch oben, Kopf unten. Das ändert viel.

Die abendländische Sicht konstruiert den Körper als ein von der Seele getrenntes Ding, über das nach Belieben verfügt werden kann. Das schreibt sich auch in die Prothese ein und mit ihr fort. Die Prothese und ihre Technik produzieren einen Körper, der sich von seiner Umwelt und Mitwelt trennt. Dies führt zu den geläufigen Dualismen wie Leib/Seele, Subjekt/Objekt, Kultur/Natur, Mensch/Tier, Mann/Frau und den damit verbundenen Hierarchien. Als rationales Fortschrittswesen werten wir weniger rationale Körper ab. Einen Fühler, der tastend und durch Nähe seine Umwelt greift, be-greift, bewerten wir weniger fortschrittlich als ein Auge, das aus Distanz erkennt.

Da die Prothese einem Mangel abhelfen soll, stellt sich die Frage nach der spezifischen Art dieses Mangels. Brauchen wir die Prothese zur Optimierung? Oder liegt der Mangel nicht eher in fehlendem sozialem Miteinander?

Meine Prothesen sind Gegenentwürfe zum Optimierungsmodell. Meine Mückengymnastik ist keine Kraftgymnastik, sie führt zu einem Kleinwerden, einem Zartwerden, einem Zerbrechlichwerden, einem Verletzlichwerden. Meine Prothesen stolpern, verlangsamen und verkomplizieren. Sie sind freundlich, aber auch widerständig. Sie zerstören, lachen, schreien, weinen und scheitern. Sie sind zart, klein, hilflos, dann auch wieder groß und gewaltig.

Und, sie präferieren einen Fühler als Auge.

Sophie Schmidt, Artist Statement

Inhalt

Augustnachmittag in Paris	11
mit Träumen	13
Beim Frauenarzt	23
Grisaillen aus der Serie Bauchvorhangöffnung	43
MALEREIPLAINAIR	45
Tondos aus der Serie Bauchvorhangöffnung	57
Mothertongues in Carrybag	59
Blätter, Finger oder Zungen	81
Brutality of Spring	83
Sotto Marina	99
Tingling Entanglements	101
Little Odessa, New York Manhattan	
and Brighton Beach in Brooklyn	115
Die Raddicchiofrau and the Brooklyn Based Crab	117
Aus der Zeichenserie In boca al lupo	135
Ein schweres Herz muss man sich leisten können	137
Aus dem Alaska - Skizzenbuch	163
So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen	165
Aus der Zeichenserie Vulven	189
Luft zu Haut	191
Tryptichon und Schneehuhn	201
Moby Dick in Cologne	203
In the Hands of the Ptarmigan - Schneehuhnleuchten in Knokke	209
Schwindelaquarelle	223
Bauchvorhangöffnung	225
How much Venice water do you carry in your legs, still?	
And how much Taipei water do you feel in the fields, now?	229
Venedigvogelmaschine	241
Knieberge	253
One Last Glory of the Legs	269
Da warf sie ihre Zunge raus, es gab keinen schöneren Vorhang -	
Eine Oper über die Tragik des menschlichen Körpers	285
Isar Aquarelle	299
Einsiedlerkrebs ohne Haus	301
Nose-hole-scars and Zonenglühen dazwischen	311

Aus dem Lungenflügler - Skizzenbuch	319
Über die Tragik des menschlichen Körpers	321
Blutende Bäume in Maastricht	333
Gurkenfresserzahnung vor der Urmuttermilchlegung	335
Engländerin im Empfängnissitz	341
Blaue Tafel	347
Lungenfüßler	349
Tausendlünger	361
Körperweitungen	363
Fortbewegungsmaschinen	373

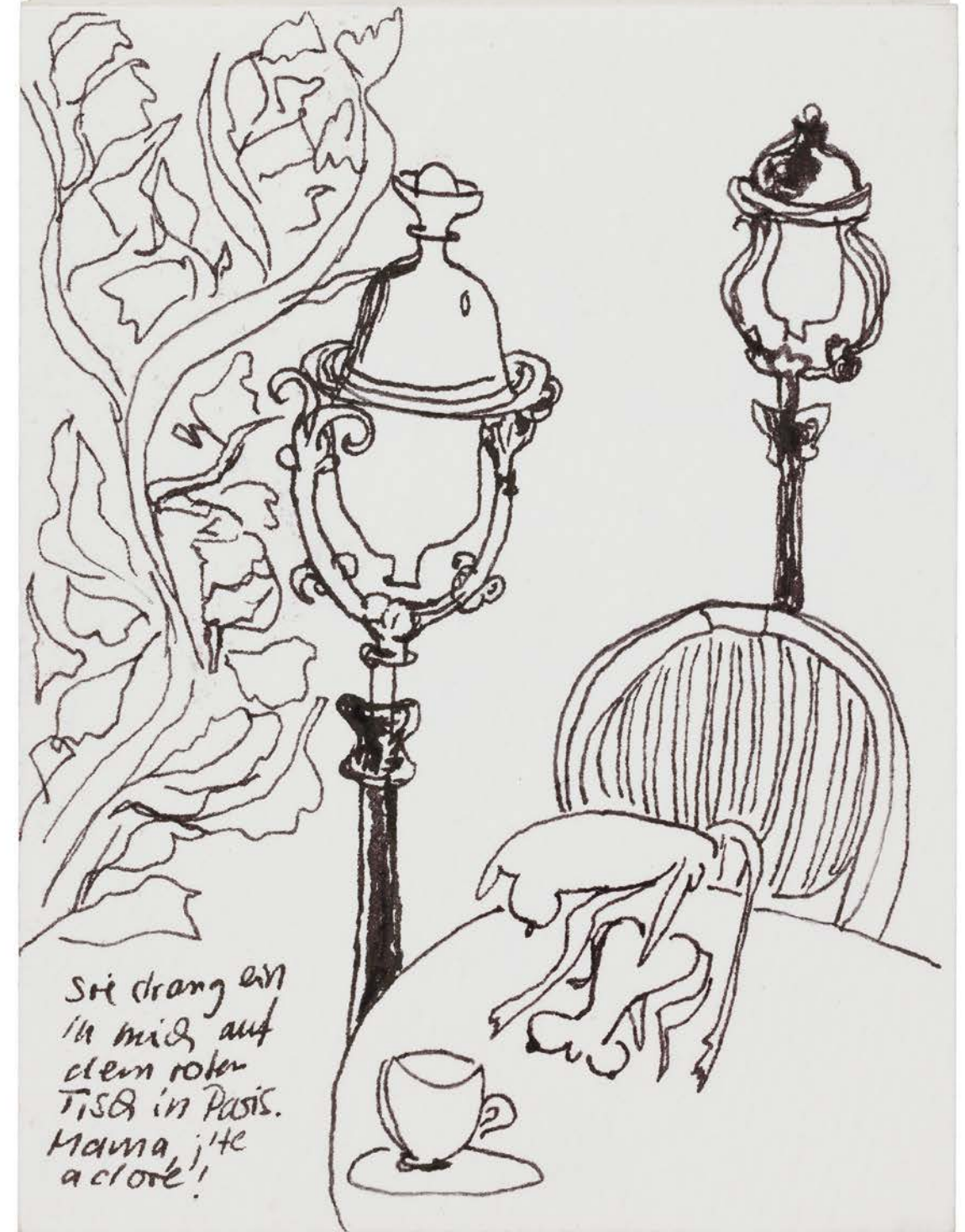


Complexification I, becoming mosquito

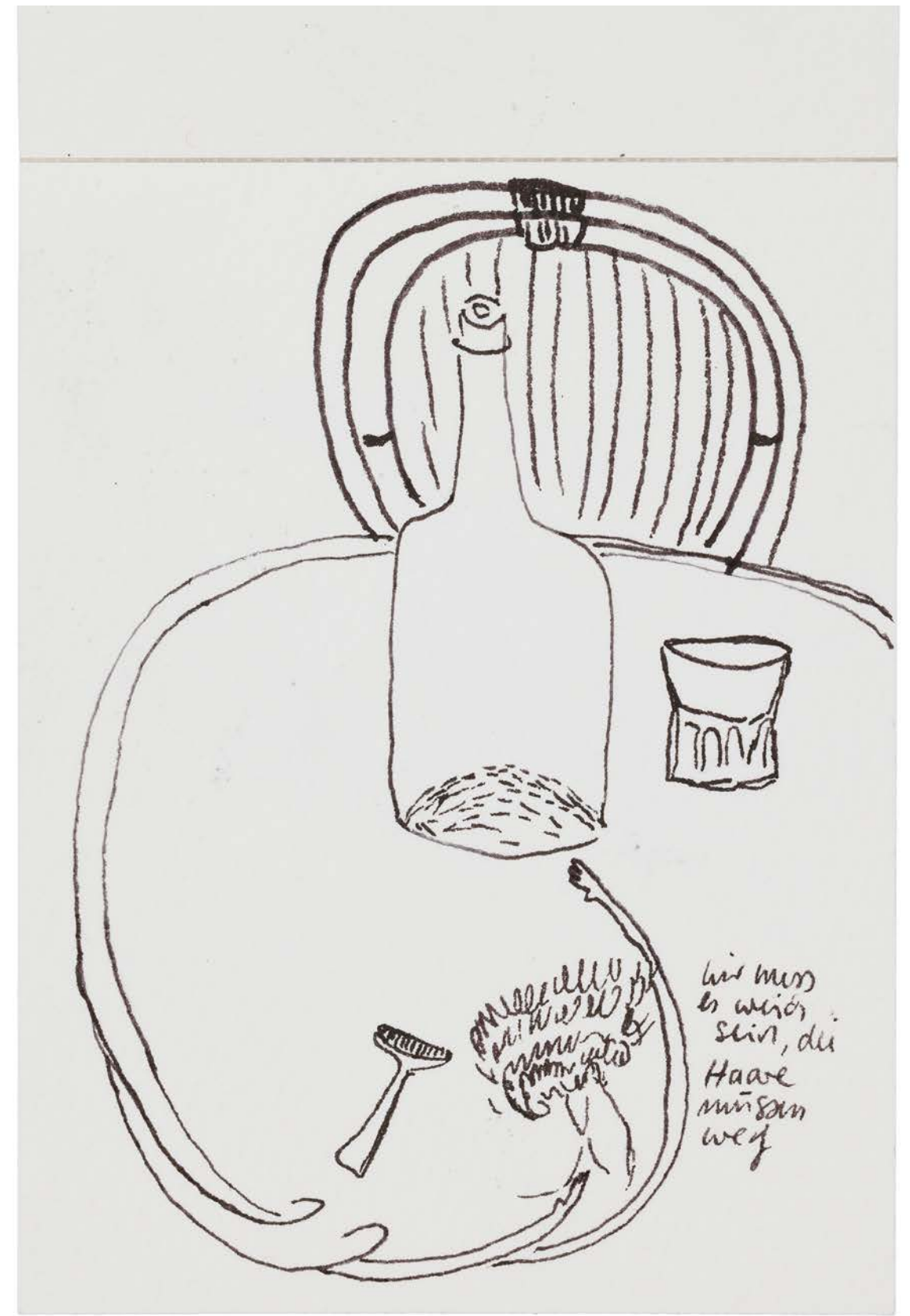
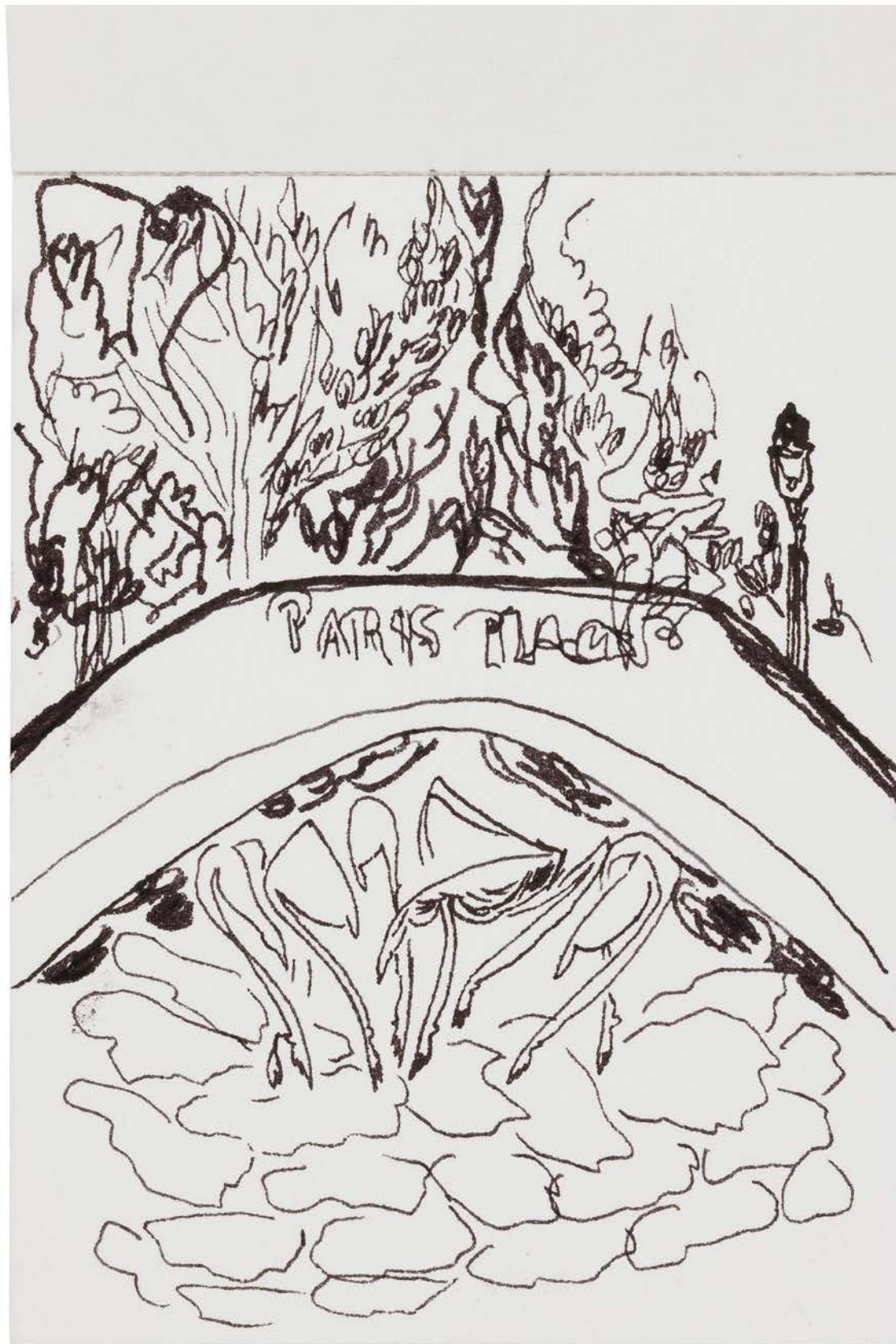
Performance mit Objekt

Äste, Gips, Klebeband, Plastiktüten, Schlauch, Lippenstift, Tampons, Gabel, Kaffeemaschine und Schuh
2022

Foto: Thomas Splett



Sie drang ein
in mich auf
dem roten
Tisch in Paris.
Mama, je
a clore!





Augustnachmittag in Paris

Zeichenserie
21 x 8 cm
Füller auf Papierblock
2025



mit Träumen

Fundazione Nairs, Kunsthalle, CH
 Gruppenausstellung
 Installation mit Malerei, Zeichnung und Performance
 2025-26
 Fotos: © Fundazione Nairs, Performancebilder: Nikolai Gumbel

links und oben:
Tränengeweihe I, II & III
 Mixed media
 2025





mit Träumen

Die Installation «Tränengeweihe I, II und III» (2025) der deutschen Künstlerin Sophie Schmidt entstand vor Ort im Fundaziun Nairs und bildet einen zentralen Werkkomplex der Ausstellung mit Träumen, Fundaziun Nairs, Kunsthalle, Nairs (CH). Die raumgreifende Arbeit steht in enger Beziehung zur Zeichnungsreihe «Alaska, Chicago, Los Angeles, New York» (2023), aus der fünf Werke präsentiert werden.

Die Zeichnungen entstanden während eines Aufenthalts der Künstlerin in Alaska. Sie umfassen Selbstporträts mit Pelzmütze, wallendem Fell-Haar und Tränengeweihe, Tierporträts von Husky, Bär und Elch sowie tierlich-menschliche Mischwesen und Vulven. Ergänzt werden diese Motive durch Darstellungen von Alltagsgegenständen – darunter die Kaffeemaschine und die Mikrowelle des Airbnbs in Anchorage, ein Pfannenschauber mit Schamhaaren oder feste Winterschuhe mit Zähnen. In die Bilder integrierte, tagebuchartige Notizen halten Träume, Begegnungen sowie Reflexionen über Lektüren und persönliche Erfahrungen fest.

Den Tränengeweihe kommt innerhalb des Werkes eine besondere Bedeutung zu. In Alaska gefrieren Tränen zu Eiskristallen und wachsen wie Geweihe aus den Augen. Für Sophie Schmidt besitzen Erlebnisse im Traum dieselbe Realität und Relevanz wie jene im Wachzustand; eine Hierarchie zwischen beiden Zuständen existiert nicht. Die Begegnung mit verschiedenen Wesen und die damit verbundenen Metamorphosen bilden ein zentrales Motiv, das sich durch ihre Zeichnungen, Performances und Skulpturen zieht.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der Verbindung zu Nastassja Martins zweitem Forschungsgebiet Alaska. Schmidt hat Martins Erzählung gelesen; die drei runden Malereien von 2025 nehmen Bezug auf den Biss der Bärin in An das Wilde glauben..

Josiane Imhasly, Kuratorin



links:

Wolf 1 (oben)
Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2025

In boca a lupo (unten)
Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2025





Beim Frauenarzt

IKOB-Museum für zeitgenössische Kunst, Eupen, BE
 Gruppenausstellung, Feministischer Kunstpreis
 Zweiteilige Malereiserie mit Objekten und Performance
 2025

Fotos: © IKOB - Museum für Zeitgenössische Kunst, Lola Pertsowsky

links:

26. September 2024, Operation beim Frauenarzt

Durchmesser 80 cm

Kohle auf Leinwand

2024



Beim Frauenarzt

Sophie Schmidt arbeitet mit Zeichnung, Bild, Installation, Text und Performance und konstruiert dabei was sie „Fortbewegungsmaschinen“ nennt. In all ihren Medien entstehen hybride, prothetische Körper die zu einer erweiterten Vorstellung des Menschseins einladen. So schreibt Marina Martinez Mateo: „Die Prothese steht für Sophie Schmidt nicht für die technologische Überwindung von Natur, sondern (...) für die Unverfügbarkeit des Eigenen: Das, was wir unseren „eigenen“ Körper nennen, ist stets auf sein organisches und anorganisches – materielles und technisches – Anderes (...) angewiesen.“

Die Zunge ist ein Körperteil das einerseits innerlich, im Privaten funktioniert, und andererseits nach außen in die Öffentlichkeit treten kann. Sie ist unentbehrlich für Sprache und Sexualität, ein Organ das unseren Körper wie kein anderes mit der Welt verbindet. In der Werkreihe *Mothertongues in Carrybag* (2024) versteht Sophie Schmidt die Zunge als „Körperweiterung“ und nutzt sie als skulpturale Bildfläche. In einer Performance während der Ausstellungseröffnung aktivierte sie die Skulpturen als Prothesen, die einen Kontrollverlust über den eigenen Körper auslösten – für die Künstlerin eine Kritik des souveränen Subjekts.

Die Serie *Beim Frauenarzt* (2024) thematisiert den weiblichen Zyklus und die Fruchtbarkeit einer Frau Ende 30. Im ersten Teil der Serie begegnen wir einer Gestalt die halb Frau, halb Ziege ist, umgeben von einem Ring, welcher die verschiedenen Phasen des Zyklus zeigt. Im wilden Zusammenspiel von Mensch, Tier, Natur und Energie vermittelt Schmidt die Kraft der Verwandlung. Der zweite Teil zeigt die Frau auf dem Behandlungstuhl im Kinderwunschzentrum. In diesen Szenen verstärkt die Kombination aus bedrückender Klinikumgebung, bedrohlichen medizinischen Geräten und fantastischen,

Brenda Guesnet

vorherig:

26. September 2024, Operation beim Frauenarzt

Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2024

oben:

Kunstunterricht in Cham, 2024

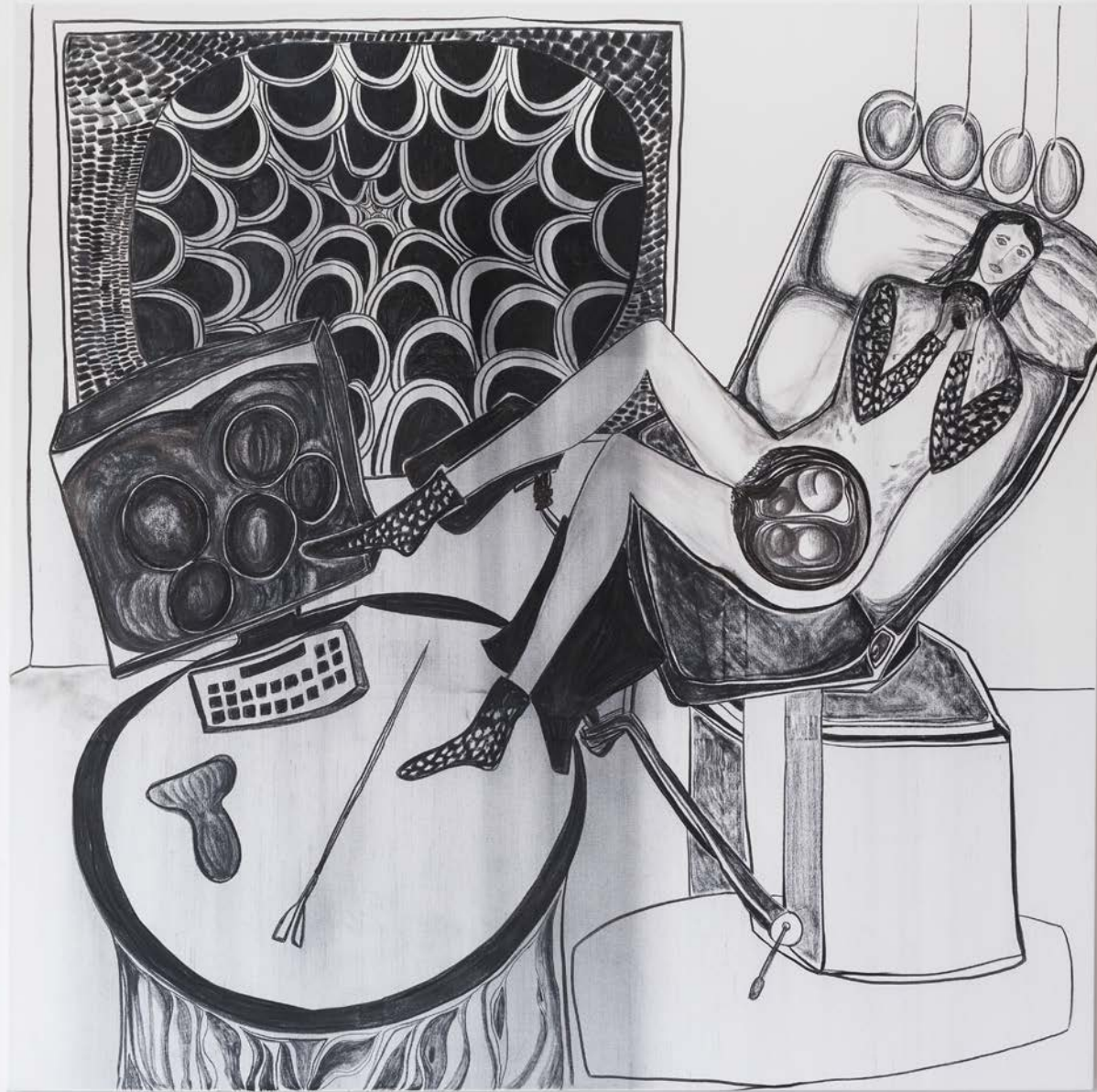
Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2024

folgend:

2. Oktober 2024, Operation beim Frauenarzt (rechts)

2. Oktober 2024, Blastozyste und Knieberge (links)

200 x 200 cm
Kohle auf Leinwand
2024







oben:

Frau im Ziegenzyklus
140 x 120 cm, Kohle
Acryl und Aquarell auf Leinwand
2024

links:

Sex im Ziegenzyklus
140 x 120 cm
Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
2024





oben:

Mothertongues in carrybag

Maße variabel

Stöcke, Gabeln, Teebeutel, Löffel, Gips, Farbe und Papier
2024

links:

Drei Frauen im Ziegenzyklus

140 x 120 cm, Kohle

Acryl und Aquarell auf Leinwand

2024











In meiner neuen Serie Bauchvorhangöffnung verarbeite und reflektiere ich meinen Alltag – analog zur Alaska-Serie. Reales und Fiktionales durchdringen einander, sodass autofiktionale Bildräume entstehen. Literarische Bezüge fließen ebenfalls in die Arbeiten ein zentral für diese Serie ist „An das Wilde glauben“ von Nastassja Martin. Im Zentrum der Arbeiten steht der Körper, der sich öffnet und verbindet. Der „Bauch“ – beziehungsweise die Gebärmutter – wird zur Bühne, auf der sich intime Räume öffnen und das Innere nach außen tritt.

Die Bilder bewegen sich an den Rändern zwischen Wirklichkeit und Traum, Tag und Nacht, Mann und Frau, Mensch und Tier. Szenen aus dem Klassenzimmer überlagern sich mit Momenten aus Operationssälen einer Kinderwunschklinik und dem Münchner Hauptbahnhof – jenem Ort, von dem ich in den vergangenen zwei Jahren immer wieder aufgebrochen bin, um mein Referendariat an unterschiedlichen Schulen in Bayern zu absolvieren.

Auch Erfahrungen von Gewalt und Ohnmacht finden hier ihren Widerhall. In den Bildräumen verdichten sich die beklemmende Atmosphäre klinischer Räume, die Bedrohung medizinischer Geräte und die fragile Ausdehnung fantastischer Körperfragmente zu einer ambivalenten, emotional aufgeladenen Szenerie.

Die Bildserie zeigt ein wildes Zusammenspiel von Mensch, Tier, Natur und Energie und vermittelt die Kraft der Verwandlung. In der kribbelnden Verflechtung von Körpern verliert der Organismus als abgrenzbare Einheit seine Bedeutung. Unsere Körper, wir selbst, sind auf das Andere angewiesen, das Eigene bleibt unverfügbar.

Sophie Schmidt

Grisaillen aus der Serie Bauchvorhangöffnung

Zeichenserie
Kohle auf Leinwand
60 oder 80 cm Durchmesser
2025



MALEREIPLAINAIR

Wanderhalle, Bad Tölz

Gruppenausstellung, eine Malereiausstellung unter freiem Himmel

Elf internationale Künstler*innen zeigen ihre eigens für das Projekt geschaffenen Gemälde auf Plakatwänden an einem öffentlichen Ort: eine ganzjährig geöffnete Freiluftgalerie.

2025

Fotos: Florian Hüttner

oben:

Weil sie Kraft haben diese Unterirdischen Kanäle

50 x 48,02 cm

Acryl, Tinte und Photo auf Papier

2025

links:

Straßenlaterne Alpamareparkplatz

80 cm Durchmesser

Tusche und Acryl auf Leinwand

2025





Schmidts Malerei ist oft pysisch gedacht: wie in ihren Performances entstehen auch hier hybride Leiber. Mensch, Insektenkörper und prothesenartige Alltagsobjekte transformieren sich zu neuen, teilweise abstrakten Körpern. Ihre mögliche „Aktivierungen“ erzeugen Widerstand, Emotion und Störung, sie stolpern, verlangsamen und scheitern produktiv. Zeichnung, Text und Bildfläche verflechten sich zu fragmentierten Narrativen, die mit Sprache, Stimme und Geste verbunden werden können.

Stephan Dilleuth



links:

Königin der Nacht (oben)

Population genetics (unten)

je 80 cm Durchmesser

Collage, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand

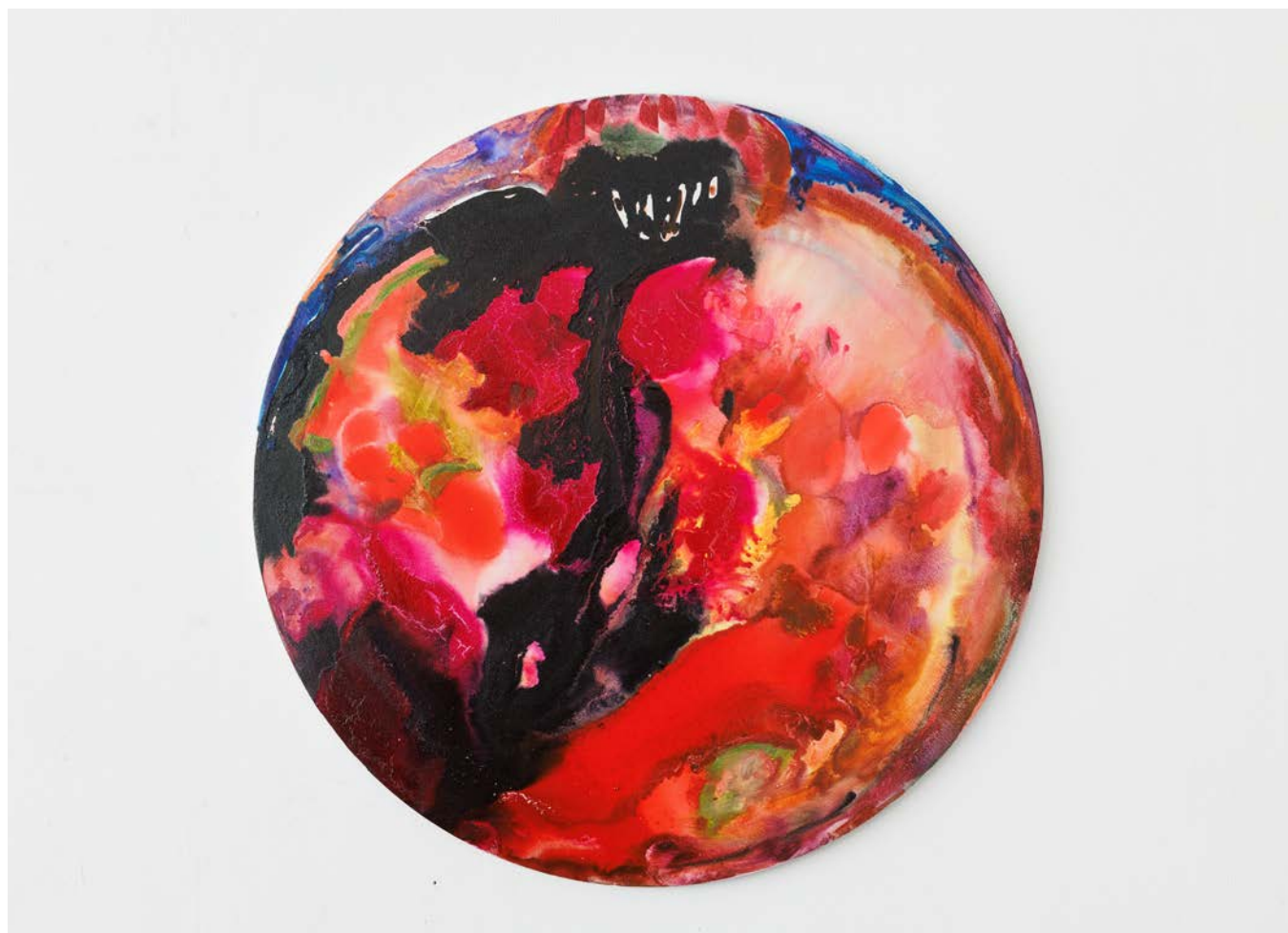
2025











Tondos aus der Serie Bauchvorhangöffnung

Collagen
Fotodruck, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand
40 oder 60 cm Durchmesser
2025

Malerei serie
Acryl und UV-Lack auf Leinwand
60 oder 80 cm Durchmesser
202



Mothertongues in Carrybag

Galerie Knust und Kunz, München
 Einzelausstellung
 Performance mit Objekten, Malereien und Zeichnungen
 2024

Es gibt noch Samen, die es zu sammeln gilt,
 es gibt noch Platz in der Tragetasche.
 (nach Ursula K. Le Guin)

links:

Metro Card
 78 x 105 cm
 Tusche und Aquarell auf Papier
 2023

Zu Mutterzungen in Tragetaschen von Sophie Schmidt

Vielschichtig und uferlos ist die Kunst von Sophie Schmidt, philosophisch erkenntnisreich und sinnlich berührend, begrifflich reflexiv und zugleich voller Unmittelbarkeit. Sophie Schmidt sprengt die Grenzen von Selbst und Welt ebenso wie die Grenzen ihrer künstlerischen Medien, Materialien und Formen, um Konstellationen von Körper, Sprache, Raum, Form, Ton und Farbe zu schaffen, bei denen sich alles überall zugleich abspielt und in diesem allseitigen Zusammenspiel erst verständlich und bedeutsam wird. In diesen Konstellationen vermag sie es, die Frage zu eröffnen, was ein Körper oder was ein Subjekt ist (und sein könnte). Ihre Mutterzungen in Tragetaschen verweisen auf diese Frage sowohl durch die Figur des Reisens als auch durch die Figur der Prothese:

Wenn Sophie Schmidt in ihren Arbeiten eine Bewegung zwischen den Orten nachzeichnet, diese Bewegung mitvollziehen, sie – in Text, Bild, Collage, Zeichnung... – nacherleben lässt, wenn sie sich in den verschiedenen Landschaften und Szenarien, in denen sie sich befindet, auflöst – zwischen Schneemassen und Wüste, den verlassenen nächtlichen Straßen Chicagos und dem vibrierenden Leben auf den Straßen New Yorks verschwimmt –, dann sagt Sophie Schmidt damit auch, dass ein Ich zu sein eben bedeutet, auf Reisen zu sein und in dieser Bewegung, in der Berührung mit der Sinnlichkeit wechselnder Orte, stets eine andere werden zu können. Die „Mutterzunge“, die Muttersprache, wird in der Tragetasche zu etwas, was mitgenommen wird auf Reisen und dabei nie ganz etwas bloß Eigenes bleiben kann, sondern den Begegnungen und Ereignissen unterwegs ausgeliefert ist, sie ableckt, sie schmeckt und darin erst wirklich diese ihre eigene Sprache findet.

Damit sind die Mutterzungen in Tragetaschen im Sinne Sophie Schmidts eine Prothese, eine „Körpererweiterung“, wie sie es nennt: Der Körper wird darin als etwas begreiflich und erfahrbar, das in sein Anderes übergeht und mit seiner Umgebung im Kern verbunden ist. Sophie Schmidts Prothesen bilden eine Verwobenheit von (außermenschlicher und menschlicher) Natur und Technik, die den Begriff des „Organismus“ als abgrenzbare und hierarchische Einheit, die zwischen dem Ganzen und seinen Gliedern unterscheidet, als ganz bedeutungslos erweist. Die Prothese steht für Sophie Schmidt damit nicht für die technologische Überwindung von Natur, sondern (im Gegenteil) für die Unverfügbarkeit des Eigenen: Das, was wir unseren „eigenen“ Körper nennen, ist stets auf sein organisches und anorganisches – materielles und technisches – Anderes (auf die Tragetasche etwa) angewiesen, wir sind niemand, wir haben keine Sprache, wenn wir uns nicht auf dieses Andere hin zu weiten wissen. Sophie Schmidt greift dazu die Figur des Cyborgs von Donna Haraway auf, die genau für diese Verwobenheit steht und damit für eine Kritik an der Vorstellung eines souveränen Subjekts, das sich die Welt als Mittel zu seinen Zwecken zu eigen zu machen sucht. Dies ist in Sophie Schmidts skulpturalen Performances nicht nur zum Ausdruck gebracht – indem sie sich ihren „Prothesen“ und „Maschinen“ ausliefert und sich dabei Raum für einen Kontrollverlust im Stolpern und Fallen schafft – sondern wird von ihr im Grunde auch weitergeführt: Denn in Sophie Schmidts Performances zeigt sich unmittelbar (und wird auch für die Zuschauenden häufig schmerzlich erfahrbar), welche Verletzungen und Ohnmachtserfahrung mit dem Verlust des souveränen Subjekts auch verbunden sein können. Die Ablehnung des souveränen Ichs (des Modells des Organismus) ist nicht per se eine Befreiung, sondern setzt zunächst potentiell auch einen enormen Schmerz frei: Der Versuchung zu widerstehen, sich zu schützen und sein „Selbst“ zu erhalten, bedeutet erst einmal auch, an der Welt zerbrechen zu können. Nichts zeigt sich an Sophie Schmidts Arbeiten so unmittelbar deutlich wie dies.

Marina Martinez Mateo







voherig und oben:

Anleitungen des Alltags

900 x 140 cm

Tusche und Aquarell auf Papierrolle

2023

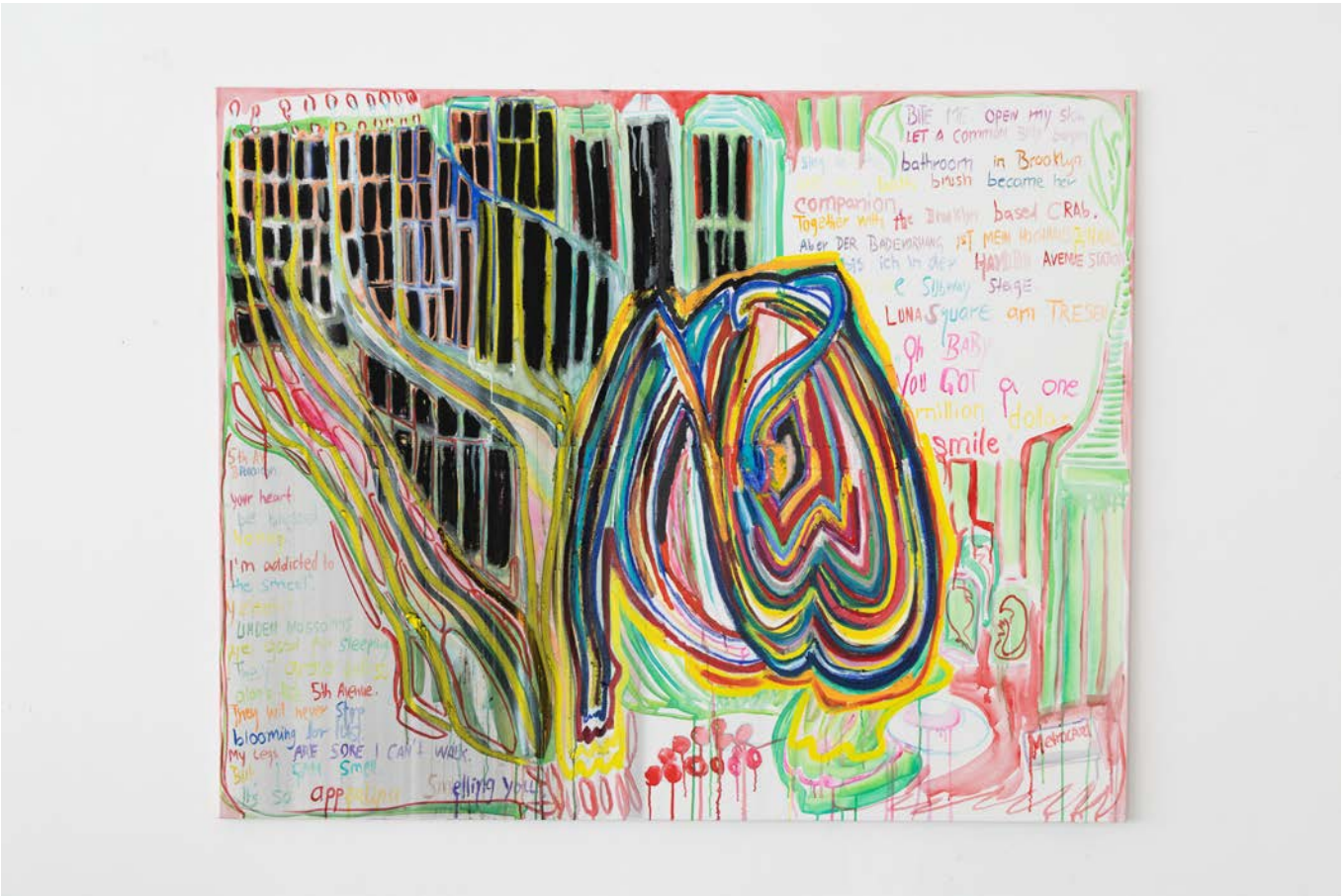
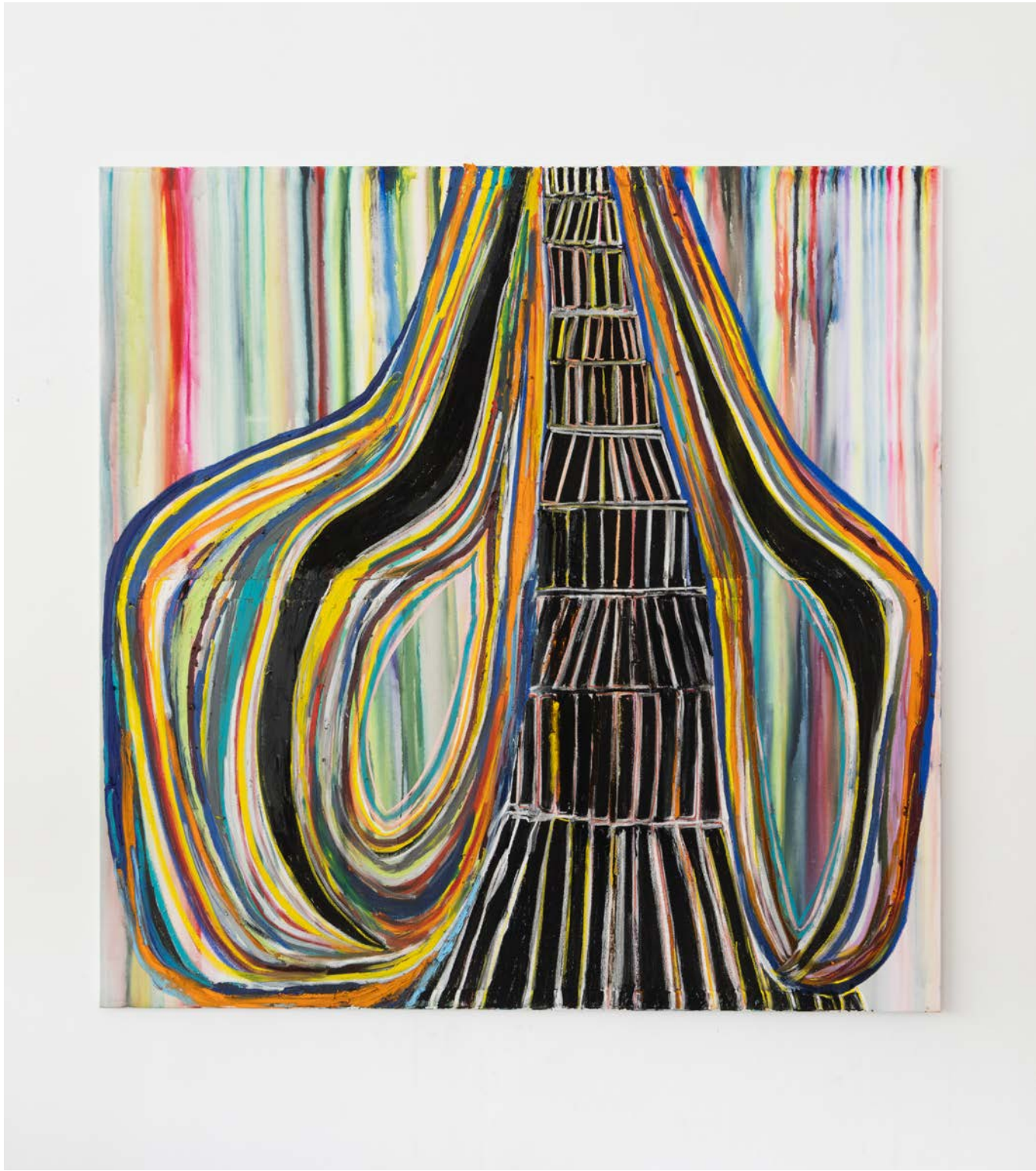
Der Zyklus der Ziege Evi und mein

Zyklus und immer wieder Blut

900 x 140 cm

Tusche und Aquarell auf Papierrolle

2023



links:
New York Rolltreppe
 200 x 200 cm
 Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
 2023

oben:
One Million Dollar Smile
 160 x 200 cm
 Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
 2023



Manhattan, Montag, 29. Mai

Ich wurde heute auf einer Bank liegend, schon zweimal von öffentlichen Plätzen verwiesen. Man wird in New York einfach aufgeräumt. Man muss hier so gerade stehen wie die Hochhäuser auch.

568 Grandstreet, vor dem Aufzug im Erdgeschoss, Donnerstag 8. Juni

„Looks like coming back from a long trip“, sagt ein älterer Herr zu mir, als ich mit drei Koffern, vielen Rollen Zeichenpapier, Farben und Tüten voll mit Olivenöl, Salz, Milch, und Müsli bepackt aus dem Aufzug steige. Der Herr kommt aus der Waschküche im Keller des Hochhauses. Auch er ist bepackt, einem Wagen voller Wäsche vor sich herschiebend. Jedes Hemd sorgfältig gefaltet. „I am moving to Brooklyn.“ entgegne ich. „What does Brooklyn has what we don't have?“ fragt er mich. Dann lächelt er und verabschiedet sich mit den Worten: „Yeah, we all have to move one day.“

Sophie Schmidt, Eintrag aus dem Reisetagebuch, New York 2023

Ihre Malereien beschreibt Sophie Schmidt als „Begegnungen“. Sie spricht von dem erotisch-hybriden Aufeinandertreffen einer Frau mit einem Panther, dem Auftauchen des längst ausgestorbenen Wollnashorn, dem berstenden Gefieder eines Schneehuhns oder der unerkannten Leuchtkraft einer Rolltreppe. Die Begegnungen bewegen sich fluide zwischen dem imaginierten und dem realen Raum. Gleichzeitig findet die Begegnung direkt auf der Leinwand statt, denn der Malprozess ist für Schmidt immer ein körperlicher. Die Malfläche beschreibt sie als offene Haut, als poröse Oberfläche voller Öffnungen, in die sich alles eindrückt. Es sind diese körperlichen Eindrücke, vor denen wir uns nicht schützen können und die Sophie Schmidts Bilder für uns zur Begegnung werden lassen.

Nikolai Gumbel

links:

Panther und Frau in New York
200 x 200 cm
Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
2023

folgend:

Urwollnashorn in Regensburg (rechts, 200 x 200 cm)
Urwollnashorn (Regensburg) (links, 140 x 120 cm)
Öl, Pastell und Acryl auf Leinwand
2023









Blätter,
Finger,
oder
ZÜNGEN?

Das Blut das kühlt ich ein anderer geworden. Er hat an
Schärfen verloren, ist milder geworden, übersteht Dinge, die
ich nicht mehr anweisen. Aber du bist, ihr beide, an
meiner Kindheit und nicht vergangen. Er ist mit mir in
Cham am Schreibtisch, klopft mit mir in Schreie.

Wie dem Blut
das kühlt ich ein anderer geworden.
Auff dich Anni,
fragen wir uns
beide.

Am 7.3.2011
erzähle ich den S. Kianen,
dass ich im Oktober 2011 den Duff
an Schreierstraße in Hameln-Glasen
verkauft an Kianen. Als ich
hinter war, nicht verlobt war,
ich wollte seine Eisenspur
ein sammeln, behüte
dass er nie
verschwinde.
Mit großen Augen
dann beirurt habe
die Eisenspur
eine Schreie.
Alle Tage die er malt
haben blaue Augen wie er blau Augen
hat.

Die große Ls in meinem
Coblen habe auch blaue Augen. Wie seit dem 1. März
genau am Kuttentisch, bin ich verlobt
mit blauen grünen Augen.

Es ist eine Pflanze
in Cham, ich nenne sie
den Cham Goldfinger.
Sie blüht auf der
Schulstraße, ist bunte
Süßholzwurzel. Sie ist
Metamorphose. Sie ist
vor 1910 Finger haben wir bei
Winkel derer Ruten dort hing.

Ich war seine Schatzprinzessin gewesen. Seine Frau in der
Fingerringe. Oropax und meine Schreierstraße lag am Bett bei mir.
beide. Für unsere Dasein. Tagelänge waren wir an dem Festen besprochen.
Auf seinem Spiegel im Bad stand, ich liebe dich Anni.
Im Herbst 2011 stand er in meinem Handl, ich habe dich Sophie.
Ich lag eine Nacht wach und wartete, dass es ein Schreien würde, das habe
er immer im Morgengrauen getan, dann verblieben uns lebhafte Stunden. O wie ich
er hat mich
dachte ich im
seinem Bett
schlafen und
er legte den
Arm um mich
er nannte mich
seine Prinzessin
auf dem Schreibtisch
des Schreier wurde
noch lange von
mir bewacht
auch so es son
ausgezogen war.
Ich habe dich
wie mich bei ihm.
Immer wenn ich es
sah habe, wurde
ich wieder wach
und wartete bis
er aufschauen hatte
er mit zu kommen.
Immer wenn ich
das meine Tag begonnen
habe, ich war mit
hoo diese gefährlichen



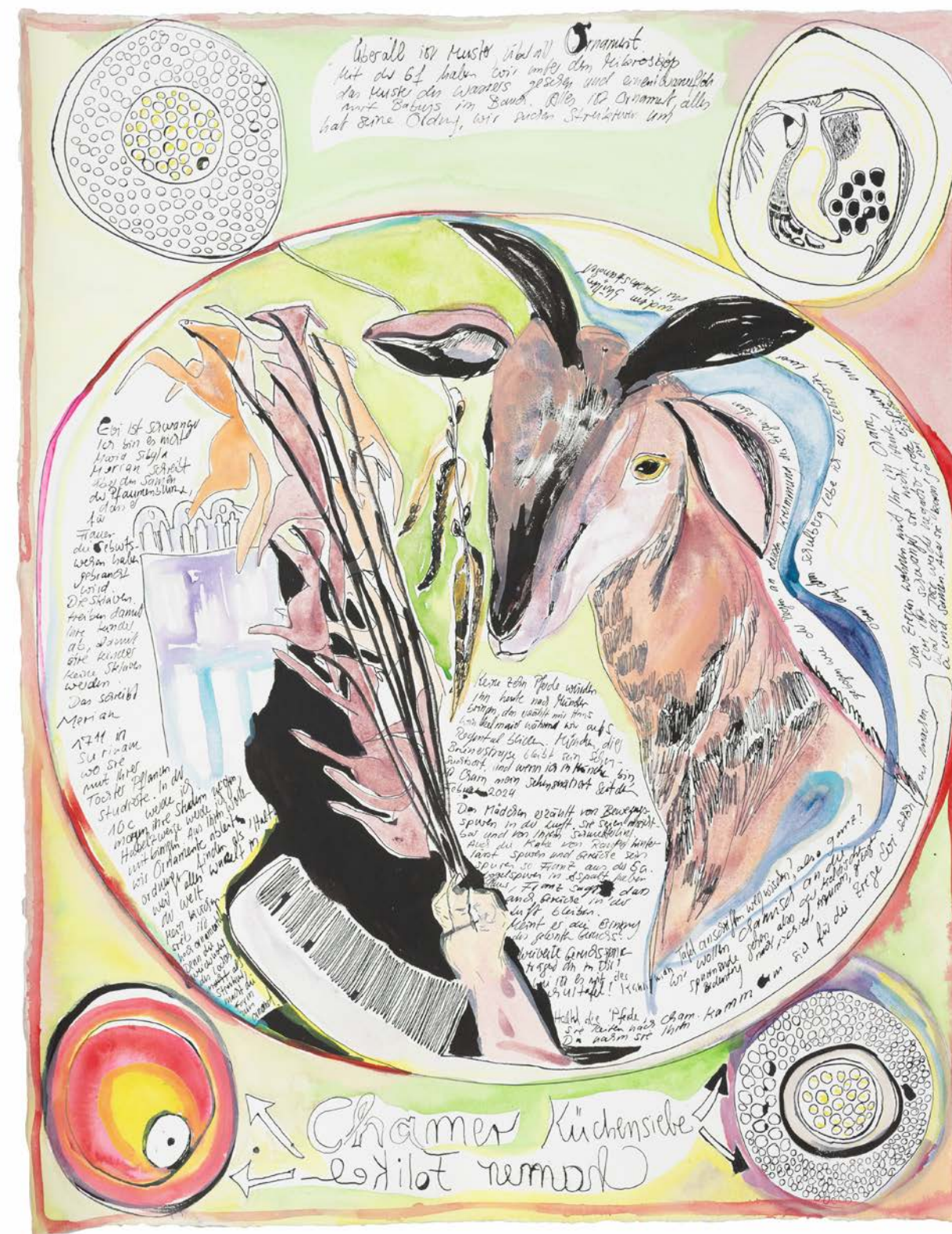
Ist es Ihre Sommer 58?
Mein Frühling 2011 oder
die Nacht auf den 1. Mai 2011.
Es gab mir seine Sonnenbrille,
damit wir immer im Dinnhütel unter der
Tür der Roter bleiben konnten.
Schon am Nachmittag bekam ich eine
Ankündigung am den Treppen im Bett, in der
Es vermisste mich. Ich lag in meinem Bett, in der
Ausgangsstraße 4, habe die Vorhänge gezogen, und gebe
Sonnenbrille an. Die Nacht ging bis tief in die Nacht.
Ein Jahr lang. In der Nacht vom 31.4. auf den 1. Mai 2012
kam er nicht. Die Sonnenbrille liegt jetzt auf dem Grund der
Isar, nahe der Wittelsbachbrücke.

Stunden des Abschieds haben am Morgen verleben wir uns. Im Treppenflur sehen wir sie steht seine
Lila, Rosa und ungelingige mit mir im Treppen, die Parallelstraße, in meine
Wohnung, dem für mich hat Du nicht aufgehört als ein Tag wurde.



Ah, es war doch
wurde mich nicht an
Cham

Ein literarisches, ich habe man wenn man die
Dinge so sieht als müde. Ich später auf der Straße
A. Enne in Enne 2011. Ich habe
Es war am 8. März als ich
zur Welt kam. Ich war
zu dem Tag.
Am 8. März habe ich Anni
ERLICHE und bin ich, ich habe
seine Frau 12. April H.





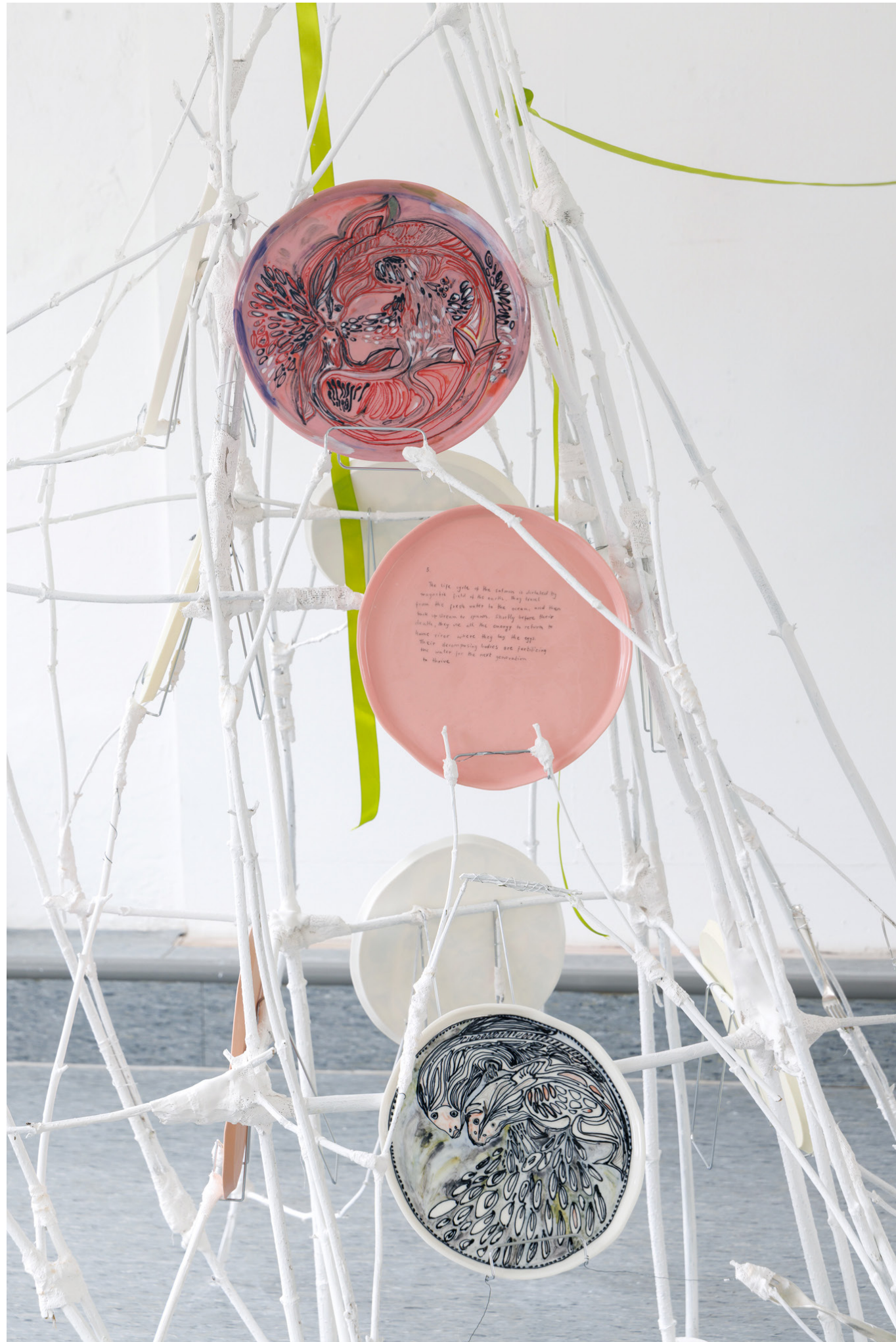
Blätter, Finger oder Zungen

Zeichenserie
57 x 76 cm
Tusche und Aquarell auf Papier
2024



Brutality of Spring

GIG München
 Duo-Ausstellung mit Anna Łuczak
 Installation mit bemalten Keramiktellern
 2024/25
 Fotos: Thomas Splett



Eine Person ist gestorben.

Andrea Éva Győri ist tot.

Diese beiden Aussagen sind nicht identisch, obwohl sie sehr ähnlich erscheinen mögen. Wenn ich sage: „E. ist tot“, denke ich an sie und an die Person, die sie war, obwohl ich sie nie persönlich kennengelernt, dafür aber viel über sie gehört habe: vom Klang ihrer Stimme, ihrem Lachen, ihrer Begeisterung und starken Persönlichkeit. Sie ist jemand mit Bewusstsein, Erinnerung und einer persönlichen Identität. Aber wenn ich sage, „eine Person ist gestorben“, meine ich etwas anderes. Die Logik ist eine andere, weil sie unpersönlich ist. Es hat nichts und alles mit ihr zu tun.

Eine Person ist einzigartig – genau die eine – und doch nicht besonders. Ich kann nichts Spezifisches über eine Person sagen. „Eine Person ist tot“ ist eine unbestimmte Aussage, denn eine Person ist ein Leben, und Leben ist unbestimmt, singulär, unpersönlich.

Wie kann ich ein Leben beschreiben? Ohne über E. zu sprechen, die gelebt hat?

Deleuze hatte Recht, dies erfordert Empirie, eine empirische Art des Denkens, eine nahezu wissenschaftliche Gründlichkeit. Ich mache immer weitere Listen:

- Da ist die Marzanna, eine Puppe aus Zweigen und Stroh, die von polnischen Kindern in einem nahegelegenen Fluss ertränkt wird, wenn der Frühling naht.
- Da ist der Lebenszyklus der Lachse, die stromaufwärts schwimmen und laichen, dann sterben und mit ihren Körpern den Fluss befruchten.
- Wussten Sie schon, dass die Stammzellen der Skelettmuskeln bis zu siebzehn Tage weiterleben, nachdem alle anderen Zellen bereits abgestorben sind?

Diese Szene in Dickens' Roman „Unser gemeinsamer Freund“, als der Schurke sterbend im Schlafzimmer von Miss Abbey im ersten Stock liegt. Während er kaum noch atmet, versuchen alle zu helfen, aber sobald sein Augenlid zittert, seine Nase zuckt, werden der Arzt und die vier Männer misstrauisch und zurückhaltend.

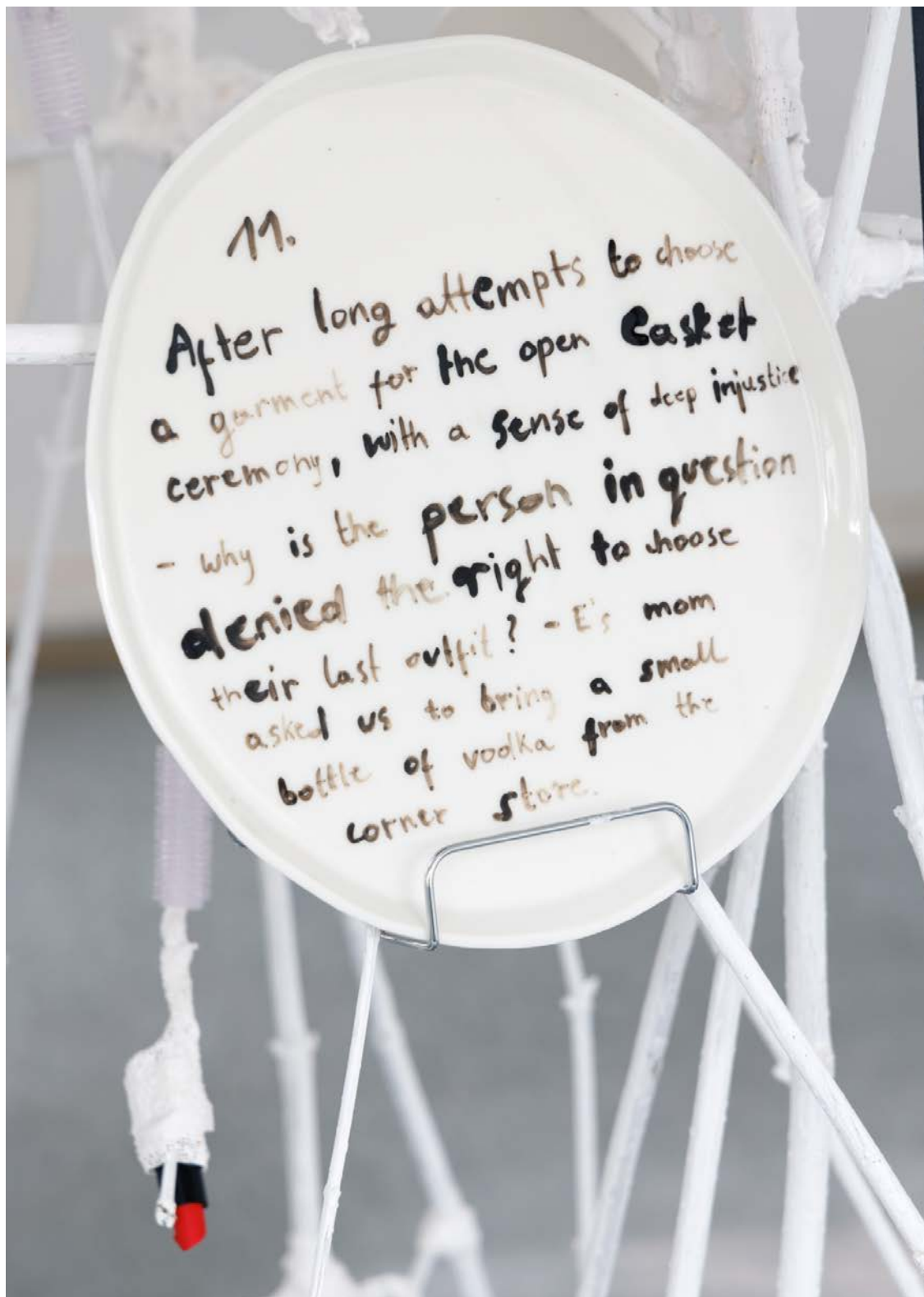
Anna Łuczak und Sophie Schmidt haben als individuelle Reaktionen auf E.s Tod gemeinsam eine Serie von Porzellantellern entworfen. Anna schrieb Texte, Sophie malte Bilder:

- Da ist der Tag von E's Diagnose. Der Brustkrebs.
- Da ist der Tag im Krematorium.
- Und kurz danach, als wir auf dem Boden lagen.
 - Der Lachs laicht, die Samen keimen.

Die Teller verweisen auf die häusliche Sprache der Vanitas. Wir essen auf ihnen mit Gabel und Messer, wir waschen sie ab und wir räumen sie weg. Die bunten Bänder gehören zu den „kapliczka“, den Bildstöcken, die man in Polen an fast jeder Straße findet, gleichermaßen katholisch wie heidnisch. Sophie Schmidts Holzkonstruktionen halten alles auf äußerst fragile Weise zusammen, sie sind Verlängerungen des Körpers, mit seiner Zerbrechlichkeit, Stärke und Brüchigkeit.

Magdalena Wisniowska





1. In den alten slawischen Riten wird der Tod der Göttin Marzanna am Ende des Winters zur Wiedergeburt des Frühlings. Noch heute ziehen in Osteuropa im Frühling, zur Zeit der Tagundnachtgleiche, Prozessionen von Männern, Frauen und Kindern mit handgefertigten Marzanna-Puppen zum nächsten Fluss, See oder Teich. Die Teilnehmer singen Lieder und werfen die Puppen ins Wasser. Manchmal werden die Puppen vorher angezündet oder ihre Kleider zerrissen. Als Kind nahm ich oft an solchen Prozessionen teil und hatte immer Mitleid mit der Marzanna, ohne wirklich zu verstehen, warum sie verbrannt werden musste.

2. Der Lebenszyklus des Lachses wird vom Magnetfeld der Erde bestimmt. Er wandert vom Süßwasser ins Meer und kehren zum Laichen wieder flussaufwärts

zurück. Kurz vor seinem Tod sammelt er all seine Energie, um in seinen Heimatfluss zurückzukehren, wo er seine Eier ablegt. Seine verwesenden Körper befruchten das Wasser und schaffen so die Grundlage für das Gedeihen der nächsten Generation.

3. „Ich gab dir das Leben, aber ich gab dir auch den Tod“ – das war der erste Gedanke meiner Mutter, als sie ihr Neugeborenes in den Armen hielt.

4. Atome, Moleküle, Zellen. Der Körper kann produzieren. (Speicher von Energie)
Eine seltsame Last der Verantwortung.

5. Ich betrachte Munchs Gemälde.

Dasjenige, das das Sterbebett seiner Schwester zeigt, der Raum voller Trauernder. Geisterhafte Gesichter derer, die weiterleben müssen mit ihrem Tod.

Es ist ein archetypisches Bild. Wir alle waren schon einmal in diesem Raum. Aber in einer der Kurzgeschichten von Isaak Bashevis Singer habe ich gelesen, dass sich das Leben eines Menschen unwiderruflich verändert, wenn er den Tod mit eigenen Augen sieht.

6. Ich erinnere mich noch immer an das überwältigende Gefühl der Hilflosigkeit, als Eva starb.

Dieses surreale Empfinden meiner völligen Ohnmacht.
„Jetzt bist du an der Reihe.“

7. Kurz nach E.s Tod hatte ich Angst vor dunklen Räumen. Ich musste immer das Licht anmachen, bevor ich einen Raum betrat. Sie schaut mich an, weil ich die letzten beiden Anrufe nicht angenommen habe. A. sagte, sie müsse jetzt ein guter, freundlicher Geist geworden sein.

8. Sonnenaufgang Sonnenuntergang

9. Meine Mutter rief den Priester.

Sie ist nicht wirklich religiös, aber für jedes Problem muss es eine Lösung geben. E. war unheilbar an Krebs erkrankt. Der Priester, ein alter Freund der Familie und hoch in der katholischen Hierarchie, versprach, eine Messe für sie zu lesen. Ich bin nicht religiös, aber ich erinnere mich an ein Gefühl der Erleichterung. An diesem Tag beteten alle in Zgierz für E.s Genesung.

10. Nach langen Versuchen, ein Kleidungsstück für die offene Sargzeremonie auszuwählen, verbunden mit dem tiefen Gefühl der Ungerechtigkeit – warum wird einem Menschen das Recht verweigert, seine letzte Kleidung selbst zu wählen? – bat uns E.s Mutter, eine Flasche Wodka vom Kiosk zu holen.

11. Kürzlich hörte ich eine Lesung von Lisa Robertson über Staub. Sie sagt: „Wir sind alle das gefallene Material irgendeines Traums. Wessen Traum hat uns geträumt? Wie die Häuser, die aus dem gefallenem Material alter, eingestürzter Wände gebaut wurden, und die Wände, die aus dem gefallenem Material abgerissener Häuser oder lang verlassener oder bombardierter Häuser oder dem fallen gelassenen Zeug der Vernachlässigung gebaut wurden, sind wir vom Staub geträumt worden. Wir sind gefallenes Material.“

12. Sie hatte keinen ruhigen Gesichtsausdruck.
Das Einzige, was uns den Lebenden – irgendwie – ein wenig Erleichterung hätte verschaffen können.

13. Am Tag der Diagnose dachte ich, wir würden ruhig nach Hause zurückkehren.

14. Es gab plötzlich zwei Seiten.
Wir waren auf der anderen Seite.
Dazwischen die Mauer.
Die Sonne tat weh.
Sie war gnadenlos mit uns.
Es war Frühling.
Wir mussten weiterleben.
Wir lagen auf dem Wohnzimmerboden.
Wir waren in nur wenigen Stunden alt geworden.
Wir hatten Durst.
Ausgetrocknet waren wir.
In einer Wüste waren wir.
Bodenlos war es.
Nichts konnten wir tun.
Aber der Vater hat sein Hemd zerrissen.
Das war eine Tat zum Glück.
Es war die einzige.

Leben müssen
1. Geschwindigkeit gewinnt.
2. Growing or dying.

15. Die Mutter hielt sich fest an mir, grub ihre Finger in mich. Eine schicke Frau betrat den Raum, machte Lounge-Musik an und fragte uns höflich: Do you need anything I can help you with. Die Beerdigung fand im Industriegebiet von Rotterdam statt. Vor einer Lagerhalle versammelten wir uns. Die Frühlingssonne schien hell. Ich umarmte die Mutter der Verstorbenen. Sie hielt mich fest, umschloss mich ganz, krallte ihre Finger in meinen Körper. Eva lag in ihrem Sarg. Der Vater hatte nichts, an dem er sich festhalten konnte. So zerriss er sein Hemd. Die Mutter griff nach mir, hielt mich fest und fester, bohrte ihre Finger tief in mich hinein. Hätten wir nur irgendetwas gehabt, woran wir uns hätten festhalten könnten. Es gab nichts, keinen Gesang, keinen Segen, keine Worte, nur Lounge-Musik aus einer kleinen Box.

Sophie Schmidt und Anna Łuczak











Sotto Marina

Malerei und Zeichenserie
21 x 14,8 cm
Tusche, Aquarell, Fineliner auf Papier
2025



Tingling Entanglements

Strobe, New York City
 Einzelausstellung
 Performance mit Objekten, Malereien und Zeichnungen
 2023
 Fotos: JSP Art Photography





Tingeling Entanglements zeigen kribbelnde Verstrickungen mit New York City. Im gezeigten Zeichnungszyklus vermengen sich reale Begegnungen und Ereignisse der Stadt mit fiktiven Erzählungen. Eine Romanfigur aus Octavia Butlers Science-Fiction-Roman Fledgling spielt dabei eine tragende Rolle. Die Protagonistin dieses Buches, Shori, ist ein Vampir und öffnet mit ihrem zärtlichen Biss die Körper und Herzen ihrer PartnerInnen für symbiotische Beziehungen in artenübergreifenden Gemeinschaften. Hybride Körper entstehen in meinen Zeichnungen ebenso durch einen Biss in eine Kirsche in der 5th Avenue in Brooklyn. Denn wie es in der Zeichnung in der Textminiatur heißt, ist „(...) alles Chemie, Verbindung, Kette. Lass uns Kirsch-5th-Avenue-New York-Kette werden“. Süchtig nach Verbindung und Berührung steckt die Protagonistin Butlers mich also an, ein artenübergreifendes erotisches Verhältnis mit den Straßen New Yorks einzugehen. So kann dann auch ein Ventilator aus einer Bar am Washington Square eine erotische Einverleibung zur Folge haben und so zu einer Cyborg-werdung führen.

Zu diesen kribbelnden Verstrickungen kam es während meines 7-wöchigen Aufenthalts in New York City an den unterschiedlichsten Orten, etwa einem Waschsalon in der 8th Avenue in Brooklyn, einem Ventilator am Washington Square, einer Baptistenkirche in Harlem, einer Pizzeria am Luna Square. Zu kribbelnden Verstrickungen kam es auch mit den Seilen der Hochhäuser, den größten Schaukeln der Welt, und mit Shori, dem schwarzen Vampir aus Butlers Fledgling, der nach einer rassistischen Gewalttat seine Erinnerung komplett verliert und das Vampirsein sowie das Menschsein und die gegenseitige artenübergreifende Abhängigkeit neu befragen und erlernen muss.

Sophie Schmidt



voherig (Doppelseite):

Cherry-5thAve-Chain

je 76 x 56 cm

Aquarell und Tusche auf Papier

2023

voherig:

I bite you tenderly (links)

Besuch der Wölfe im Sunsetpark (links)

22 x 30,5 cm

Aquarell und Tusche auf Papier

2023

oben:

Highest Swings of the World (links)

My dust dances in the sun, I enter through the gaps, in all mouths, fill every hole (rechts)

57 x 76 cm

Aquarell und Tusche auf Papier

2023

rechts:

Cat meets woman

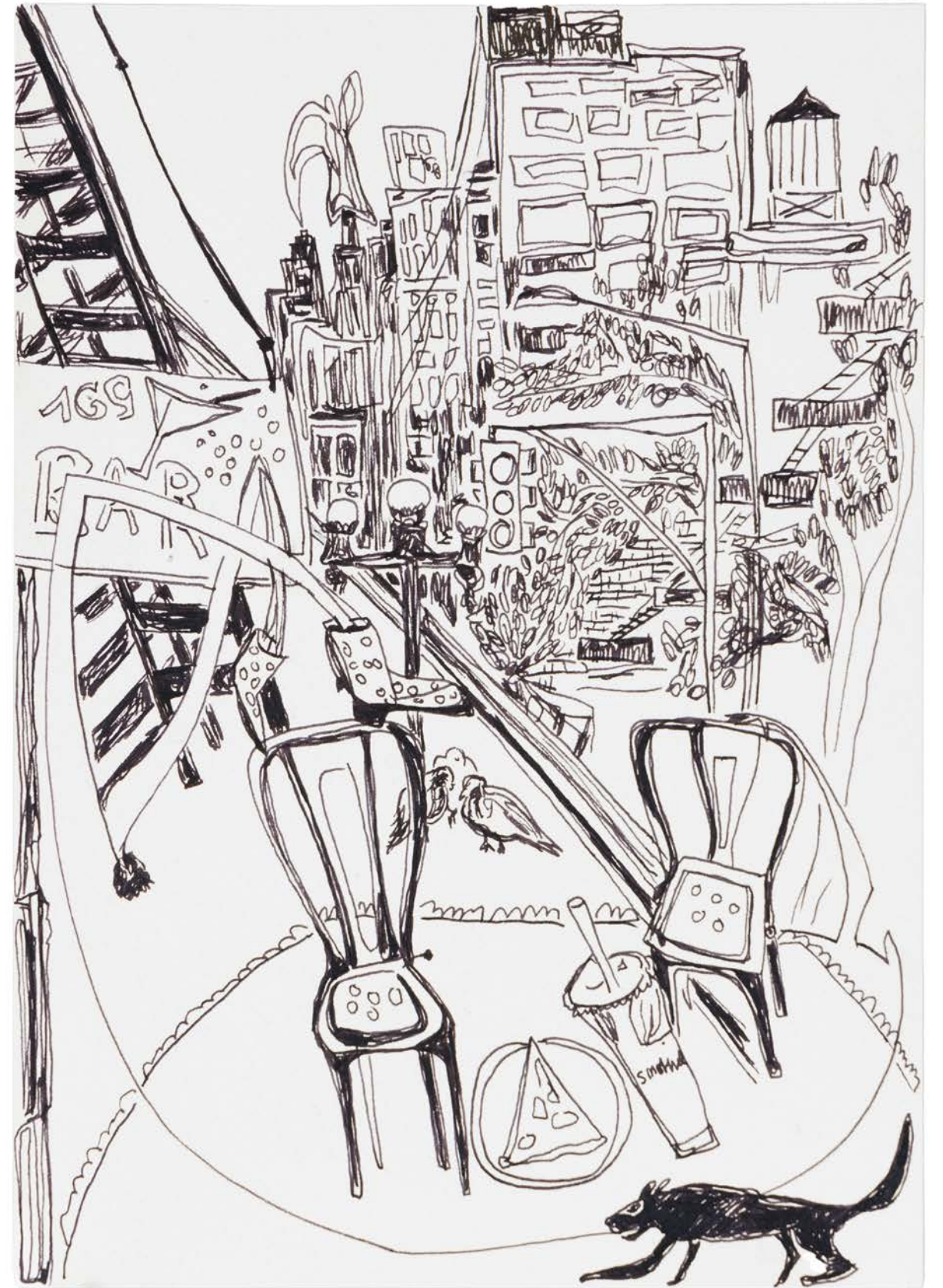
57 x 76 cm

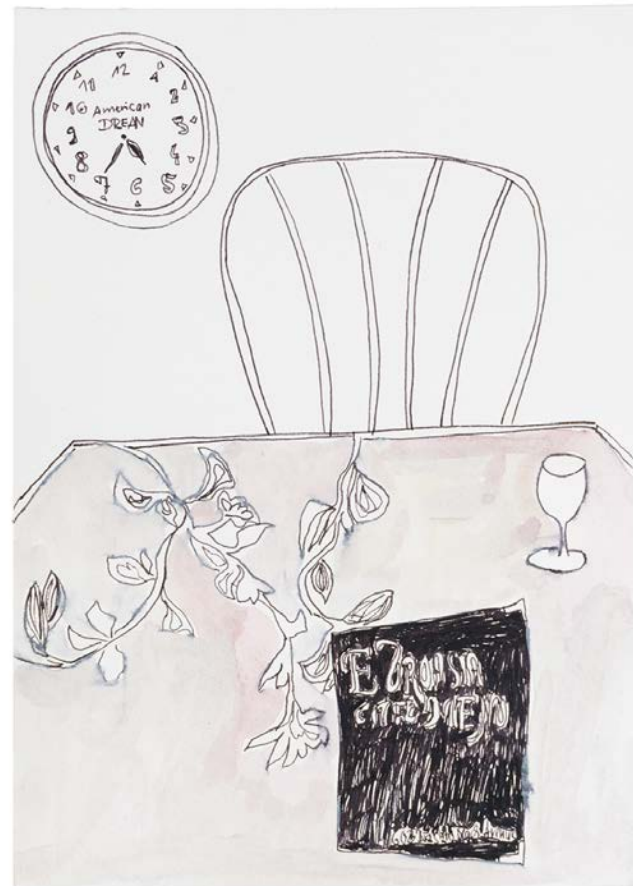
Aquarell und Tusche auf Papier

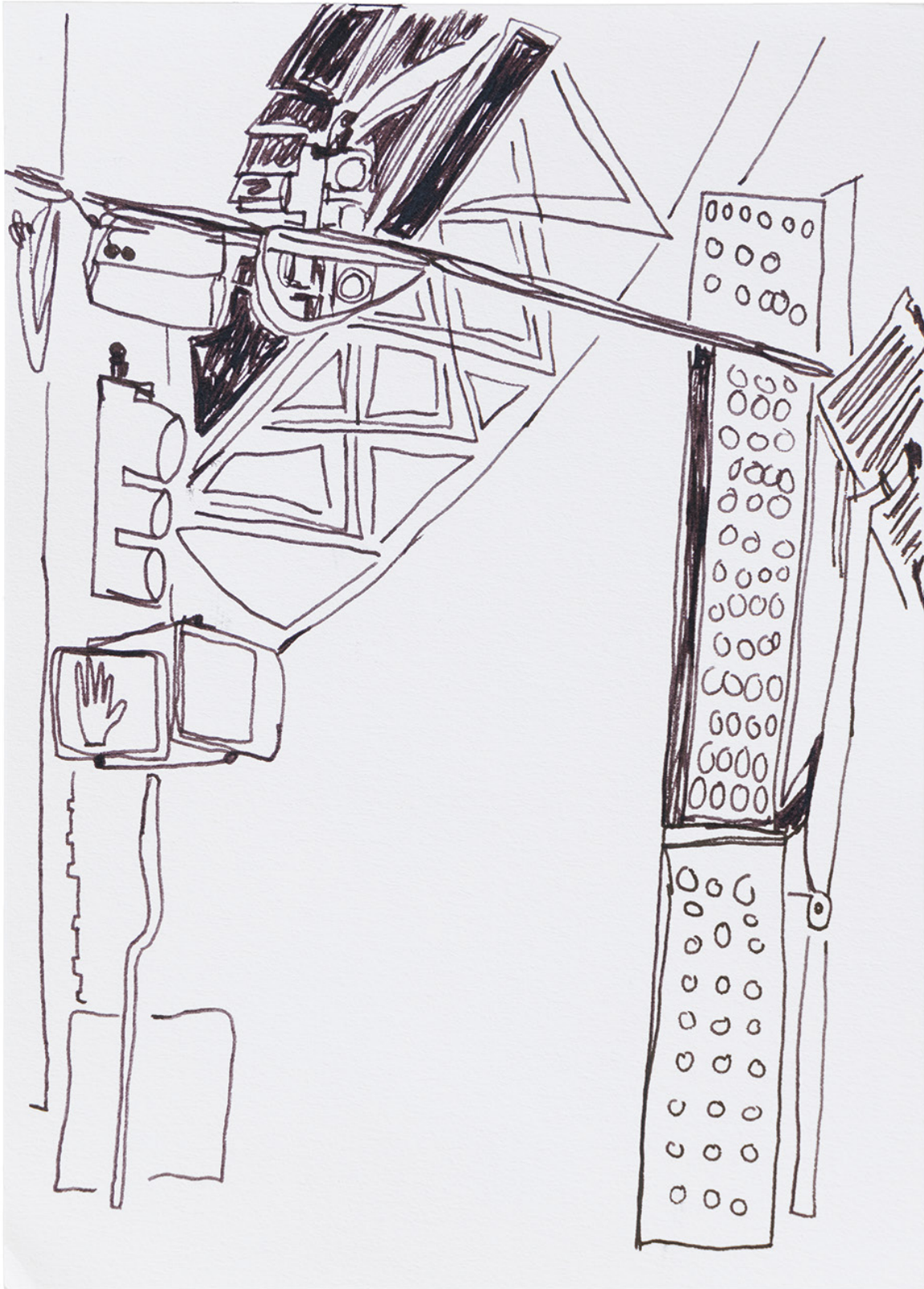
2023











Little Odessa, New York Manhattan and Brighton Beach in Brooklyn

Zeichenserie
Tinte und Aquarell auf Papier
17 x 24cm
2023



Die Raddicchiofrau and the Brooklyn Based Crab

DG Kunstraum, München
Performance, Malerei und Installation als Teil von
Rosa Immergruen – Zeitgenössische Kunst und lyrische Zeitreise
2023

Fotos: Thomas Splett

Link zur Performancedokumentation: <https://vimeo.com/857062289>



Die Raddicchiofrau and the Brooklyn Based Crab

Sophie Schmidt lässt in ihrer Arbeit Anknüpfungen an die Aussage von Donna Haraway „Nichts ist mit allem verbunden, alles ist mit etwas verbunden“ erkennen. So verschränken sich in ihren Werken die Gattungen und die Künstlerin tritt in Beziehung mit den einzelnen Arbeiten. In ihren Performances werden Skulpturen auch zu neuartigen Prothesen. Auf der großformatigen Leinwand lassen sich menschliche Extremitäten an zwei rot-schwarz-leuchtenden Blütenköpfen entdecken. Die Cyborg ‚Radicchio-Frau‘ knüpft an den Werkzyklus der Arbeiten an, die während ihres Aufenthalts im Deutschen Studienzentrums in Venedig 2021 entstanden sind.

In der Ausstellung ergänzt ein Skulpturenensemble die Leinwand: ‚Tränengewei‘ und ‚Tränengewei trilogie‘ sind im Kunstverein Friedrichshafen entwickelt worden und geben bereits erste Eindrücke, vor allem in Form von integrierten Fotografien, aus ihrem Aufenthalt in den USA wieder. Die Skulpturen entpuppen sich als Material-Assemblage, die von typisch weiblich konnotierten Elementen wie Tampons, über Haushaltgegenstände, Zeichnungen in Libellen-Flügel-Form bis zu Baumaterialien und Ästen reicht. Die Künstlerin wird sich im Rahmen einer Performance mit diesen Skulpturen verbinden.

Benita Meißner

I am telling you the story of the Brooklyn based crab. I meet the Brooklyn based crab this summer in New York City in Brooklyn in the 8th avenue. He was in a plastic box surrounded of thousands of his kind. I could hear him scraping at the plastic boundary between us. I looked at him and he looked back at me. His claws were tied together. I know that I had to go on walking and I know that he had to stay waiting. And I never saw him again.

Sophie Schmidt

oben (Detail) und folgend:

Radicchiofrau

200 x 300 cm

Tinte und Aquarell auf Leinwand

2023





vorig:

Ombra martu Di vegetabile, Cara ed amabile, Soave (links)

200 x 200 cm

Kohle, Aquarell und Acryl auf Leinwand

2023

Bauchigung mit Knospenberührung (rechts)

200 x 200 cm

Kohle, Aquarell und Acryl auf Leinwand

2023

rechts:

Bauchigung mit Knospenberührung

200 x 200 cm

Kohle, Aquarell und Acryl auf Leinwand

2023

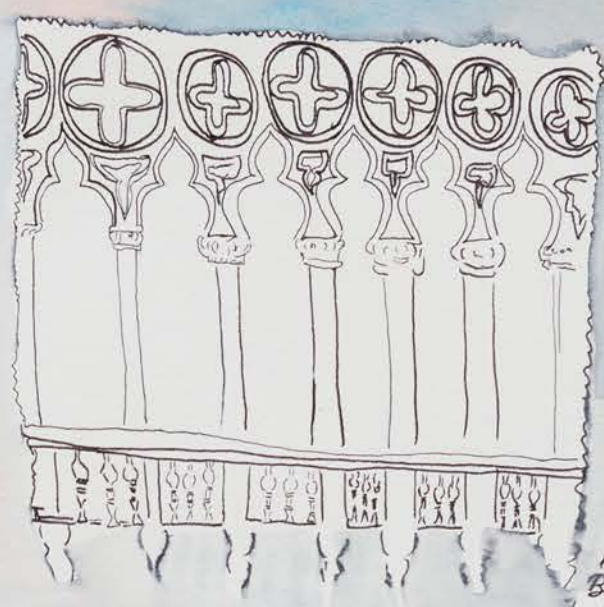




Die beiden Freundinnen liegen
aneinandergebauscht im Bett im
Pavillon und schlafen in den August-
monaten wie ein Herz die Schlafstille
ist eine Nacht die sie so schön
schlafen an der Bayrischen
Grenze im Tegernsee wie verzaubert
für zarten Flügelchen ruht auf
der Brust der Freundin, die keine
aufwachen versteht, so tief und
klar sind die vom Fieber
überzogenen Augen der zwei drei-
zehnjährigen Mädchen Doppelchens und
Sesam hagen. Einmal, eines beneidete
keine Nacht, die sie in diesem
Schlafentzug so schön umhüllt
und über dem Boden schlief, dass
wäre die Luft der Hande umhüllt,
nicht in dem der der Himmel
liegt, auf dem die Wolken liegen
zwischen dem Straßenlaternen und
den Papeln, heute Nacht wurde sie
von ihrer Mutter besucht, die flüchtete
die Gedächtnis auf, auf einem
Feststreifen, Liegt die sich nicht
auf allen Seiten, die Nacht ist in
der Nacht, von hinten durch die Nacht
mit ihrem großen, schmerzhaften
die Stimme der Tochter wurde immer
größer, die Stimme der Mutter wurde
geringer, die Tochter auf der Straße
auf, während die Mutter die
Licht, Licht immer ruft in
der Nacht, die Tochter auf der
Haut umhüllt, wach, sie
wacht auf dem Fieberstern
Lied es war für die,
hülfe der auf der Nacht
an, den warmen Schlaf
man weiß im Leben
am roten Tisch
stern,

Die kleine so zarte Schwalbe,
mit ihren zwei 3 Zentimeter,
ihren anmutigen Flügelstap,
die Räder der Flügel schenken im
Hörsaal wenn sie wie
Hörise im Himmel zucht-
samt in den hohen Abendstunden
im Juli und August die Bayrische
Grenze auf. Sie wird von
den Pferdehüllen hohe Töne
angehört, von großen schwarzen
Häufchen, die prächtigsten im Stall.
Lustvoll nähert sie sich dem
glänzenden Fell, sie riecht das
große Fell von weitem.
Wenn die Zeit spät, wenn die
Schwalbe dort wie ein Herz
Fensterpalt entzünden ist,
kist man die Stimme der Polizei.
Das prächtige Haupt ist tot.
Es liegt blutig zerfetzt
im Stall.
Die Todfälle großer Hengste
an der Tegernsee Grenze in
Bayern hängen sich. Der
Tode wurde nicht
gefacht und auch heute
Abend wird die kleine
Schwalbe wieder loslassen
und sich ein neues Nest
bauen von ihren Schwingen
Beginne nachzusehen.
Auf dem Hügel der
Pavillon befindet sich
- von der Welt -
von Bayern.
Die Freundinnen
bekunden sich
und dem Glanz
Jahre Luft an
beiden Hengsten
als O'Quell
von dem
Gefühl der
Sünde
in der
Sünde
in dem
Bett
durch.

Wenn
die
Pavillon-
Wächter
so ruhig
haben wird.



2. Wenn wir zu Qualen werden, auf dem Weg dorthin,
wenn die Knochen also zerquetscht werden, fix unsere Beine
zu flatternden Rändern auflösen und dem Kreis ein
Heil geben, wie also vom Kreis begleitet werden,
verlagern sich damit auch die Hände in unser Bündel
und am Ende der Kriem umregnet. Schreien dringt
der Wasserstrudel in unsere Lagna ein, umspritzt die
Kriemteilen des Schwallbippen in denen sich die Variation-
ischen Fensterbögen spiegeln, durch einen Spitzbogen gelangt
das Warme bis in die Gebärmutter. Ebbe und Flut
walten darin, sie Atmet jetzt Schwanger mit
Hundertprozentige Qualenbedarfs, die sie durch ihren
Schlund ausspricht, dann
wieder ersonstigt sich
von ihnen auf eine
Befruchtung lässt, wenn
der Band eine sexuelle
Zone oder Glück runder-
100.



ausgespart mein
Haut, zählst du
bewegen, ihn
Raden voller Kriem, rehm an
sich dem Seilung Entfang
von warm, glühenden lassen
den Stachel jenseits voll Kriem, rannen.

1. Im Weltraum und in der Logone
Schimmenden Rändern, zu einer durchsichtigen
gleichzeitig umhüllt. Laßt uns in unser
Schwollen im Kreis gleiten, sie doppelt
tönen, aufsteigen in dem Bandraum wo geht
Schließend wares anspricht, dorthin wieder
Vereines Braut anan keine Knochen mehr, die
Kremsran die dem Wasser eine Form gibt und die
Wasserbeid begeben die Lichtadon bis in die
Tiefen spüren, die jetzt
als Tentakeln unter warmen Heil
die Hand Rist, off und sich



Unsere Dicken Brüder sind
auf den Bergen mit Hühnern viel
Nähe mit ihnen und spiken so
sich gegen die Gasse der Tiere, und stellen
sich anfang seiner Hufe bis so auf
die Gasse und den Teller spitzig treffen,
haben anplätzen von einem Bruchteil
du bist als der Hundstule einer
Hauptknoten ergibt, du zahnige Fuge
du so tief in den Mäule andern, dann
sich Löffel in der Gasse und Löffel, der Löffel
parierend, teilt sich an ihre Löffel in drei Löffel
Boden von Gasse in Fußspitze brühen wachen,
sich an die Bettstelle schneidet, seine Kopf rahmen,
während links davon Löffel aus der Gasse
an Fußspitze teilt, in ihrer Struktur den Teller
verwandelt, an ihre Gasse schneidet.

Du ist es doch
du Schritte mit
du gerade noch
gespeist wurde.
Sie lag auf ihr
Sitz, vor ihr die
Teller mit den
Nudeln dastehen.

Alles weite nur
nicht abtät wurden.
Die Hühner sel
du hohe Teller
von Tompos
speiden zu sich.
Und schlief die Löffel
sich auch die Löffel
mit seinen Fußspitze
auch das Gefährte tauchen
nutzen, ob es die
Hühner parierend Köpfe sind,
bleibt ungelöst.

Sie schlafen sich, stehen sich
bis ranken auf dem Teller,
legen sich auf die Hühner
zu beiden Schlafenden,
über das ihre Stirn,
sie mune sich in
Wollen, den Kopf in
Wollen, doch
sind die Löffel
unerschütterlich die
ihre eine beunruhigt
sich bröckeln. Die Löffel,
die sich weite Gefährte
den Kopfspitze, dann
sich aus und reiten sich
in die Gefährte ein.



Ein schweres Herz muss man sich leisten können

Sophie Schmidt ist in vielerlei Hinsicht eine Grenzgängerin. Ihre multimedialen, raumgreifenden Installationen sprengen jede Gattungsgrenze. Sie umfassen, angefangen bei Zeichnungen, Collagen, Leinwandbildern und Wandmalereien, in die sie oftmals eigene Texte integriert, auch Skulpturen, die aus allerlei Alltagsmaterialien wie Sieben, Ästen, Schläuchen, alten Schubkarren oder Ölfässern entstehen. Ihre eindrücklichen Performances bringen sie ebenfalls oft genug an ihre körperlichen Grenzen. Gefangen in fragilen, benutzbaren Skulpturen – die sie Prothesen nennt – trägt sie ihre von persönlichen Erfahrungen durchdrungenen Texte, mal zaghaft sprechend mal inbrünstig singend, vor.

In ihren Werken überführt Sophie Schmidt ihre Sicht der Welt in eine universelle Poesie, die einer noch so flüchtigen Begegnung oder einem Geruch, existentiellen menschlichen Gefühlen wie Angst, Freude, Einsamkeit und Lust, aber auch der banalsten alltäglichen Situation eine ergreifende Tiefgründigkeit verleiht.

Für ihre erste institutionelle Einzelausstellung *Ein schweres Herz muss man sich leisten können* hat die Künstlerin erneut eine raumgreifende Installation geschaffen, die auch gleichzeitig die Bühne für die gleichnamige Opernperformance ist. Diese wird sie im Rahmen der Ausstellungseröffnung aufführen.

In tagebuchartigen Sequenzen lässt Schmidt uns an ihrer Poetik des Alltäglichen teilhaben, für die wiederum verschiedene, auf einer Reise in die Vereinigten Staaten gesammelte Grenzerfahrungen ausschlaggebend sind. Ein Reisestipendium führte sie zunächst nach Alaska und im Anschluss nach Chicago.

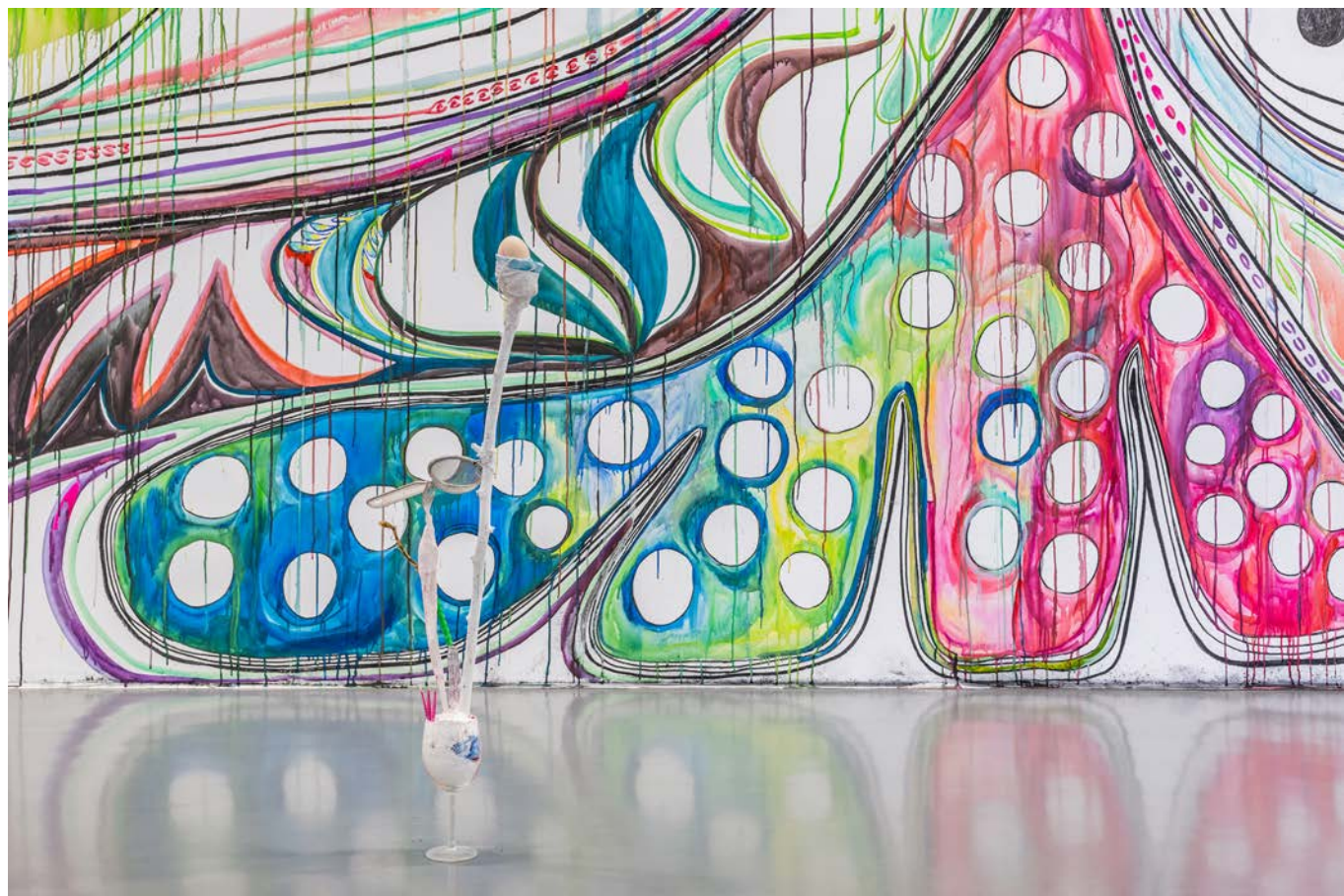
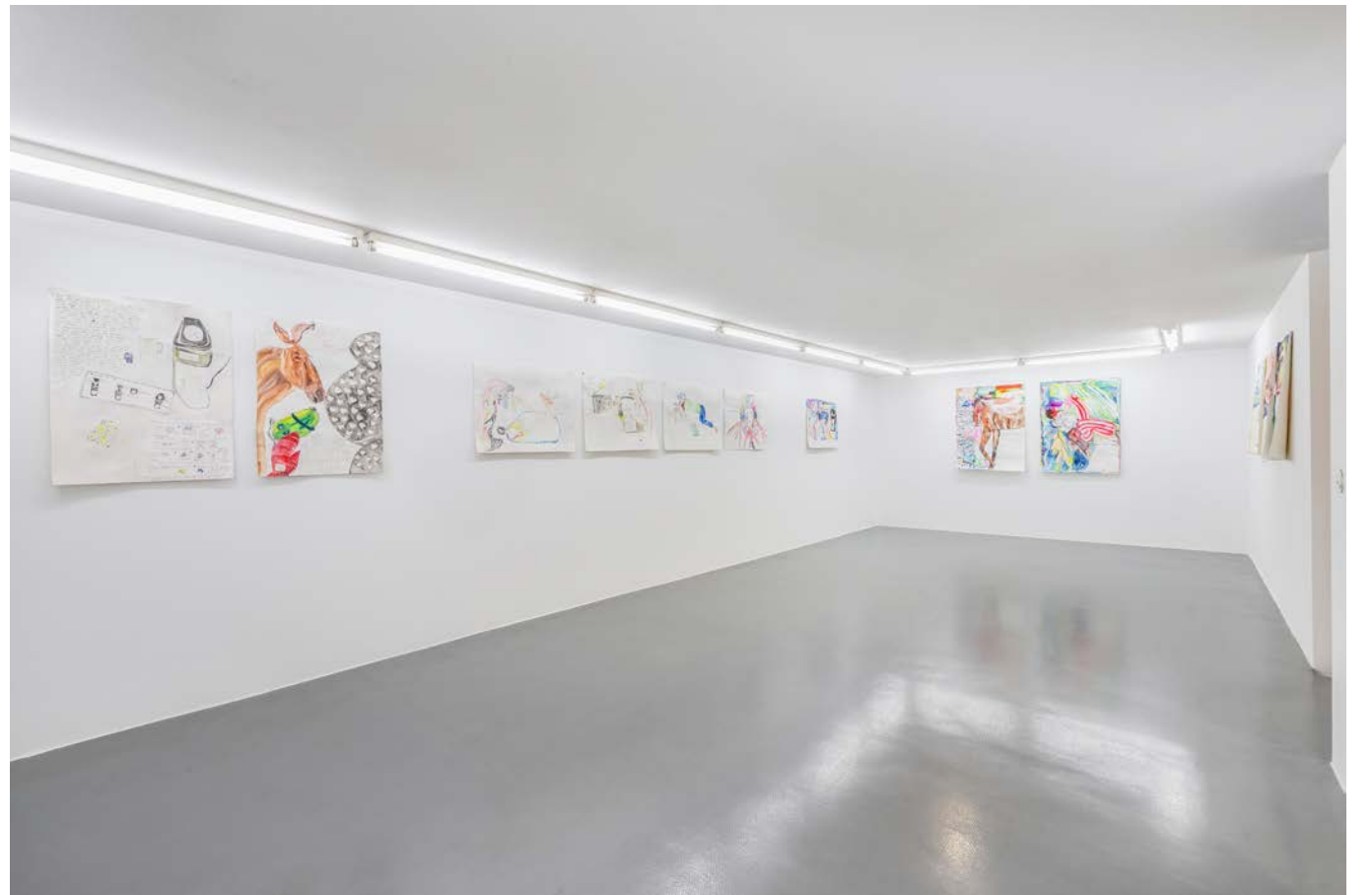
Bereits zuvor hat die Künstlerin die Eindrücke, die sie bei zahlreichen Reisen gewonnen hat, in ihren Ausstellungen und Künstlerinnenbüchern verarbeitet. Und auch dieses Mal nimmt sie uns mit an einen der entlegensten Orte der Welt, nach Anchorage, Alaska. „Am Rande des Runden Sees. Am Rande der Runden Welt.“, wie in einer Zeichnung der Ausstellung geschrieben steht. Sie nimmt uns mit in ihr Airbnb in der Malibu RD, auf das ewige Eis, welches vor Jahrhunderten noch die Kontinente verbunden hat, und lässt uns an diesem so ursprünglichen, lebensfeindlichen Ort, den die Menschheit bisher nicht bezwingen konnte, die Naturgewalten spüren.

In Chicago angekommen, kulminiert sich dort alles, was die Zivilisation zu bieten hat. Der American Dream prallt auf Armut und Kriminalität, No-go-Areas auf eine glitzernde Skyline und auch die koloniale Vergangenheit Amerikas manifestiert sich in dem erschütternden Kontrast zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden der Stadt.

All das beschreibt Schmidt auf bildlicher und textlicher Ebene in den Collagen und Zeichnungen der Ausstellung, verwebt es mit Texten anderer Literatinnen und Literaten, Notizen sowie Briefwechseln, und transformiert alles in eine Opernperformance, in der Stimmungen, Körperteile, Organe, Tränengewei-Prothesen, Elche, Schnee, Bäume, Architekturen, Anchorage und Chicago ein Eigenleben führen.

Vom Pazifischen Ozean folgen wir Sophie Schmidt somit zum Lake Michigan, um uns schlussendlich am Bodensee wiederzufinden. Während dieser Reise lässt sie uns an ihrer vielschichtigen und tiefgründigen *Weltpoesie* teilhaben.

Hannah Eckstein





oben:
Meine Tränen werden zu Schneekristallen in Alaska (left)
Who am i? Whay am i? Where am i? What am i? (right)
 je 105 x 78 cm,
 Aquarell und Stift auf Papier
 2023

rechts:
Ich bekomme ein Wimperngeweih aus Schneekristallen
 105 x 78 cm
 Aquarell und Stift auf Papier
 2023

folgend:
Jetzt ist es eben so, ich in Alaska
 57 x 76 cm
 Aquarell und Stift auf Papier
 2023





Jetzt ist es eben so!

Ich in Alaska

mit Trainingskleid

Es wärste mir am den Augen und ich

ertrage die Kälte in der Halbnacht damit

von der Quad Wagh Maschine bis zur Hirschwelle

also das Moos, hier in mich hineingeschoben, erst im Nachts, wenn es so dunkel war, dann kamad sah wie du in mein Bild

jetzt spüre ich dein Bergplateau in mein Stein, rot leuchtet es im Schnee wie tragen Berge auch die Bäume, folgen den Vogelspuren bis zum Eisrad auf dem Meer

Dort hörn wie der Eisshollen im Ozean spinnen und prallen, wie sie sich unterirdisch wendern, wie du Ozean immer mehr, als in sich aufnimmt, hat alle

greift es bei uns in unsern Gewehr sehen können wie in ein Boot würde es uns tragen? Das würde es sich unter Vorwand in das Meer zu was

Träne, Wasser, Salz warm, das warm der Ozeans. Von kommen wir, aus die sind wir gestiegen, zu der Nähe von unterhalb in die Steige von wieder luhem

Aber erstmal muss ich damit umrecht kommen, dann du Moos in mich gestiegen ist und der meine EC-Karte im Alaskaschnee ruhig liegt und es noch

25 Dollar Bargeld habe, dann ist schon, heute gibt es Pass hat Ozeanöl und Salz danach könne wir uns dann wieder den Ozeansee zuwenden

Es ist Sonntag, der 22. Januar 6pm und ich sehe an die Küste hin.





vorig:

Knoblauch, Knoblauch, lass dein Haar herunter (68 x 100 cm)

Fotodrucke, Aquarell, Tusche auf Papier

2023

oben und rechts:

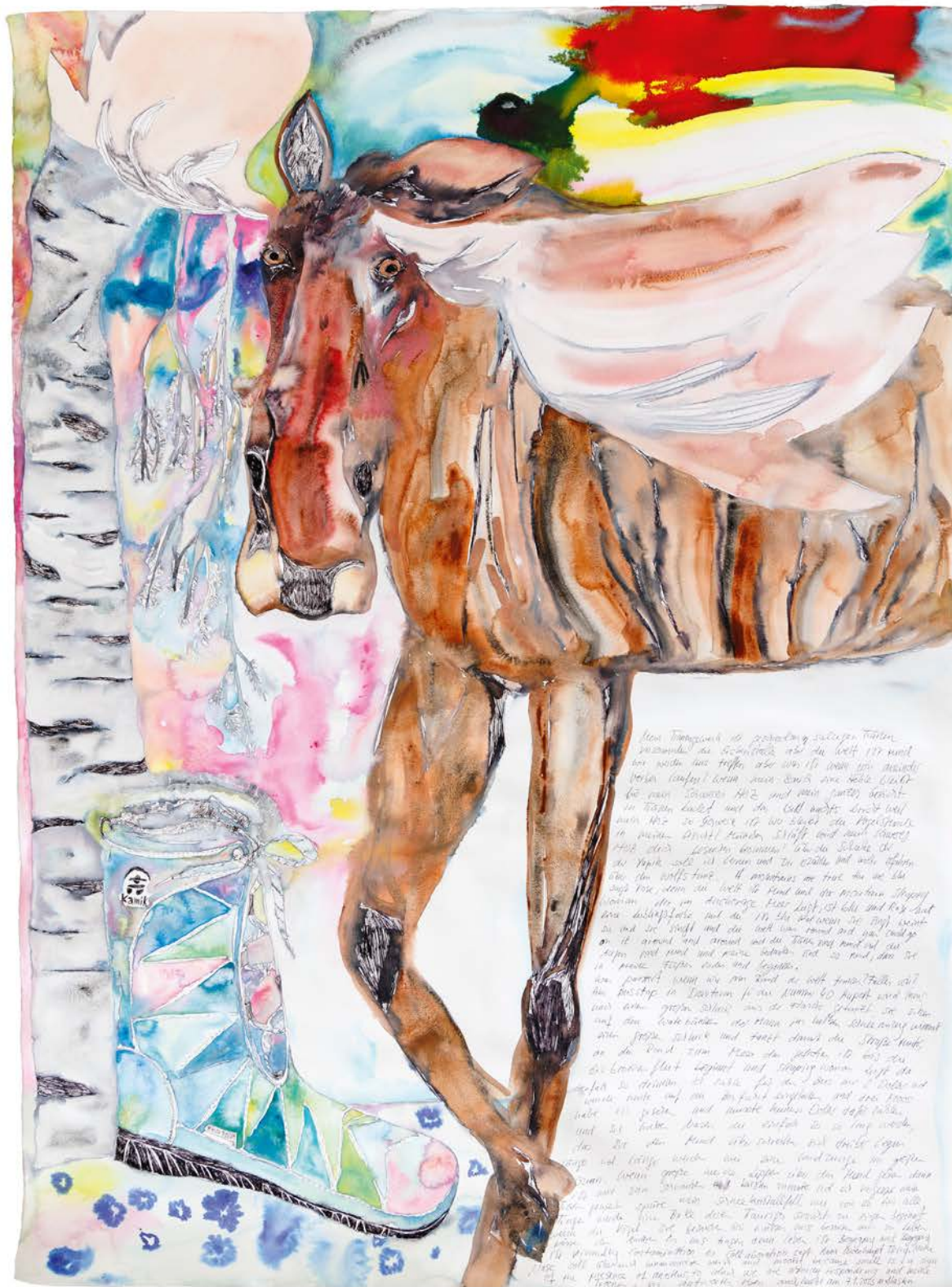
Chicagohochhausohring (oben, 86 x 60 cm)

Fingernagelglück am Chicagosee (rechts, 100 x 66 cm)

Fotodrucke, Aquarell, Tusche auf Papier

2023





oben:

Am Rand des runden Sees, am Rand der runden Welt

Aquarell und Tusche auf Papier

78 x 105 cm

2023

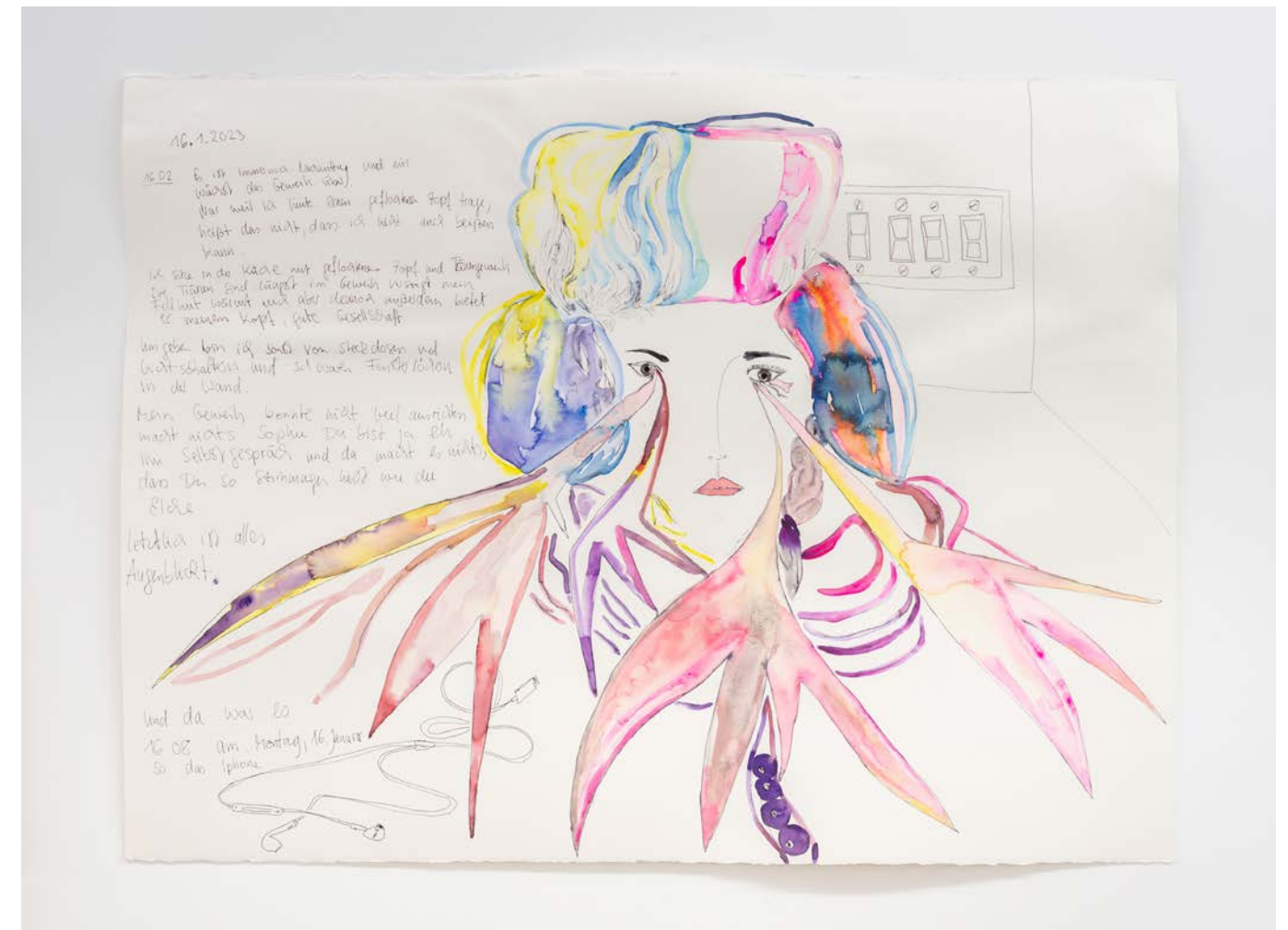
rechts:

Es ist immernoch Nachmittag und mir wächst das Geweih über

57 x 76 cm

Aquarell und Tusche auf Papier

2023



Anchorage, Malibu Rd, in der Küche , Montag, 16. Januar 2023

Im Elchbett ist sie aufgewacht, heute, am 16. Januar 2023. Ihr Fuß badet noch in diesem schönen Vulvensee, der sich weich um sie legt. Ihr Tränengeweiß betastet eine andere Frau, oder ist es sie selbst? Ihr Kopf ist mit einem Fellhut bedeckt, aus dem mehr und mehr Fell herausströmt und sich über den Schnee legt.

Leg dich drauf, schöner, weicher Körper, ich möchte mich hineindrücken in dich.

Im Ohr die Kopfhörer, führt mich le Guins Die linke Hand der Finsternis zu ihrem Winterplaneten: Die Bewohner dieses Winterplaneten unterscheiden sich in ihrer Sexualität von uns. Sie sind androgyn und sexuell nicht aktiv, außer in der Zeit, die Kemmer genannt wird. Während Kemmer nehmen sie ein vorher unbekanntes, zufälliges Geschlecht an, und sind sexuell aktiv. Kemmer findet in Monatszyklen statt. Die Höhepunktphase von Kemmer dauert zwei bis fünf Tage. Es bildet sich aber kein stabiles Geschlecht heraus. So kann die Mutter von mehreren Kindern auch der Vater von mehreren weiteren sein.

Where are my big hands? Where is my big nose? I was a moose and turned into a woman for your pleasure. Are we entering kemmer together?

»There is no myth of Oedipus in winter« says Ursula K. le Guin in The Left Hand of Darkness.

Heute beginnen in Anchorage die Kemmertage.

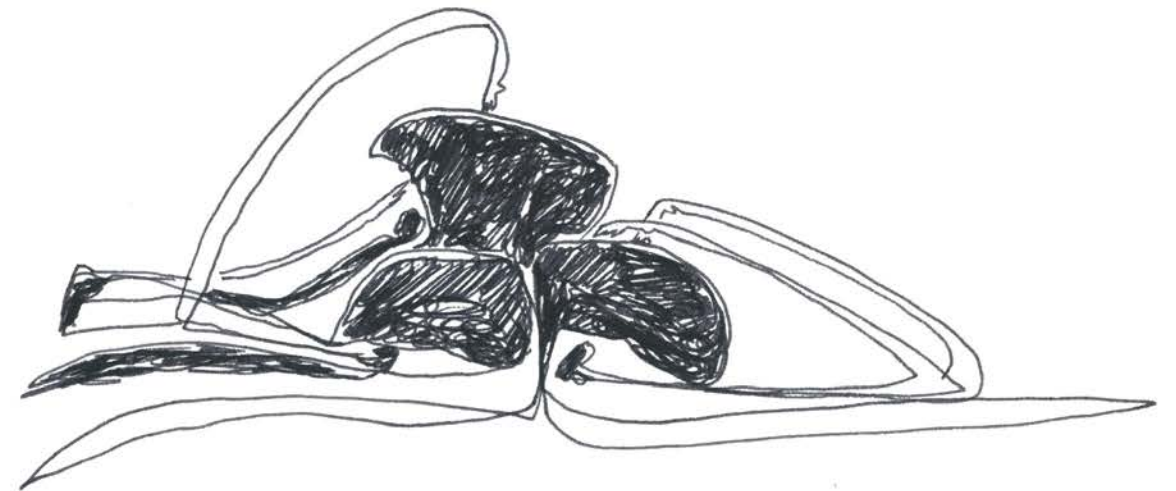
Komm, gib mir deinen Fuß, ich möchte ihn küssen, dann senkte er seinen Kopf, und die große Schnauze beginnt ihren Fuß zu küssen. Seine Küsse werden zu einem lauten Schnauben, dann zu einem gewaltigen Kauen, und ihr Fuß ist einverleibt.

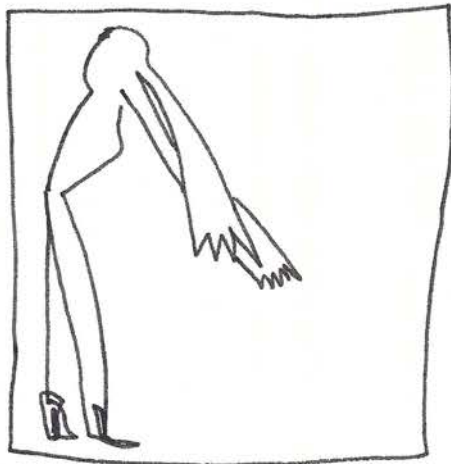
Sophie Schmidt, Textausschnitt aus der Zeichenserie „Elchserrotik“



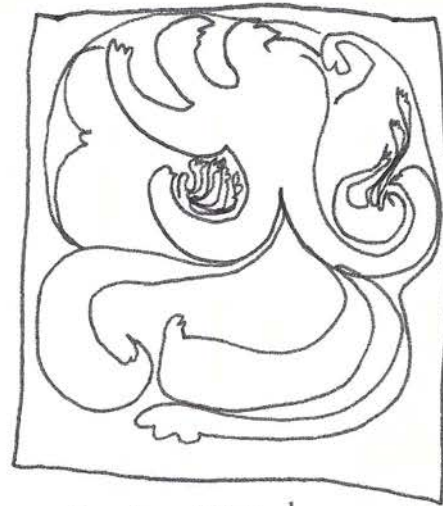
Sprachen des Überlebens
leben.

Füße über Köpfe legen.
Das Lied über das Oatmeal.





For a man the
Tonge is a weapon
Sprache als Waffe
am Anfang war
die Waffe
le Guin sagt

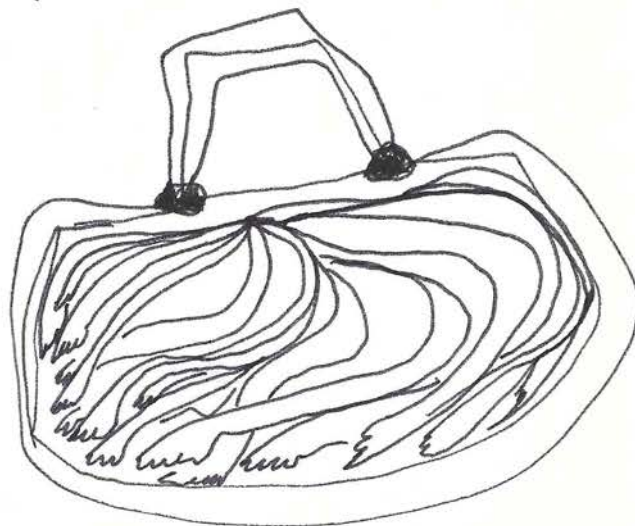
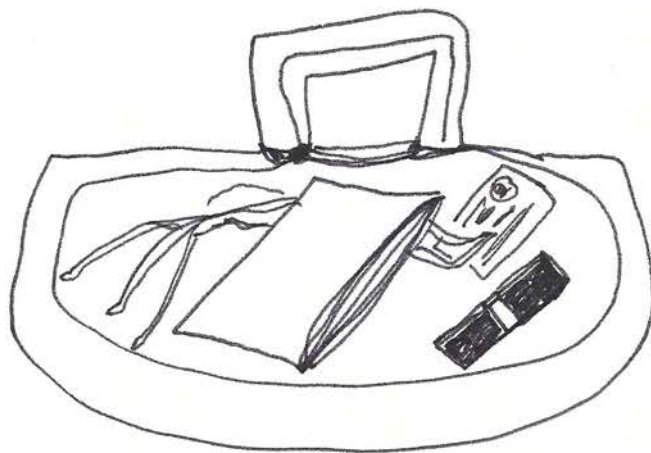


Sind merkwürdige,
muttersprache
Taschen?!

Am Anfang
war die Tasche

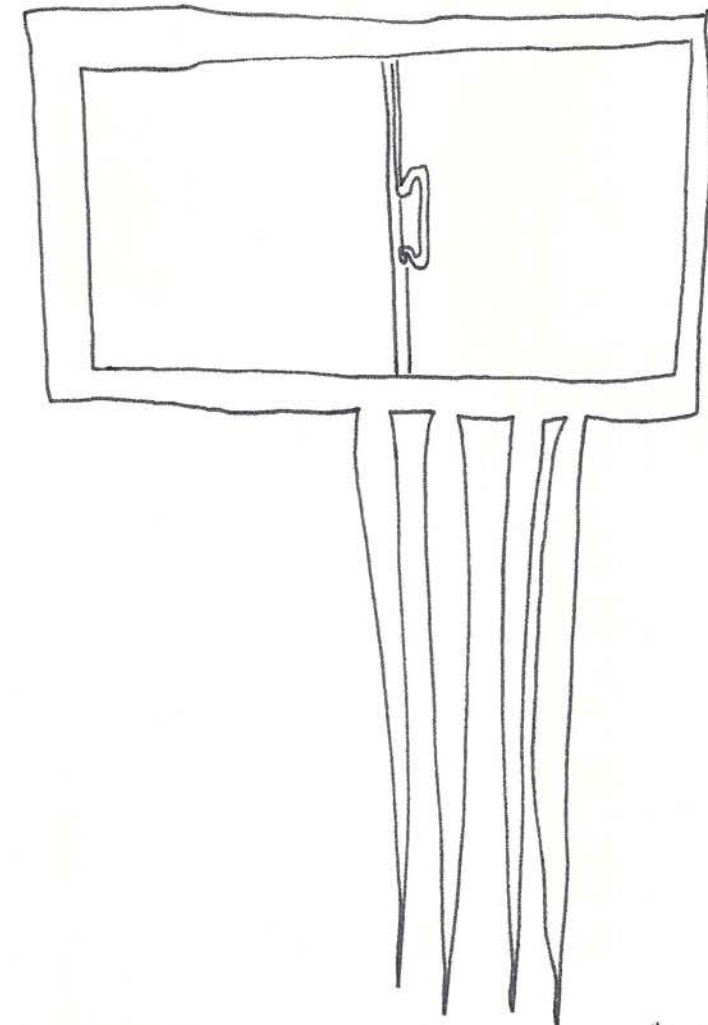
ach, das ganze Leben
ist doch eine
ernstige Tasche.

Was sammelt sich
in deiner Tasche?



Ach, es sind Holztaschen-
verstrickten, der Lippenstift
und die le Guin liegt drinne
mit der Kreditkarte, Zigaretten
und Schokolade der Halsst
und der 2. Lippenstift.

Achso, bei mir kommt
es in Taschenbezugung
tausend Zehenfüße hie
nach einer Standpunkt, gelingt
natürlich nicht weil sie
Zedacht werde vol weil die
le Guin sagt, sieht ein Held in einer
Tasche und ist am, es muss sich



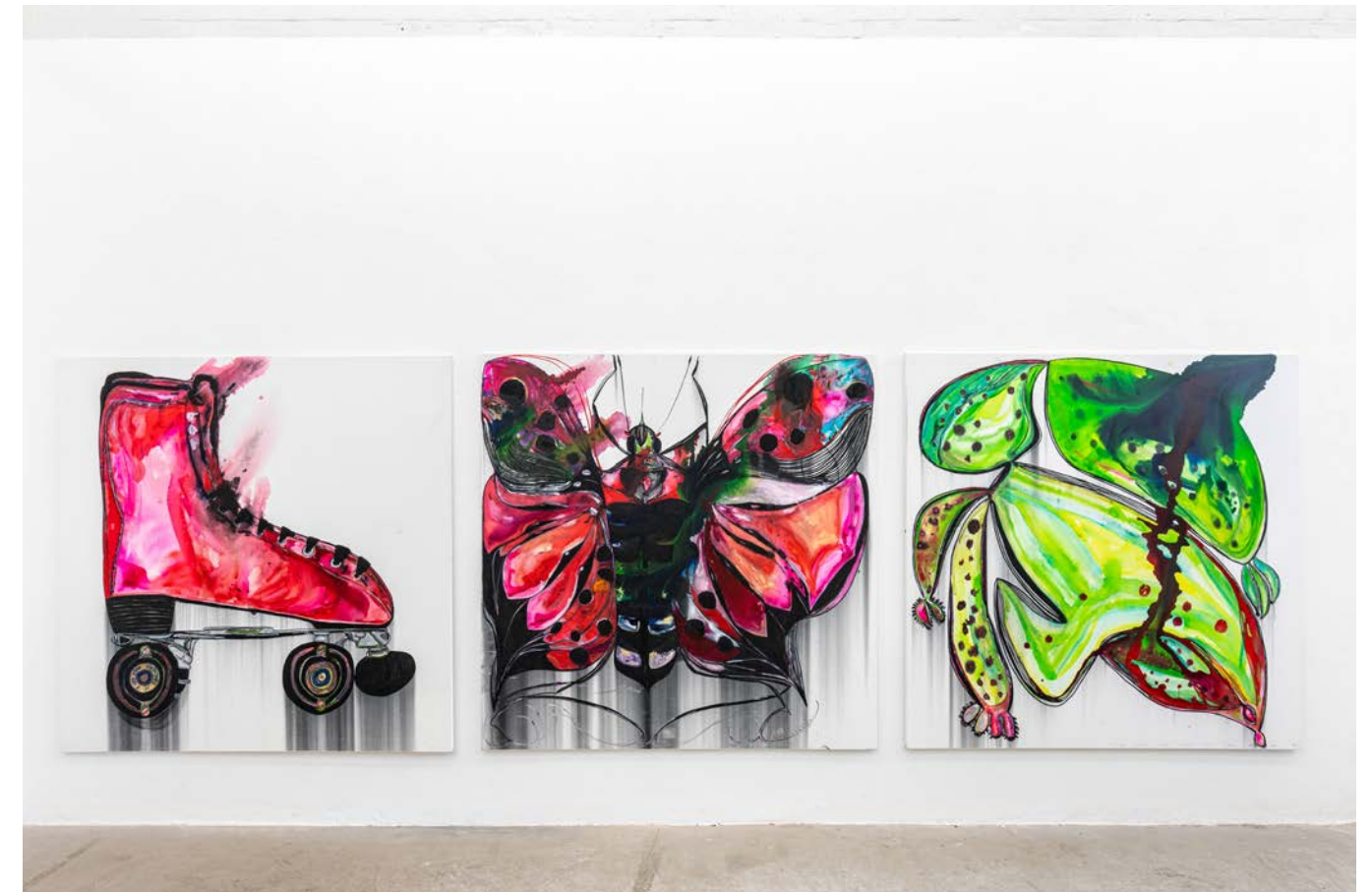
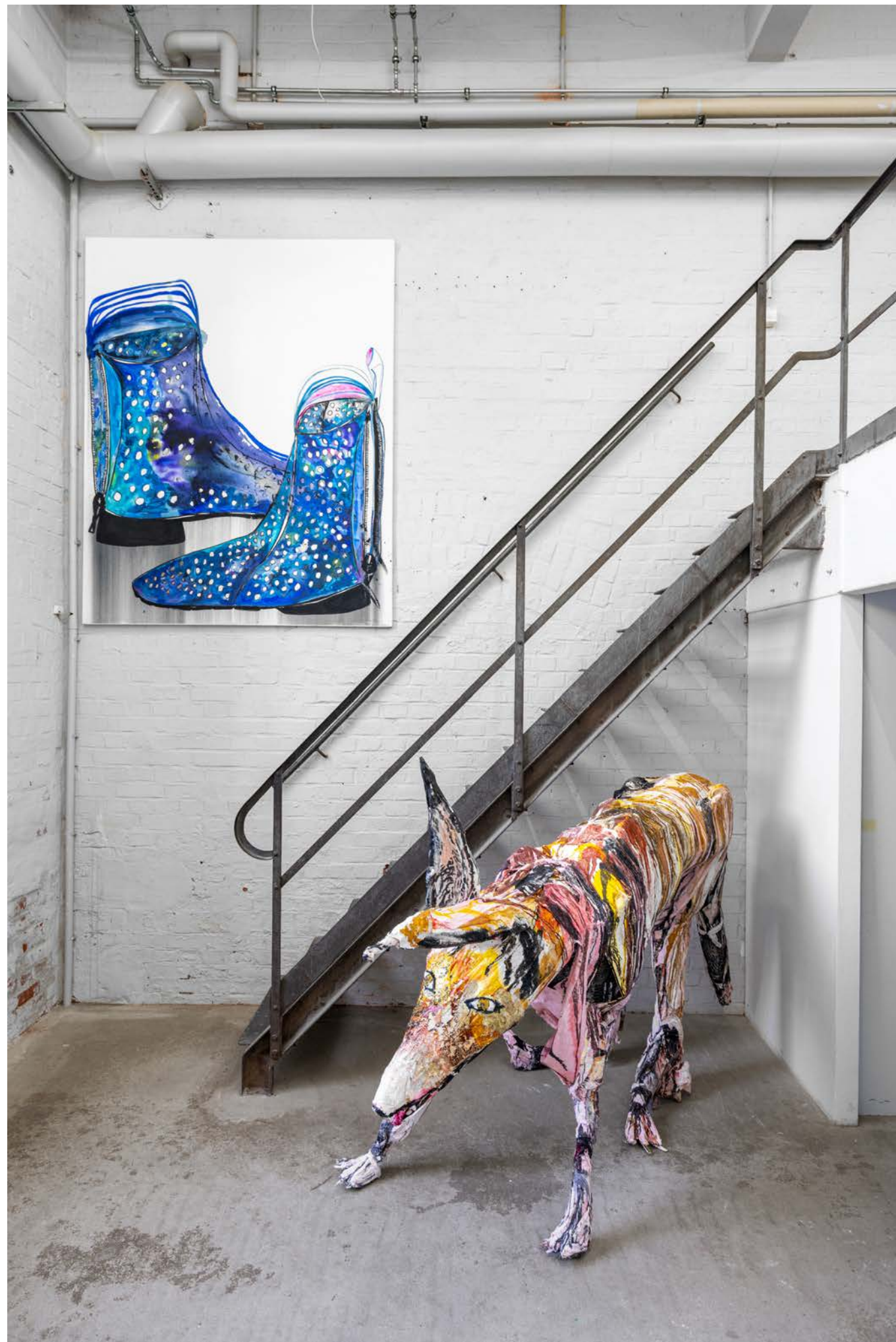
Mein
Alaskafenskt
weint
Spitze
Tränen
wie ich



1. Moosbegegnung
Downtown
Anchorage
am 1.1. 2023

Aus dem Alaska - Skizzenbuch

Zeichenserie
21 x 29,7 cm
Tusche auf Papier
2023



So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen

Galerie Tobias Naehring, Leipzig
Einzelausstellung
Malerei, Objekt, Performance
2022-23
Fotos: dotgain.info

So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen

Weltwunder weisen auf das Verb *mirari* zurück, sich wundern. Aber das Verhältnis oder das Denken, das die Welt heute aufschließt, nimmt seinen Anfang nicht im Verwundern oder Erstaunen, sondern im Erschrecken und sogar im Entsetzen.

Ob Lackschuhe in Europa oder ein Venice Beach Rollschuh in L. A., ob mehr schwarz und weiß oder mehr glühend rot: Frau oder Mann zieht sich das an, nicht, um nach Hause zu gehen, sondern um draußen zu existieren. Sophie Schmidt füllt das, was Format heißt, nicht weniger und nicht mehr als die Gelbe Macchinetta ihr Studio und der Coyote eine Straße in Pasadena. Große Gemälde und dann wieder Postkarten holen nicht den Blauen Reiter zurück, sie holen umgekehrt ein, dass der Ort der Malerei so wenig festgelegt ist, wie der der Performance, dass offen bleibt, wo der Körper aufhört und die Prothese beginnt.

Hinzu kommt, dass sich der Weg zu den Dingen in der Galerie als Entfernung erweist. In München waren die Leinwände von Dingen bewohnt, die den Körper kleiden wie eine Jeansjacke und Schuhe, erweitern wie Küchengeräte oder versorgen wie eine Kaffeekanne. Nach dem Aufenthalt in Amerika aber traten Wesen an deren Stelle: ein Kaktus, ein Schmetterling, Bäume und quasi-Wesen wie der mehr als die Münchener Schuhe vital geladene Rollschuh und ein Hut, der gegen Wolkenkratzer schützt wie ein Zelt. Die europäischen Bilder sind kleiner (200 x 150), die amerikanischen größer (200 x 200), die ersten realer und trockener, die zweiten, wenn man so will, dionysischer. Die neue Ausstellung unterscheidet sich nicht nur von der ersten, sie bildet diesen Unterschied in sich ab: die Knieberge von 2020 waren nur mit Kohle erzeugt, 2022 wird diese von Aquarellfarbe ergänzt, aber in einem Maß, das zwischen München und LA ansteigt. Alles entsteht auf Leinwänden, die fertig aufgespannt und grundiert sind. In diesem Bildträger scheint die Grenze dessen, was fremdbestimmt und dessen, was selbstbestimmt ist, greifbar zu werden. Oder er erweist sich als Bildschirm, auf dem sich Nietzsches Beginnen, Qualitatives mit dem Dynamometer zu messen, quantitativ, extensiv darstellt. Und sind die Qualitäten nicht nur gegensätzlich als Zeichnung und Aquarell, Linie und Fläche, dringt die Performance oder das Leben wirklich ins Bild, dann wird die Malerei riesig, zum Monstrum, was bei Vergil nicht zuletzt Zeichen und Wunder bedeutet, oder zur Welt.

Die weiße Leinwand, die fertig zu kaufen ist, wird nicht entleert, sondern gefüllt. Realien zeichnen sich ab, und dass zu den Sachen Wesen treten, zur Kohle auch Farbe, ist zwar nicht mehr nur sachlich, aber doch eine Reihe. So weit lässt sich diese Addition als eine Kunst nach dem Ende ihrer Autonomie verstehen. Und Wolfgang Ullrich müsste auch die Expressivität, die alle Formulierungen Sophie Schmidts kennzeichnet und bereits von den Puppen Hans Bellmers und den kinetischen Objekten Rebecca Horns abhebt, nicht als Einwand lesen, sondern als Beleg für den Sonderfall, als der sich die Autonomie der Kunst historisch und aktuell darstellt. Aber lesen wir nicht nach wie vor sogar römische Kunst, die imperial gemeint ist, heteronom, vor allem formal, autonom? Und wenn der Autor als Der letzte Mohikaner erscheint, tritt dann die Welt nicht als ein Monstrum hervor, dieses als Tier, dann als Zeichen und dann wieder als Wunder? Die Kunst nach dem Ende ihrer Autonomie kann damit beginnen, dass das Monströse eintritt, aber in ein Gedächtnis.

So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen: Die Bilder, die Sophie Schmidt

unter diesem Titel zeigt, gehen über Formate wie Malerei oder Performance, Europa oder Amerika immer hinaus. Aber sie lassen sich doch auf eine Reihe bringen, die von der Künstlerin selbst bestimmt und so autonom ist. Weil es folgerichtig ist, ist es auch transparent, dass sich die erste Ausstellung bei Tobias Naehring schwarz und weiß darstellt und die zweite auch farbig. Der Horizont liegt nicht fest, sondern die Zeit selbst ist die Zukunft, diese ist auch noch offen, wenn sie zu drohen scheint:

So sind wir von Alhambra dann aufgebrochen in die Wüste, zu den Joshuatrees und in das Tal des Todes, tagelang sind wir durch Sandmeere gefahren, und diese Endlosigkeit war fast schon zu viel, und zu groß war alles.

Berthold Reiss









Die Kakteen blühten zur Mitternachtsstunde. Mitternachtsfrucht. Wir aßen dich als der Kojote kam, schnitten durch deine rote Haut, legten unsre Zungen rein, rollten sie im Fleisch.

Der Kojote streicht nachts um die Häuser der Stadt, Kakteen werfen ihre Schatten auf die Hauswände, ihr langer Stamm teilt sich in viele Zungen, leckt über den Teer der Straßen, leckt über das Fell des Kojoten. Sein Heulen schreibt sich ein in die dicken Kissen der Stadt. Groß und prall sind sie, wenn schwere Köpfe nachts darin versinken und die Träume nicht ins Fließen kommen, weil Klimaanlage sie dort festgefroren halten.

Was passiert, wenn wir zugeschüttete Wunden öffnen, wenn der Teer weich wird und seine Schichten darunter freigibt. Wenn die Erde von ihren Wunden erzählt, wenn sie weint und wir unser Wissen abtragen, Schicht um Schicht, um sie hören zu können. Wenn wir zuhören, und wenn die Klimaanlage ausgeschaltet werden für die Träume. Wenn wir unsere Träume auftauen, wir müssen sie auftauen, jetzt.

Sophie Schmidt, Eintrag aus dem Reisetagebuch, August 2022



vorig:

Gelbe Caffettiera, 19. Juni 2022 (links)

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

Kojote, 5. Oktober, 2022 (rechts)

200 × 200 cm

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

links:

Blauer Schuh mit Reißverschluss und Erdbeeren, 9. August 2022

200 × 160 cm

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

folgend:

Lackschuhe, 30. August 2022

200 × 160 cm

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022





oben:

Pastasieb mit Erdbeeren, 3. August 2022

160 x 200 cm

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

links:

Küchengeräte, 1. August 2022

200 x 160 cm

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

folgend:

Kaktus im Liebesakt, 23. Oktober 2022

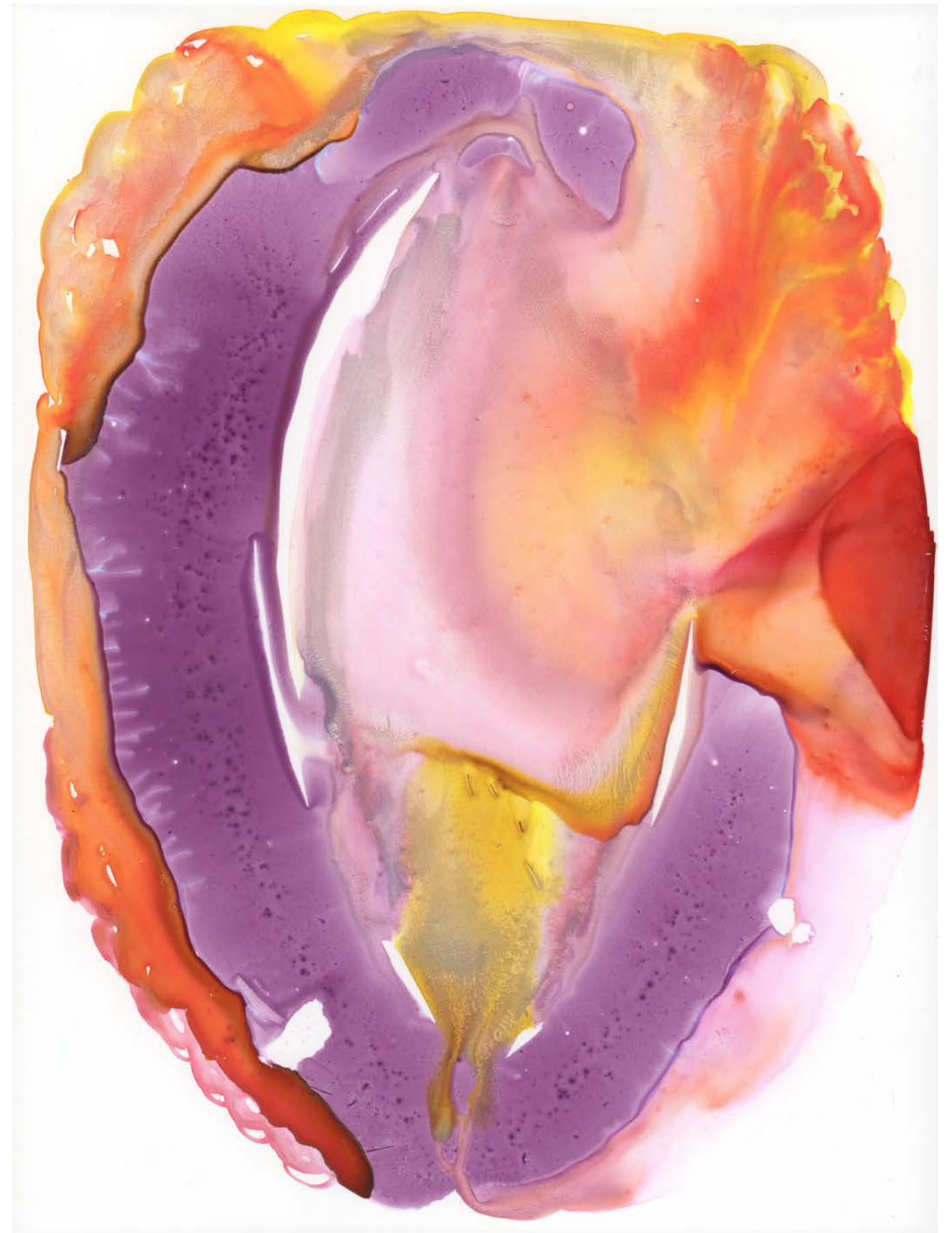
Gelbe Caffettiera, 19. Juni 2022

200 x 160 cm

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022











Aus der Zeichenserie Vulven

Zeichenserie
21 x 29,7 cm,
Tusche und Aquarell auf Papier
2023



Luft zu Haut

Einzelausstellung
 5 Malereien (Acryl, Buntstift, Kreide, Kohle und Schnee auf Leinwand)
 je 200 x 200 cm
 Beacon, München
 2022
 Fotos: Thomas Splett

oben:

Schneehuhnfrau V (Wir müssen Butterstücke essen)



oben:

Schneehuhnfrau III (Aufplusterung, Wimpern und Zorn im Gefieder)

folgend:

Schneehuhnfrau II (Sind es deine Zähne, die dir aus dem Schopf wachsen?)

Schneehuhnfrau IV (Lass uns nochmal tanzen)

Schneehuhnfrau I (Dein weiches Fell, das aufsteigt bis zur schneeigen Hornspitze)

Luft zur Haut

Sophie Schmidt bewegt sich zwischen Welten. Die Künstlerin ist in den Medien Malerei, Skulptur, Performance und Text zuhause. Sie lässt diese Ausdrucksweisen in ihren Arbeiten ineinandergreifen, sodass sie ein dichtes erzählerisches Gefüge ergeben. Es entsteht eine phantastische Welt, aus der heraus Schmidt den Betrachtern davon berichtet: von ihren Begegnungen mit Wasserheiligen und dem Märtyrer San Gennaro, von Radicchio- und Tomatenfrauen, von Kniebergen und Krebsbesingungen, von Schneehühnern, Mücken, Lungenbrütlern, vom Zonen-glühen und Randleuchten. Immer geht es Sophie Schmidt auch um den Körper in Bewegung, um seine Erweiterung durch von ihr entwickelte Prothesen, die nicht etwa einen versehrten Körper stützen, sondern ihn um interessante Aspekte weiter werden lassen („Körperweiterung“ ist Schmidts Begriff dafür).

In der Ausstellung „Luft zu Haut“ ist der Körper wieder zentrales Thema. Der Titel deutet die Vorstellung an, dass Luft zu einer Art Haut werden kann, dass die den Körper umgebende Atmosphäre Teil des Körperempfindens wird. Hier bei beacon ganz auf Malerei und Text konzentriert, sprechen die Werke von inneren Körperbildern, die nach Ausdruck suchen, von Bewegtheiten, und immer auch von Symbiosen zwischen Mensch und Tier.

„Ausgangsbild“ für diese Präsentation ist „Nichts liegt mehr dazwischen, was uns trennt“: Sophie Schmidt hat darin ihr körperlich-sinnliches Nachvollziehen eines plötzlich ins Leuchten geratenen, damit Aufmerksamkeit fordernden Nasenstegs, der schmale Grad zwischen den Nasenlöchern, dargestellt. Die Abstraktion auf der Leinwand lässt Nasenlöcher und -muscheln durchaus motivisch zuordnen und ist doch vollkommen von Eindeutigkeiten losgelöst. Der beistehende Bildtext, eine für Schmidt typische *Écriture automatique*, ist Teil der expressiven Performance, die diese Malerei bedeutet. Physische Grenzen lösen sich in einer Vision auf. Immer wieder aber überschreitet die Künstlerin auch zeitliche Grenzen, wenn sie Figuren und Geschichten der Vergangenheit in ihrer traumreichen Gegenwart begegnet (z.B. San Gennaro). Die Schneehühner sind solche Wesen, die sich durch die Zeiten hinwegbewegen: Als Schmidt 2021 anlässlich eines Stipendiums in Venedig war, tauchten sie als Motive auf, nicht nur in den inneren Bildern der Künstlerin, sondern auch im historischen Erscheinungsbild der Stadt. Das „Schneehuhnleuchten“ hat sie von dieser Reise mit nach München zurückgebracht und in regelrecht lodernde Leinwände übersetzt. Die Grenzen zwischen tierischem Gefieder und Ansichten des menschlichen Körpers existieren darin nicht mehr. Stattdessen haben sie sich zu einer simultanen Empfindung dieser unvereinbaren Körperrealitäten zusammengefügt.

Surreal muss uns all das erscheinen. Wenn Sophie Schmidt dann aber in einer ihrer täglichen Tagebuchzeichnungen aus Taipeh schreibt „Heute Nacht möchte ich mein schweres Herz an das Kissen abgegeben“, dann ist die Entgrenzung des Körpers mit einem Schlag einem wohl jedem vertrauter Wunsch, ja eine Notwendigkeit.

Elisa Tamaschke









Tryptichon und Schneehuhn

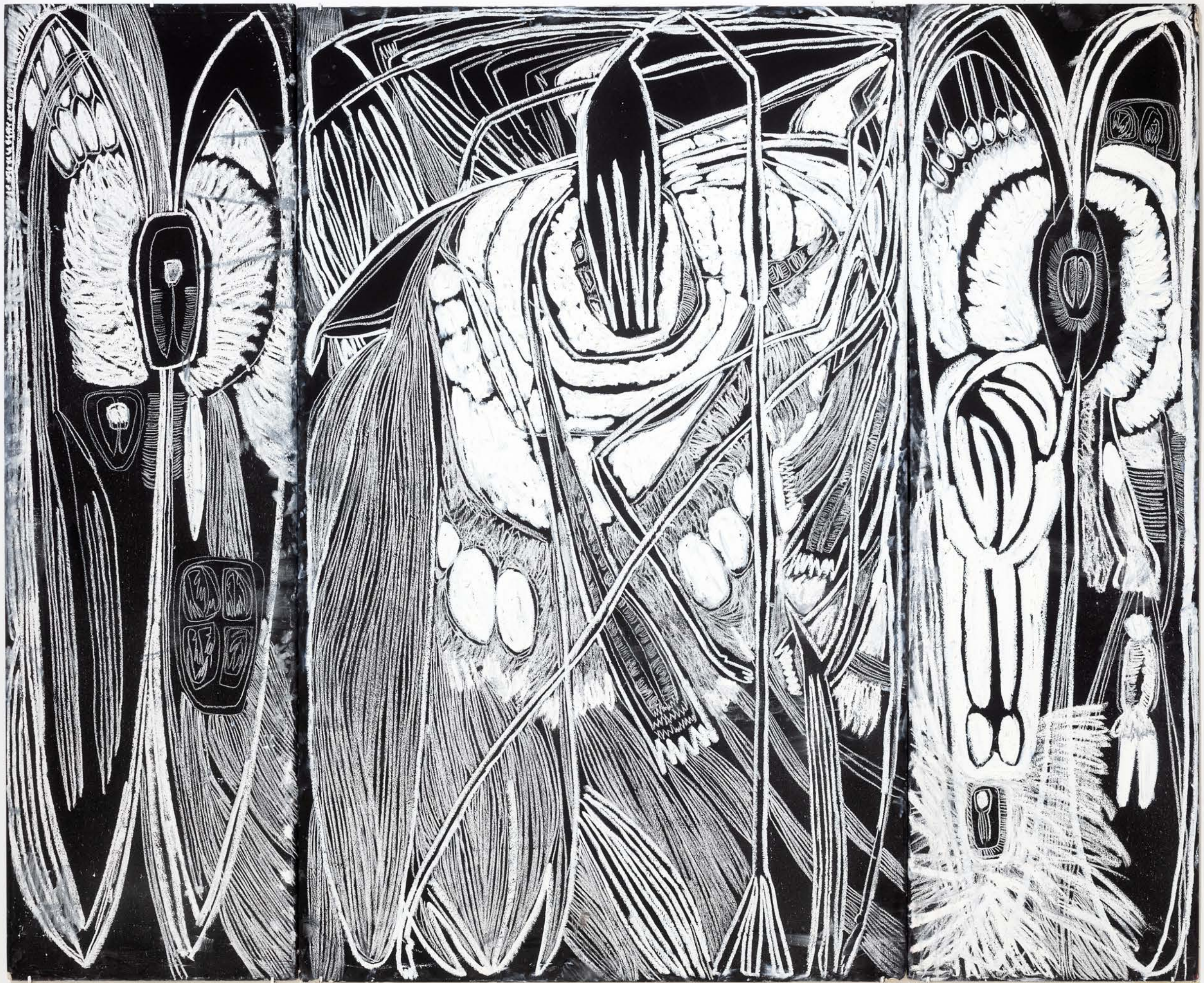
Galerie Kunst und Kunz, München
 Objekte und Skulpturen
 Mixed Media
 2022
 Fotos: Sigfried Wameser



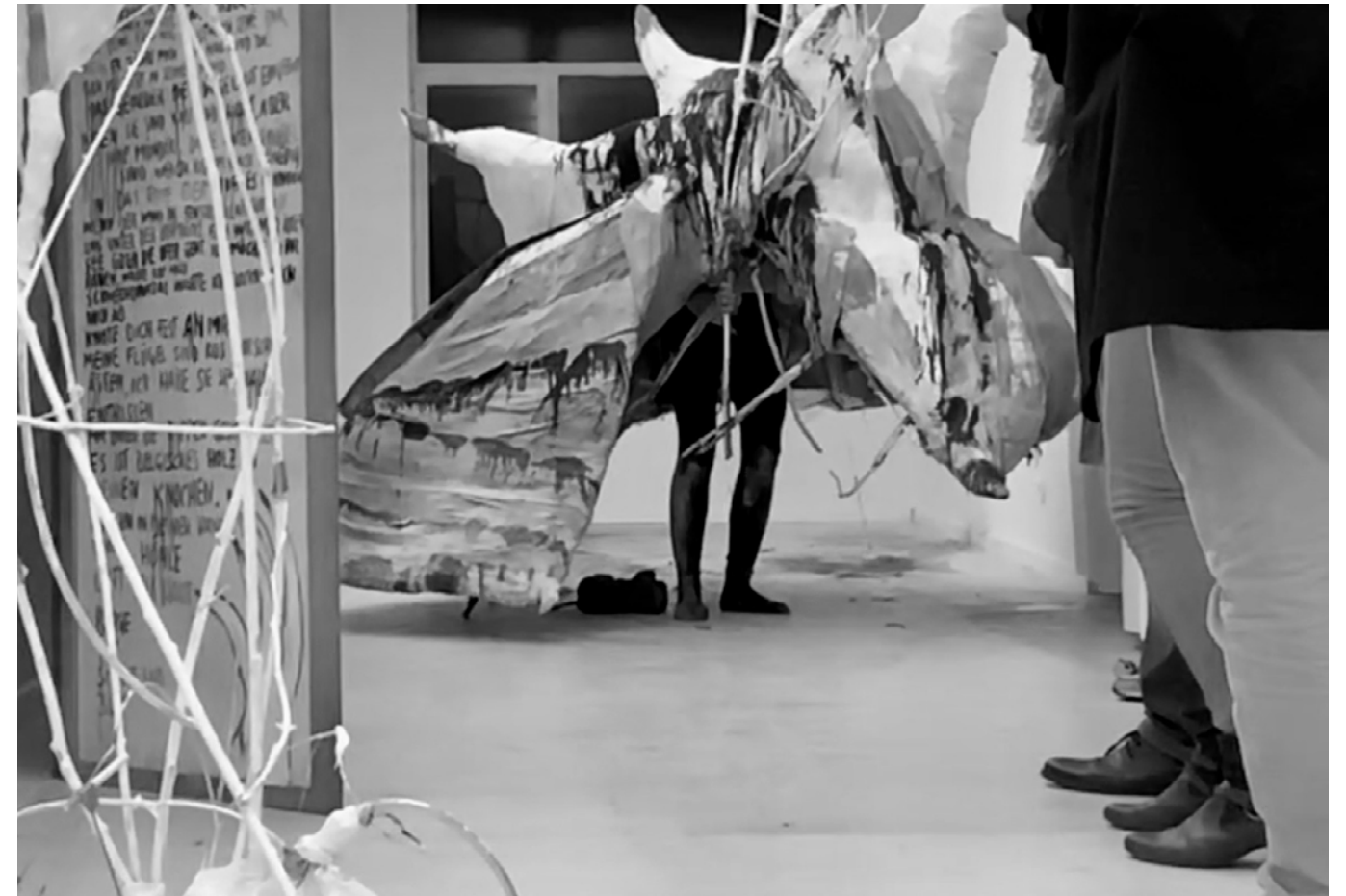
Moby Dick in Cologne

Art Cologne, Kunst Knuz Gallerie Editions, Köln
 Performance mit Objekt (Draht, Gips, Schläuche, Äste, Metall)
 2021
 Fotos: Wolfgang Burat Courtesy

Die Performance fand im Rahmen der jährlichen Kunstmesse Art Cologne statt. „Moby Dick“ bezieht sich auf verschiedene Aspekte der Performance, sowohl auf die unpraktische Größe des Objekts als auch auf die Dominanz patriarchaler Strukturen des Kunstmarktes.







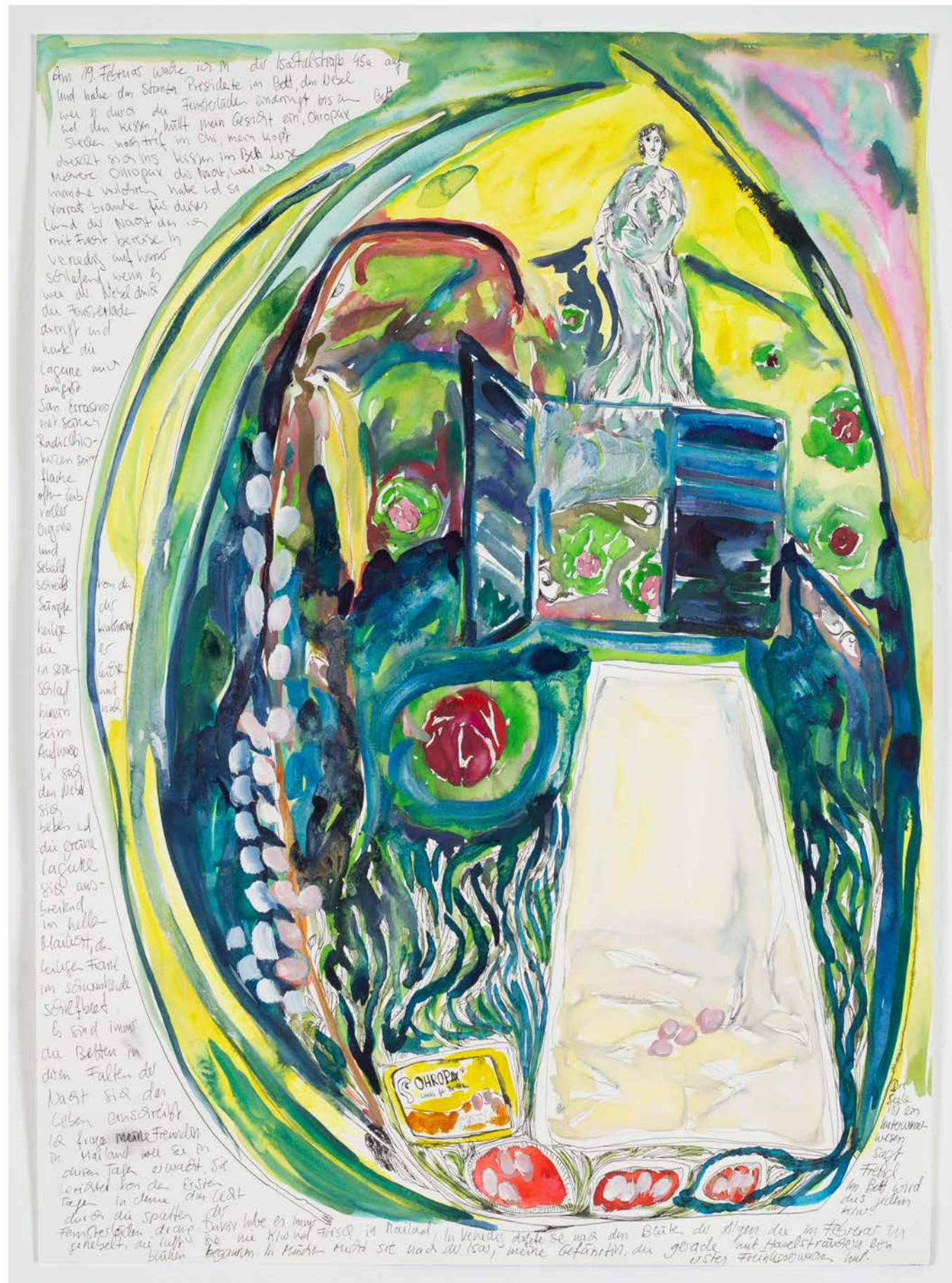
In the Hands of the Ptarmigan — Schneehuhnleuchten in Knokke

KNUST KUNZ Belgium, Knokke-Heist, BE
Ausstellung und Performance Teil 1
2023
Fotos: Nikolai Gumbel













Schwindelaquarelle

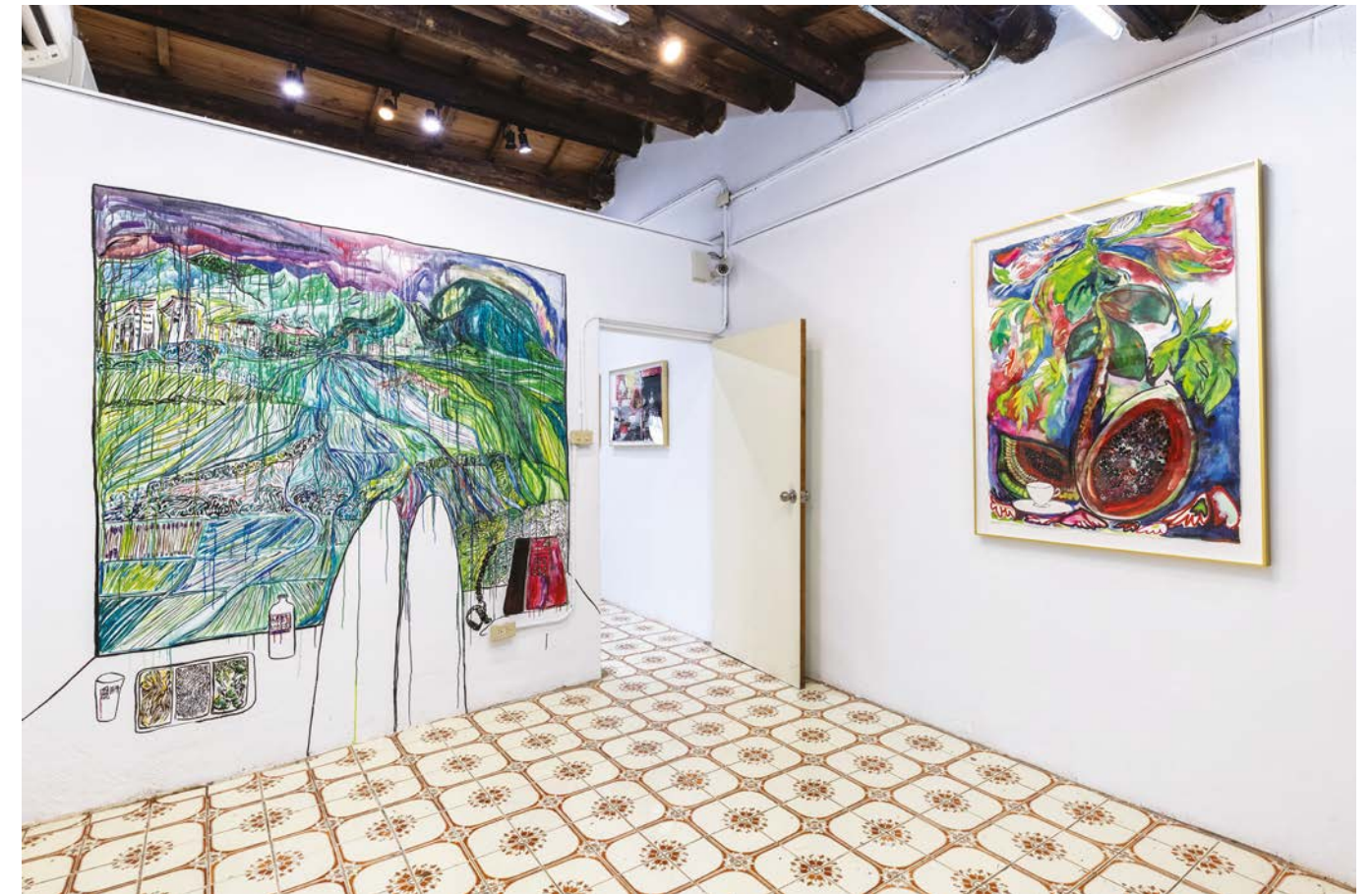
Zeichenserie
Aquarell auf Papier
53 x 78 cm
2022
Fotos: Constanza Meléndez



Bauchvorhangöffnung

Galerie Tobias Naehring
 Einzelausstellung
 Berlin DE
 2021
 Fotos: dotgain.info





How much Venice water do you
carry in your legs, still?
And how much Taipei water do
you feel in the fields, now?

Frontier Gallery No. 9, Treasure Hill Artist Village
Taipeh TWN
Einzelausstellung
2021
Fotos: Chong Kok Yew

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/784588973?share=copy#t=0>



How Much Venice Water Do You Carry In Your Legs, Still?
How Much Taipeh Water

Do You Feel In The Fields, Now? dokumentiert die künstlerischen Arbeiten und Texte die im Jahr 2021 im Rahmen von zwei Residenzen (Deutsches Studienzentrum in Venedig sowie Taipei Residency Program, Taipei Artist Village, Taipeh) entstanden sind.

Verbindende Elemente ihrer Reise, die die Künstlerin zunächst nach Venedig und anschließend nach Taipeh führte, sind das Wasser der beiden Inselstädte sowie die Isolation, pademiebedingt das Hotelzimmer nur temporär oder auch gar nicht verlassen zu können. Die künstlerische Auseinandersetzung dreht sich mithin um Fragen des In-der-Welt-Seins als gleichsam existentieller physischer wie psychischer Prozess der Erkundung des Eigenen und Fremden. Die Bilder, Collagen, Performances und Textminiaturen geben Einblick in das innere Geschehen, das eng mit der Bühne des äußeren Geschehens verwoben ist, jenes nämlich, das sich vom Bett aus diesseits und jenseits des Fensters wahrnehmen ließ. Körperlich bewegungslos, aber emotional in Aufruhr, bestimmen zwei Hauptmotive die expressiven, mit pulsierendem Pinselstrich vorwiegend in Rottönen gehaltenen Arbeiten: die Gegenüberstellung Renaissance Venedig/Gegenwart Taipeh sowie die Körperweitungen und Prothesen. Die Grenzen auflösend, verbinden, verzweigen, vermählen sich Körper und Welt, verschmelzen mit Blättern, Früchten, Vögeln, Fischen, Landschaften, Architekturen und Räumen, werden ornamental, fließen und schweben, vom allgegenwärtigen Wasser durchdrungen, das die Körper gleichsam zu verbinden und durch sie hindurchzuströmen scheint.

Carina Herring

links:

Papayafrau
 106 x 78 cm
 Aquarell und Tusche auf Papier
 2021





Hier vor dem Fenster dampfen die Felder, und auch das Zimmer ist feucht.

Wir gingen im Abwassersystem von München spazieren, in den unterirdischen Kanälen bei der Isar. Ich war nackt, du hieltest mich im Arm. In meinem After lebten Mäuse, und sie sind rausgekrochen aus mir, und da stand der Cosimo vor mir. Meine ganzen Eingeweide waren voller dieser Mäuse, und ich habe sie mir rausgezogen, aber sie wollten zurück.

Hier vor dem Fenster dampfen die Felder, auch das Zimmer ist feucht hier drinnen. Ich habe die Klimaanlage angemacht um durchzulüften, habe alle Plastiknäpfe und Becher in die rosa Mülltüte gestopft und mit dem Handtuch das Waschbecken geputzt, dann mein Nachthemd ausgewaschen und in den Kleiderschrank zum Trocknen gehängt.

Hier bleiben die Kleider feucht. Auch das Bett wird nie ganz trocken nach den schon 14 Nächten, trotz Klimaanlage. Meine Hautbürste liegt zusammen mit den Pinseln am Fenster, und ich warte auf die Sonne nach dem Dampf.

Die heilige Ursula, die bringt Klarheit mit ihrer erhobenen Hand und ihren Fingern und ihren Fingerbedingungen zur Heirat.

Aber was mache ich mit den Mäusen da in mir, und immer kommt alles so unerwartet.

Sophie Schmidt, Text aus Collage

vorig:

Papayafrau

Wandzeichnung in zwei Teilen, Teil 1

Aquarell und Tusche auf Wand

2,50 x 3,00 meter

2021

rechts:

Taipehfeldwerdung mit Kniebergen in A Loft Hotel

Wandzeichnung in zwei Teilen, Teil 2

Aquarell und Tusche auf Wand

2,50 x 3,00 meter

2021

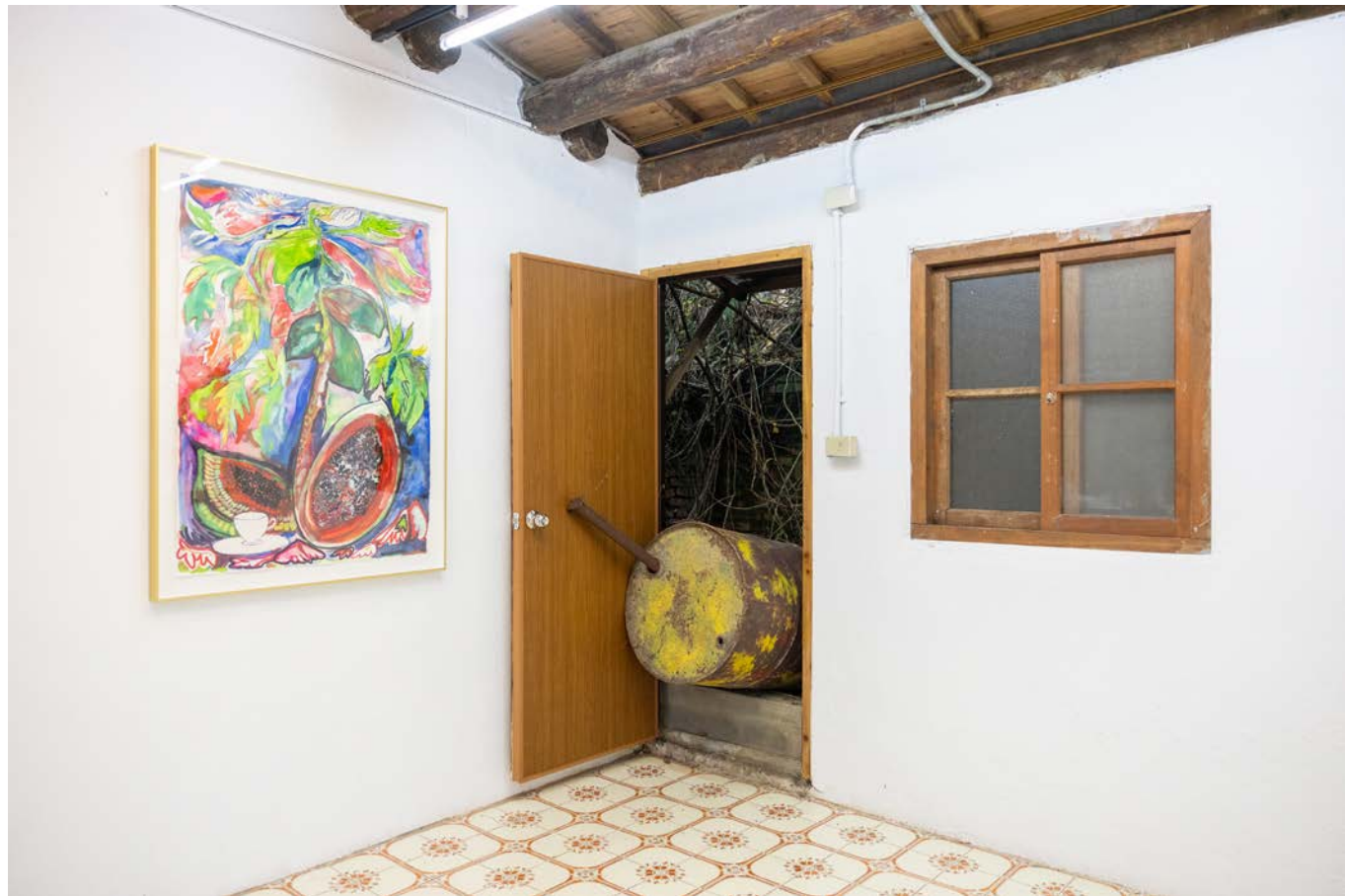
folgend:

Draußen, hinter dem Fenster: Die Bäume haben lange Haare, es dampft aus den Straßen und den Mündern der Drachen

Aquarell, Tusche und Fotodruck auf Papier

78 x 106 cm

2021





Venedigvogelmaschine

Palazzo Barbarigo della Terrazza, Venice
 Performance mit Skulptur (Zeitungshalter, Stuhl, Radicchio, Lampe, Gabeln, Messer, Klebeband, Zigaretten und Kaffeesiebe)
 2021
 Fotos: Nikolai Gumbel





vorig:

Ursulas Verkündigung
Aquarell und Tusche auf Papier
50 x 70 cm
2021

oben:

Die Radicchiofrau
Aquarell und Tusche auf Papier
50 x 70 cm
2021

rechts:

Selbstporträt mit Vögeln
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm
2021









vorig:
Schutzmantelmadonna mit Vögeln
Vogelzeltwerdung
Ursulas Traum (50 x 70cm)
Tusche und Aquarell auf Papier
70 x 50 cm
2021
Fotocredit: Matteo De Fina

oben:
Sie nahm ein Bad zusammen mit dem Venedigvogel
Tusche und Aquarell auf Papier
50 x 70 cm
2021

rechts:
Eine Fußberührung geht bis in den Schnabel
Tusche und Aquarell auf Papier
70 x 50 cm
2021

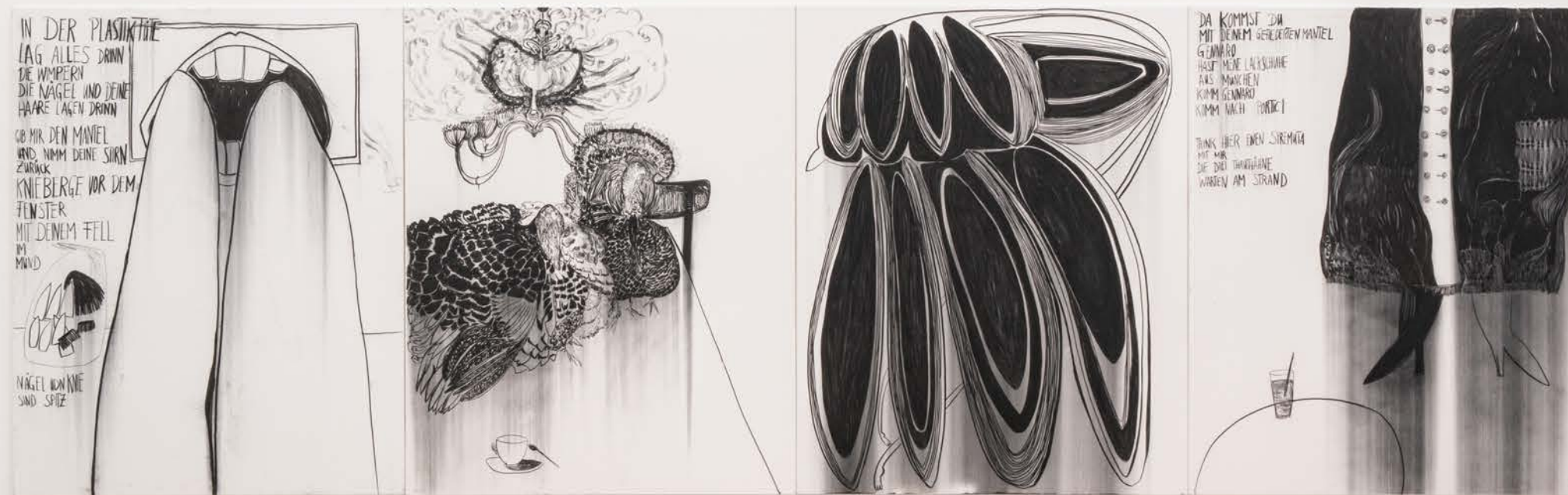


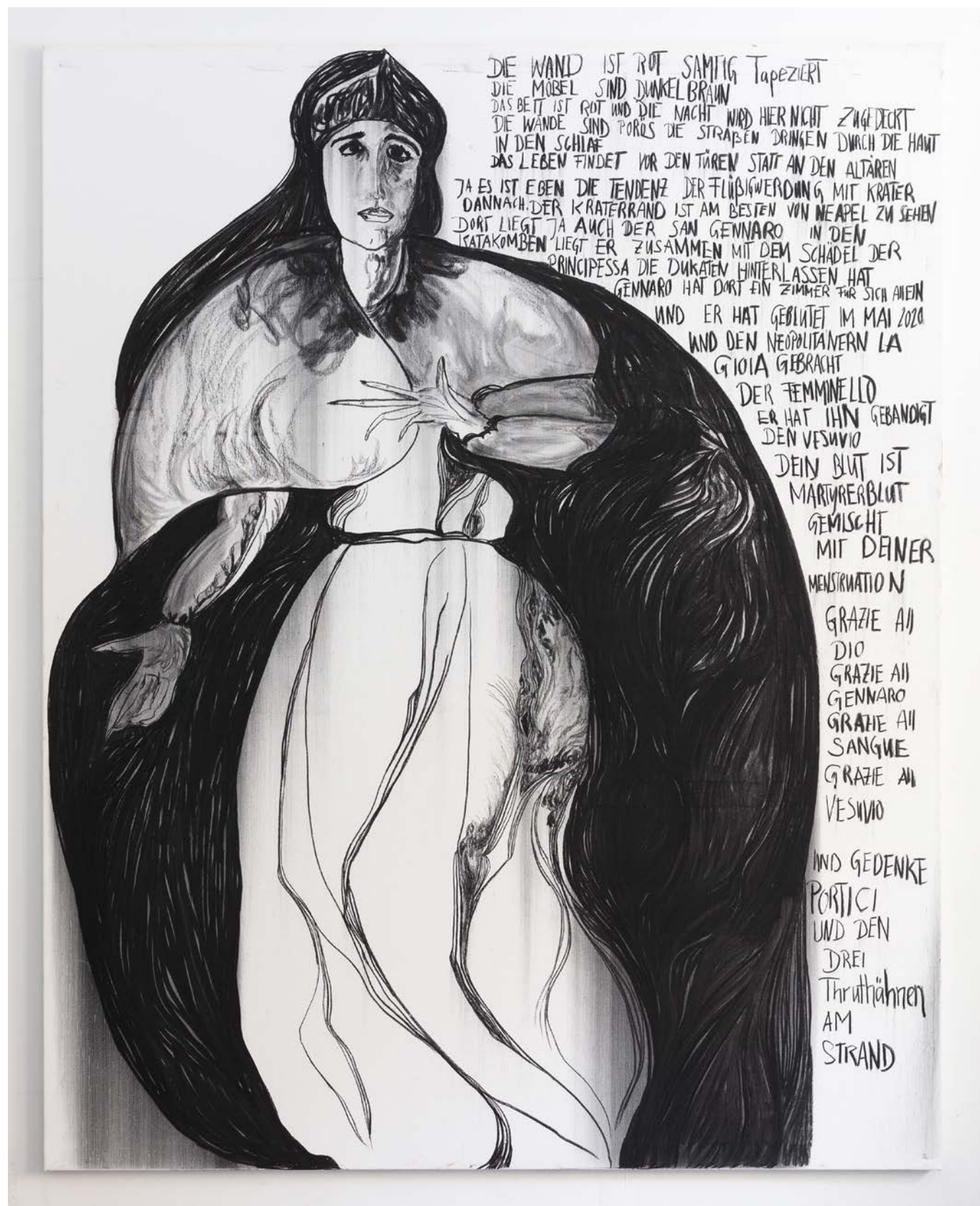


Knieberge

Galerie Tobias Nachring, Leipzig
 Einzelausstellung
 Malereien, Objekte und Performance
 2020
 Fotos: dotgain.info

links:
Knieberge
 Kohle auf Leinwand
 200 x 160 cm
 2020





San Gennaro,

der italienische Schutzheilige der Androgynen, bewohnt in Sophie Schmidts neuen Arbeiten folgerichtig ein „Ein Zimmer für sich allein“, so der beistehende Text. In dem gleichnamigen, für den Feminismus fundamentalen Essay konstatiert Virginia Woolf, ein vollkommener Autor müsse Männliches und Weibliches in sich vereinen, Kreativität sei also zweigeschlechtlich. Als *femminiello* verbindet der Heilige beide Geschlechter in sich, und tritt in Schmidts großformatiger Kohlezeichnung nun mit fast barocker Theatralik, segnend und in wallendem Mantel auf. Gleichzeitig trägt er die Gesichtszüge der Künstlerin. Eindeutige Geschlechtlichkeit, ohnehin als sozial konstruiert entlarvt, wird als Limitierung diskreditiert.

Grenzauflösungen und Körperlichkeit sind essenzielle Themen in Schmidts Werk, angefangen mit der Überwindung von Gattungen wie Gemälde, Zeichnung, Skulptur, Performance bis hin zur Transformation von Organen und Körperteilen. Füße atmen, mit Lungenflügeln wird geflogen, der Bauch ersetzt den Kopf. Ihre Arbeiten oszillieren oftmals zwischen Verschmelzung und Trennung, Hingabe und Abgrenzung, Vulnerabilität und Schutz.

So empfindet sie ihre Fortbewegungsmaschinen anfangs als zweite Haut oder schützenden Kokon und verschmilzt mit ihnen, doch beim Fahren offenbaren sie ihre Instabilität, zerbrechen und verletzen die Künstlerin sogar. Die Zerstörung indes ist ein Akt der Emanzipation: „Rein, befahren, kaputt machen, befreien. Und immer so weiter.“ Erst danach könne sie wieder frei atmen. Ihre fragilen Installationen, rein provisorisch aus Alltagsgegenständen wie Küchensiebe, Regenschirme, Strumpfhosen, Föhne und Gipsbinden zu Einheiten zusammengefügt, sind ohnehin zum Gebrauchen geschaffen, nichts für die Ewigkeit. Ihre aus den gleichen Materialien konstruierte künstliche Glieder, von Schmidt als *Körperweitung* und *Trennungsüberwindungsprothesen* bezeichneten, entgrenzen ihre Physis und bringen sie in Verbindung mit der Welt. Bis über ihre Schmerzgrenzen hinaus – und über die der Betrachter*innen gleich mit – geht sie auch in ihren Performances. Hingebungsvoll singt sie Opernarien zur Erläuterung ihrer Werke, um dann eingezwängt in einer ihrer Plastiken zu enden, in der sie Milch durch Schläuche mit der Nase ansaugt und die unsteuerbare Apparatur ihr den Genuss einer Zigarette, einst Symbol der Frauenemanzipation, verwehrt.

Symptomatisch ist ihr Faible für zerbrechliche Eier, die sie in ihre Installationen integriert, und für Insekten. Mit ihren schützende Chitin-Panzern, fragilen Beinchen und sensiblen Fühlern, deren direktes Abtasten die Künstlerin dem distanzierten Sehen vorzieht, bevölkern sie ihre Bildwelt, und verwandeln sich dort in fließendem Übergang in Geschlechtsorgane oder Vegetables. Exakte Naturbeobachtungen ebenso wie eine intensive Auseinandersetzung mit der Kulturgeschichte, mit Literatur, Philosophie und Psychoanalyse fließen hier erkennbar ein.

In ihren diesjährig entstandenen Arbeiten entwickelt Schmidt diesen ihr eigenen Kosmos weiter. Da findet sich ihre Faszination für Natur in den Fruchtständen und blütenähnlichen Gebilden, die aus botanischen Lehrbüchern zu stammen scheinen und aus der zerbrechlichen Schönheit eines venezianischen Kronleuchters wachsen. Als unheimlich und gewalttätig erweist sie sich, wenn eine Hornisse eine hilflos auf dem Rücken liegende Grille verspeist, ein Schwarm tiefschwarzer Vögel mit spitzen Schnäbeln reglos auf etwas zu warten scheint und zwei Truthähne mit prächtigem Gefieder eine Henne bedrängen. Und der Körper der Künstlerin wird in eine Landschaft bzw. in die titelgebenden „Knieberge“ metamorphosiert, betrachtet sie ihre angewinkelten Beine aus eigener Perspektive.

Julia Dellith

vorig:

San Gennaro
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm
2020

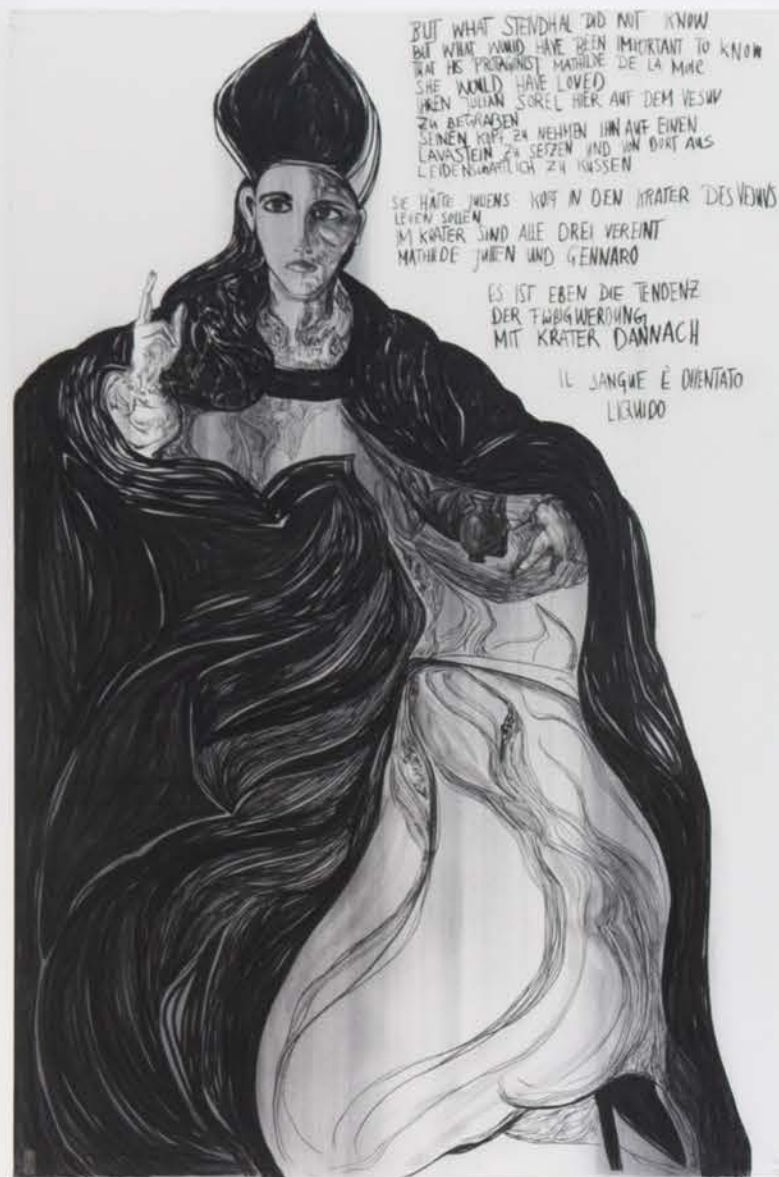
rechts:

Setze Dich zu mir an den Tisch, San Gennaro
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm
2020

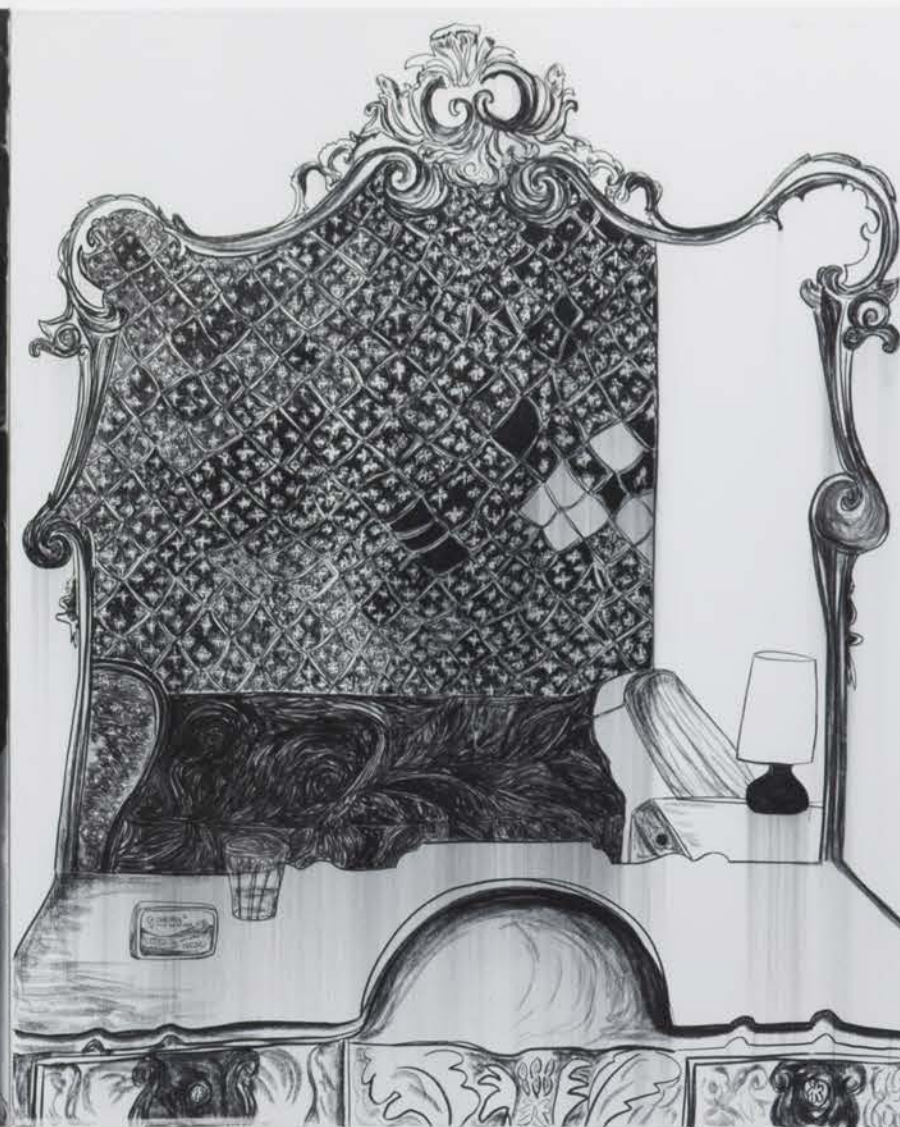
folgend:

San Gennaro
Vögel
Bett in Neapel





BUT WHAT STEINDHAL DID NOT KNOW
 BUT WHAT WOULD HAVE BEEN IMPORTANT TO KNOW
 WAS HIS PROPOSAL: MATHILDE DE LA MAR
 SHE WOULD HAVE LOVED
 WHEN JULIAN SOREL HEAR ABOUT THE VESUVI
 TO BEGRADEN
 SEINEN KOPF ZU NEHMEN IHN AUF EINEN
 LAVASTEIN ZU SETZEN UND VON DORT AUS
 LEIDENSCHAFTLICH ZU KUSSEN
 SE HÄTTE NIEMALS KOPF IN DEN KRATER DES VESUVI
 LEHEN SOLLTEN
 IM KRATER SIND ALLE DREI VEREINT
 MATHILDE JULIAN UND GENNARO
 ES IST EBEN DIE TENDENZ
 DER FÄHIGKEIT
 MIT KRATER DANNACH
 IL LANGHE È ORIENTATO
 L'ESUDO



IN DER
 LAG ALL
 DE WIPPE
 DIE NÄGE
 HARE LAG
 SO MIR DEN
 UND NIMM
 ZURÜCK
 KNEBERG
 FENSTER
 MIT DENEN
 IM MUND
 NÄGEL UND
 SIND SPITZ





vorig:

Die drei Truthähne aus Portici (detail)

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020

links:

Vögel

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020

oben:

Krumbiel mit Vulkaneiern

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020



rechts und oben:

Schutzmantel

Draht, Stöcke, Gaze, Binde, Acrylfarbe

160 × 190 × 100 cm

2020



One Last Glory of the Legs

Galerie Knust und Kunz
 Einzelausstellung
 München DE
 2020
 Fotocredits: Sigfried Wameser

Performancelink:
<https://vimeo.com/448836262>







Wir sehen hier das Ereignis der Transformation.

Wir sehen den Eingriff der Prothese in ihren Leib. Die Prothesenzacken dringen ein, durch die Rückenhaut, tief in ihren Bauch. Die Prothese zwingt sie, sich zu beugen. Sie zwingt sie von der Vertikalen in die Horizontale. Sie bäumt sich aber auf. Ihre Beine wollen noch einmal triumphieren. Sie mehren sich in Schwärmen. Sie werden zu Krallen und halten sich fest an der Rückenhaut. Sie krallen sich in sie hinein. Einzelne Beingruppen versuchen staksig davonzukommen, aber der Bauch öffnet sich schon. Es ist zu spät. Lungen treten aus. Sie doppelnd sich. Sie mehren sich in Schwärmen. Sie dringen in die Beine, drängen sie fort vom Leib. Lüngeleien überschwemmen jetzt die Füße. Selbst Krallenfüße können sich nicht mehr halten. An den Fängen kommt es zum Randleuchten. Der Glanz der Beine schafft weitere Beine. Immer mehr und immer längere. Der Lungensog breitet sich aus, nimmt ihren Leib ganz ein. Am Protheseneinstich breitet sich Zonenglühen aus auf der Haut. Es bilden sich Felllungen, Drüsenwege und Eier. Zahnzungen mischen sich unter die Lungenlunge-Lungenlüngeleien. Die Welt wird jetzt mit der Zunge erleckt. Die Beine leuchten, sie werden dicht und dichter. Sie werden moosig und weich. Sie werden fellig. Sie werden flach. Sie werden Teil des Zonenglühens. Sie werden ein warmer Hautteppich. Sie knacksen. Beine brechen. Zungenzähne brechen. Sie werden zu Zahnlungen. Sie raspeln sich durch Lüngeleien. Sie raspeln sich durch letzte Beinreste. Sie verschlingen sich selbst.

Sophie Schmidt

vorig:

Tomatenfrau

Acryl und Aquarell auf Leinwand

160 x 200 cm

2020

rechts:

Käferprister mit offenem Herz

Aquarell und Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020





vorherig:

Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater (1)

Collage

77 x 106 cm

2020

links:

Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater (4) (oben)

Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater (2) (unten)

Collage

77 x 106 cm

2020

oben:

Einsiedlerkrebsglut im Enthausungsvollzug

Aquarell, Photo, und Tinte auf Papier

60x 80 cm

2020

folgend:

Raucherschuh

Fühlerhut

Mixed media

je ca. 50 x 30 x 20 cm

2020







Da warf sie ihre Zunge raus, es gab keinen schöneren Vorhang – Eine Oper über die Tragik des menschlichen Körpers

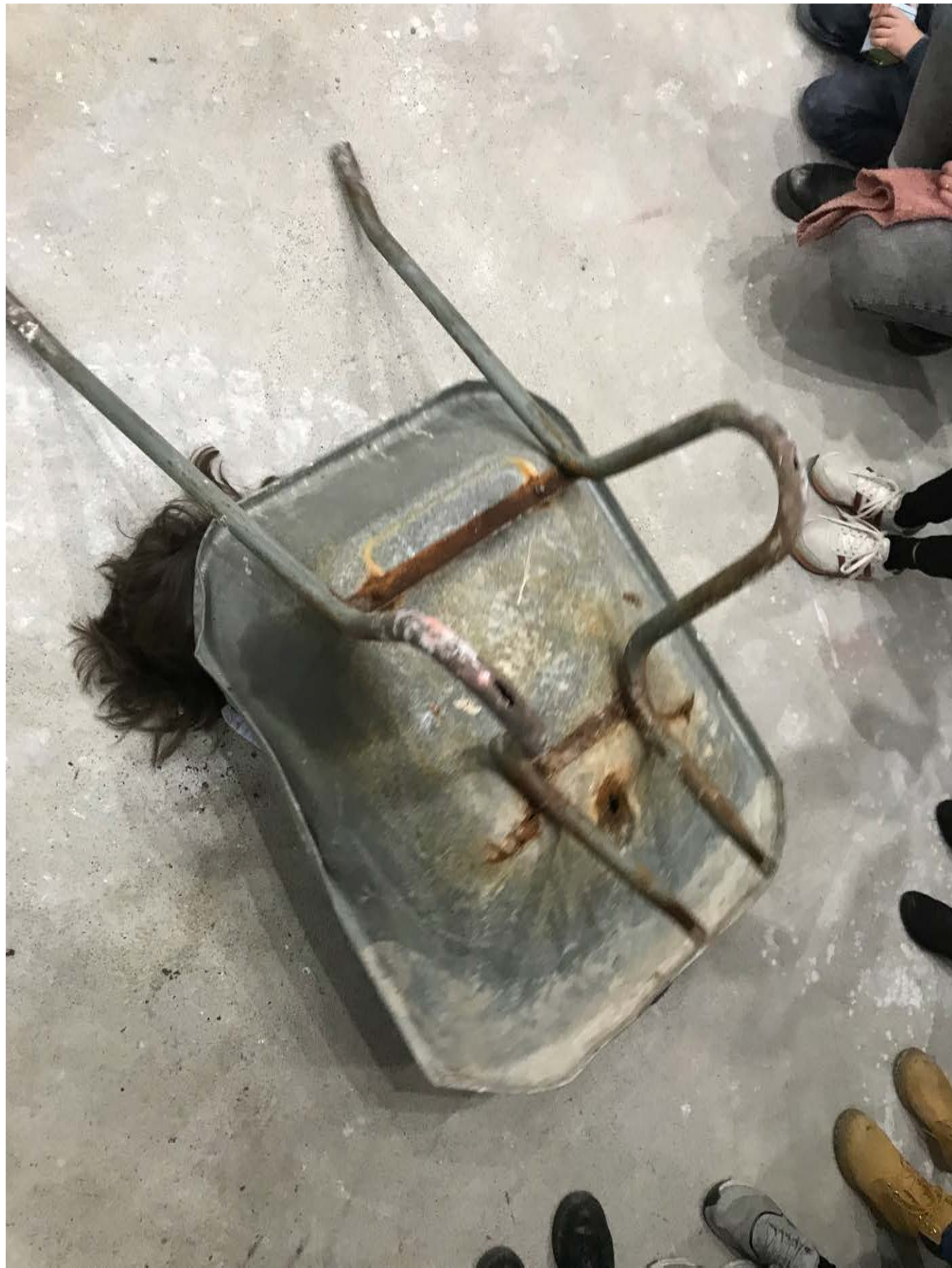
fructa space
Einzelausstellung
München DE
2020
Fotocredits: Sigfried Wameser

In ihren Bildern, Skulpturen und Performances verkörpert sie Werdungs- und Transformationsprozesse, organische wie mechanische. Dabei schöpft sie in ihrer künstlerischen Praxis aus einem individuellen Kosmos aus Formen, Farben und Begriffen. Sophie Schmidt spielt mit organischen Motiven, bricht diese auf, verfremdet und verformt sie. Sie integriert gekonnt Sprache, die sie auf Bildern, in Titeln und in Performances nutzt. Neologismen und elegante Wortverbindungen eröffnen wilde Assoziationsräume. Ihre Arbeiten sind konsequent, auf den ersten Blick wirken sie fast zart, aber haben doch eine immanente Kraft. Sie spricht elementare Themen an und verhandelt diese poetisch, expressiv und mit Liebe zum Detail.

Quirin Brunmeier















Isar Aquarelle

Zeichenserie
Aquarell und Tusche auf Papier
60 x 80 cm
2018
Fotos: Thomas Splett



Einsiedlerkrebs ohne Haus

Kunstarkaden, Munich
 Gruppenausstellung *Point of no return*
 Installation mit Performance und Malereien
 2019
 Fotos: Thomas Splett
 Performancefotos: Nikolai Gumbel & Olga Wiedenhöft

Den Einsiedlerkrebsen ist gemeinsam, dass sie ihren Hinterleib in leeren Schneckenhäusern verbergen. Dieses Verhalten ist für sie lebensnotwendig, da ihr Hinterleib weich und ungeschützt ist und Fressfeinden als Angriffspunkt dienen könnte. Mit zunehmendem Wachstum benötigen sie immer größere Gehäuse, die sie mit anderen Einsiedlerkrebsen tauschen.

Der Einsiedlerkrebs, der in den Münchener Kunstarkaden als Bricollage aus Gips, Draht, Stöcken, Küchenutensilien etc. entstanden ist, hat sein schützendes Gehäuse verloren. Es zeigt sich nackt und verletzlich.







vorig:

Molch mit rotem Bauch und Fussfächerung (links)

Acryl und Aquarell auf Leinwand

200 x 160 cm

Grashüpfer (rechts)

Acryl und Aquarell auf Leinwand

200 x 160 cm

oben:

Krebskäfer

Aquarell und Acryl auf Leinwand

200 x 160 cm

2019

links:

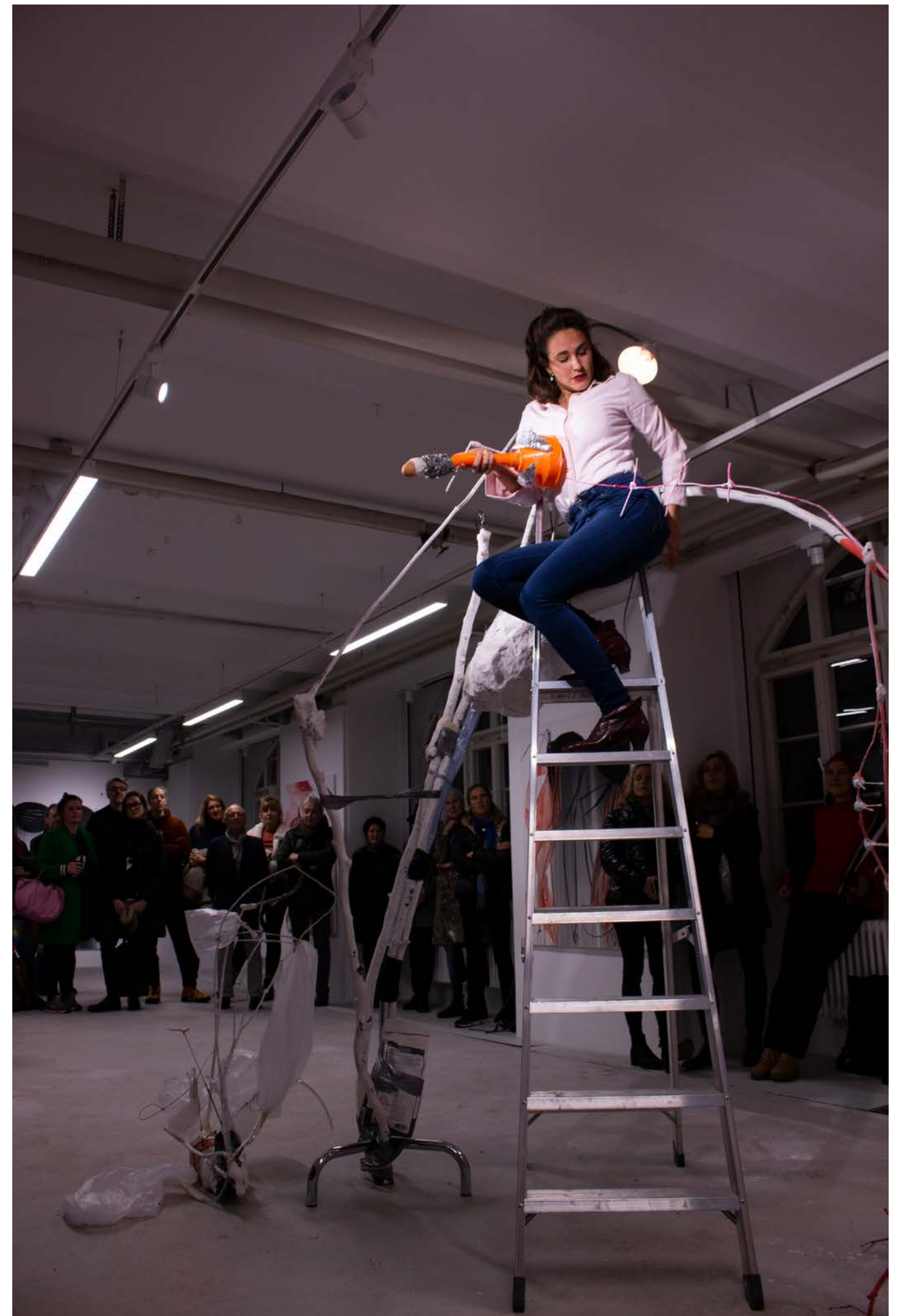
Einsiedlerkrebse in der Fühlerflut

Aquarell und Acryl auf Leinwand

140 x 120 cm

2019







Nose-hole-scars and Zonenglühen dazwischen

Tent, Rotterdam
Performance und Installation
2019
Fotos: Anna Łuczak

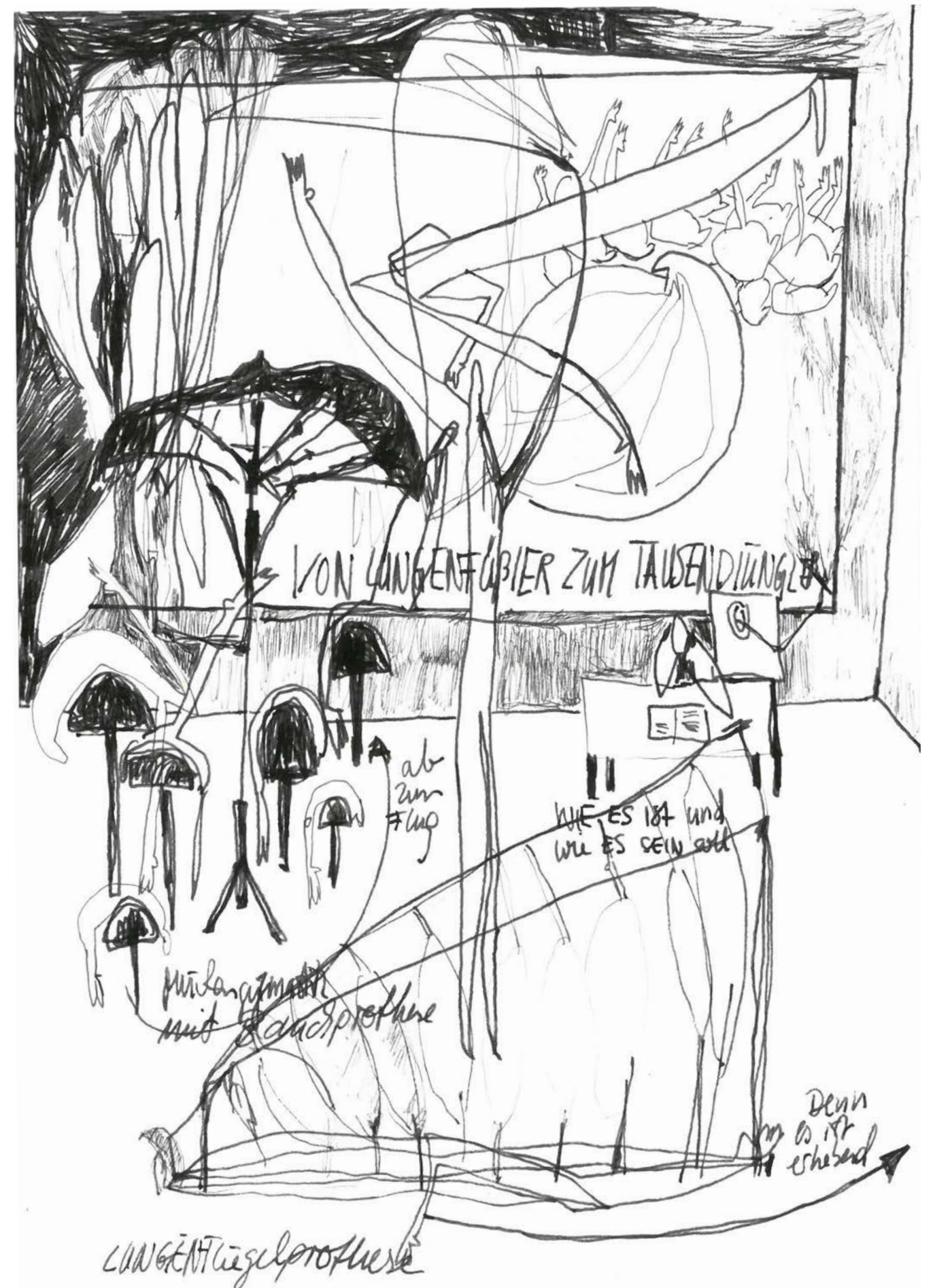
Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/509740335/f75ee02832>

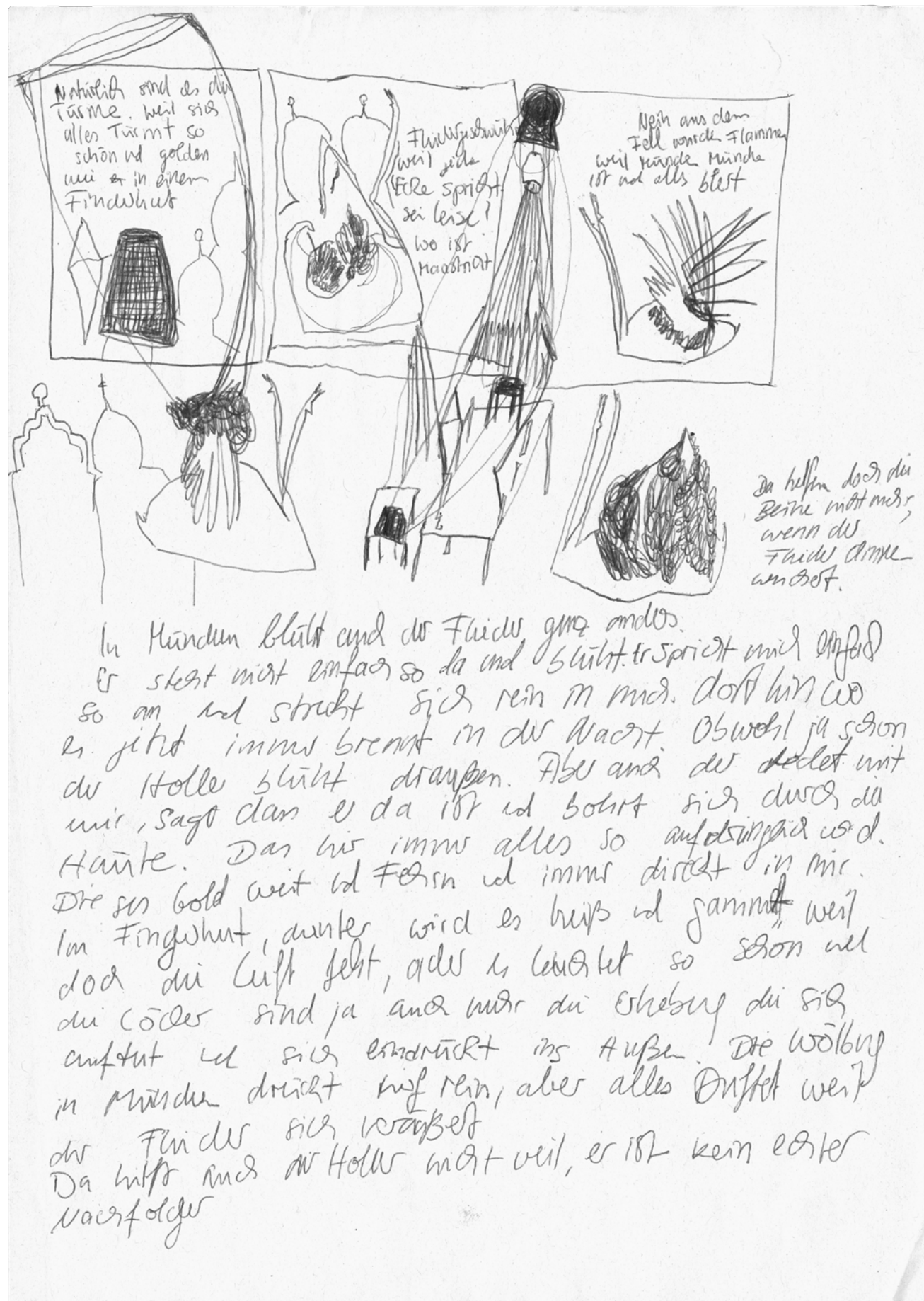


rechts:
Krumbiel
 Acryl auf Leinwand
 140 x 120 cm
 2019









Aus dem Lungenflügler-Skizzenbuch

Zeichenserie
 21 x 27,9 cm
 Tusche auf Papier
 2018



Über die Tragik des menschlichen Körpers

Jan Van Eyck Academie, Maastricht
Performance und Installation
2017
Fotos: Lotte Meret Effinger

vorig und links:

Blutende Bäume und Tränen
Zeichenserie
Tusche und Aquarell auf Papier
je 21x 29,7 cm
2017



rechts:

Lungenumstülperin mit Rückeneinbuchtung

200 x 160 cm

Acryl auf Leinwand

2017

folgend:

Lungenbrütler

100 x 200 cm

Kreide, Wandfarbe auf Holz

2017

Foto: Romy Finke









vorig:

Aber diese vielen Haare überall

200 x 250 cm

Acryl, Kreide und Pastelkreide auf Leinwand

2018

oben:

Es ist die Nasenlochhaut, die trennt

200 x 200 cm

Acryl, Kreide und Pastelkreide auf Leinwand, Teil der Installation und Performance

2018

rechts:

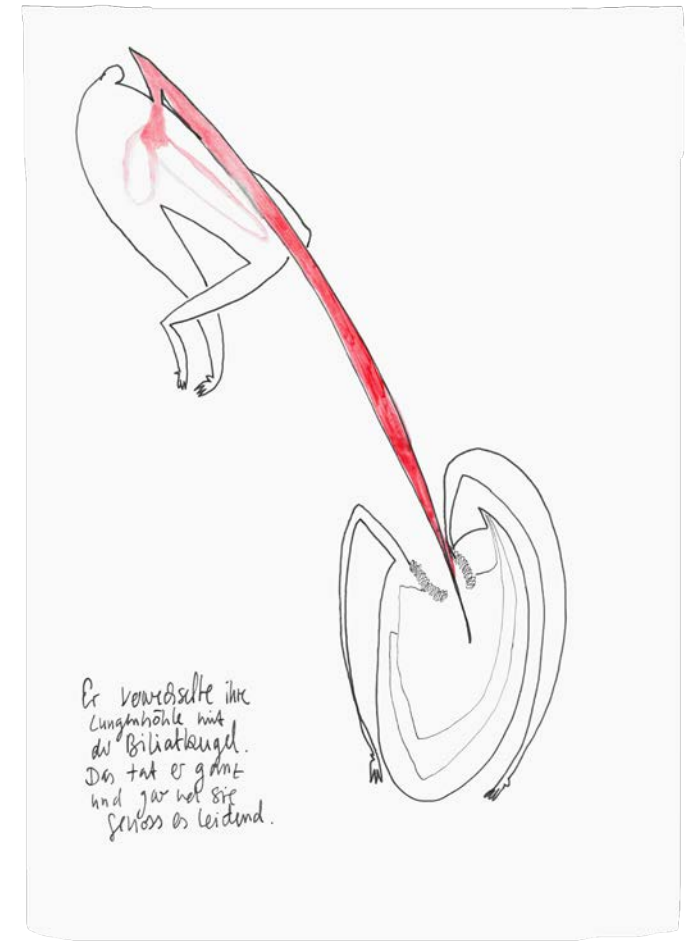
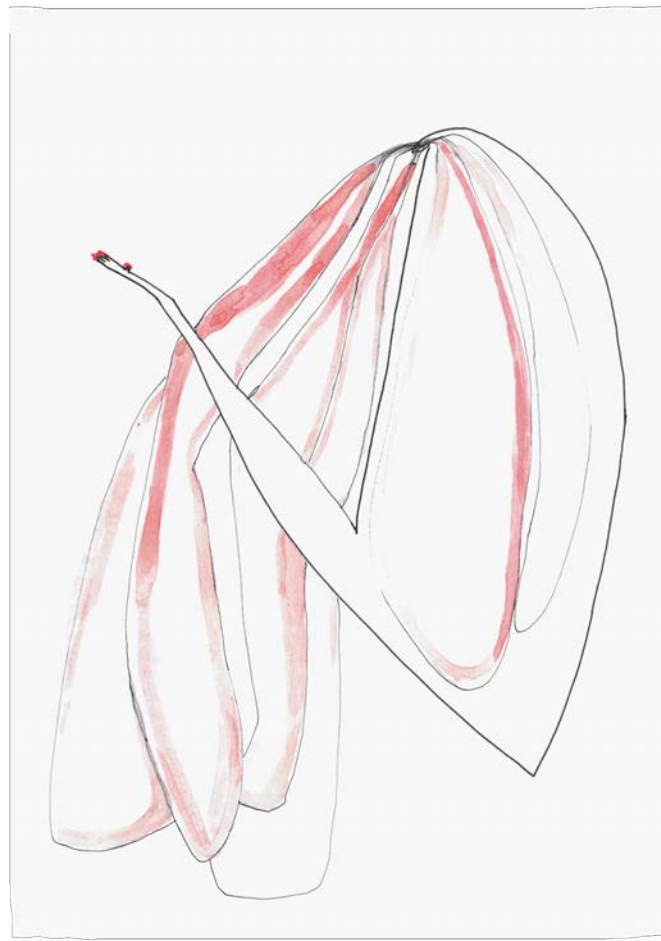
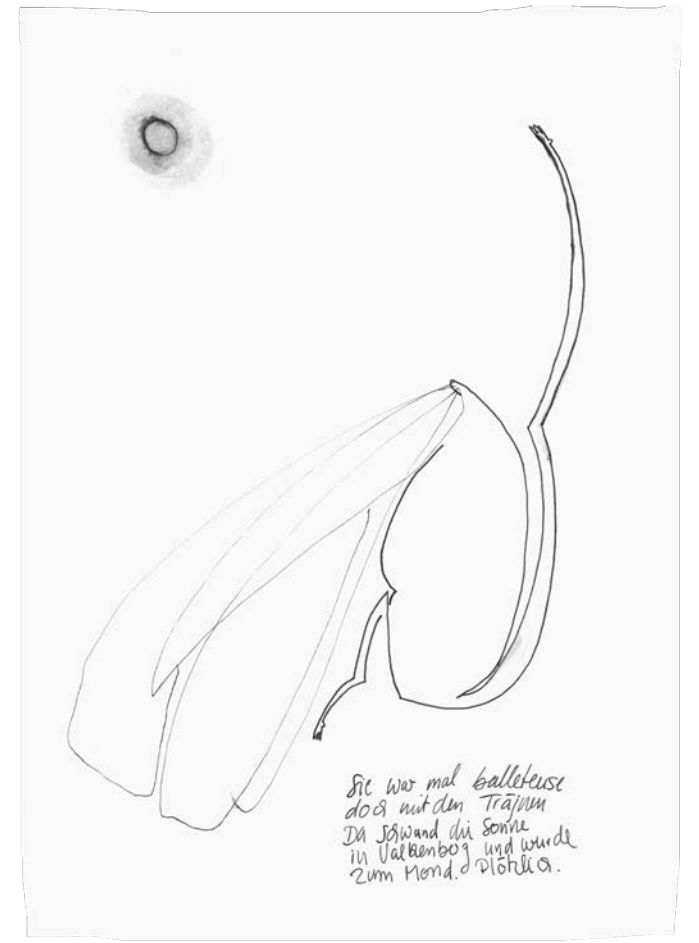
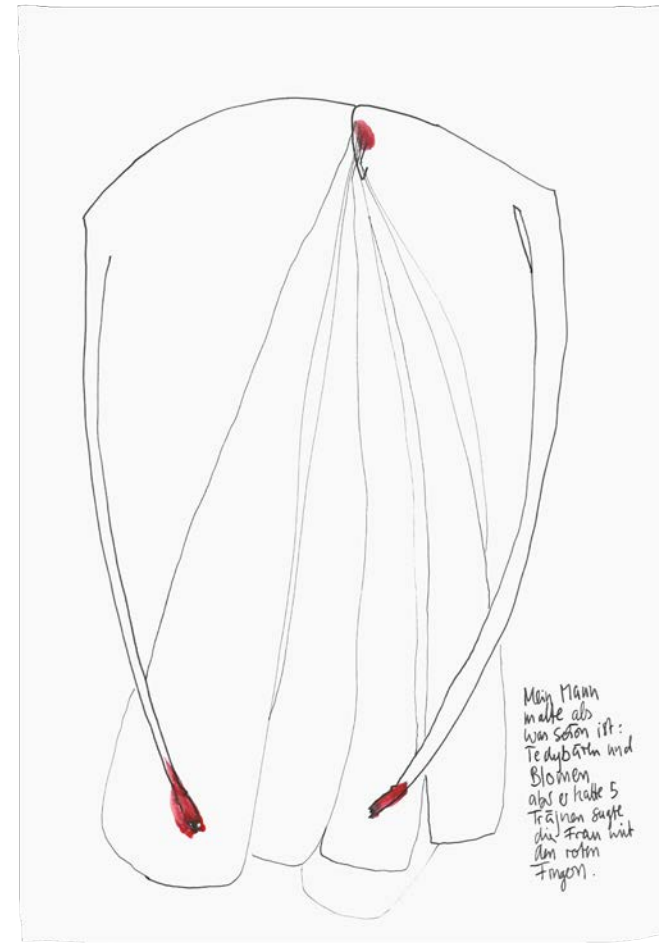
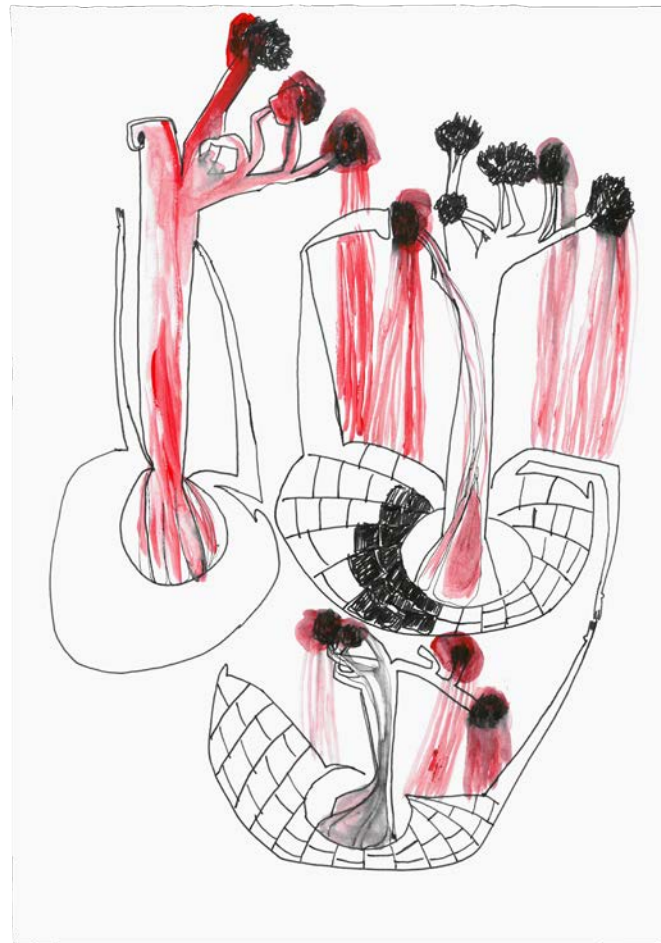
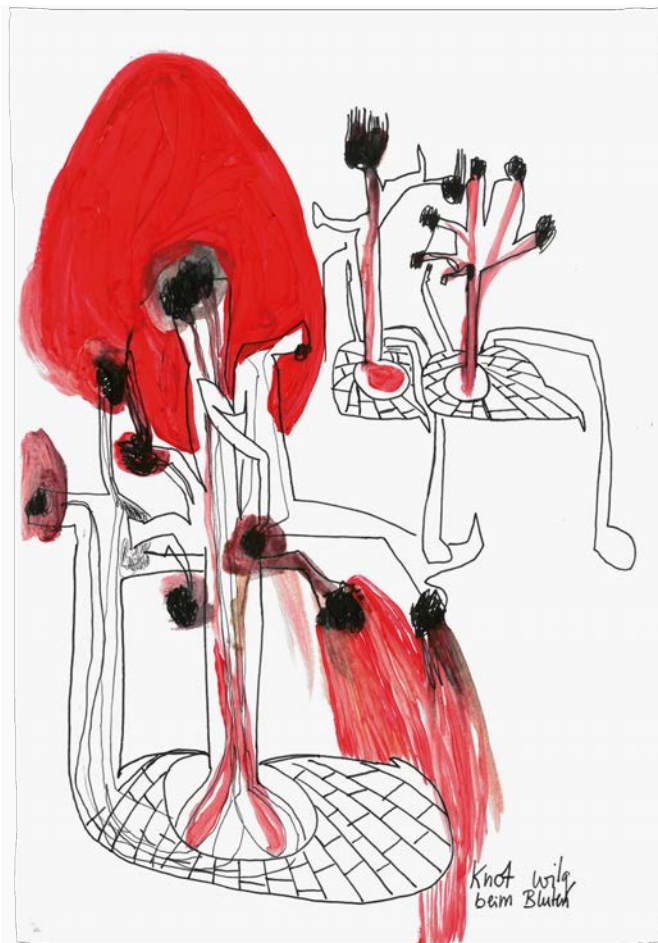
Und sie konnten sich näher kommen die Ohren und der Kopf wurde klein und der Nabel wurde groß

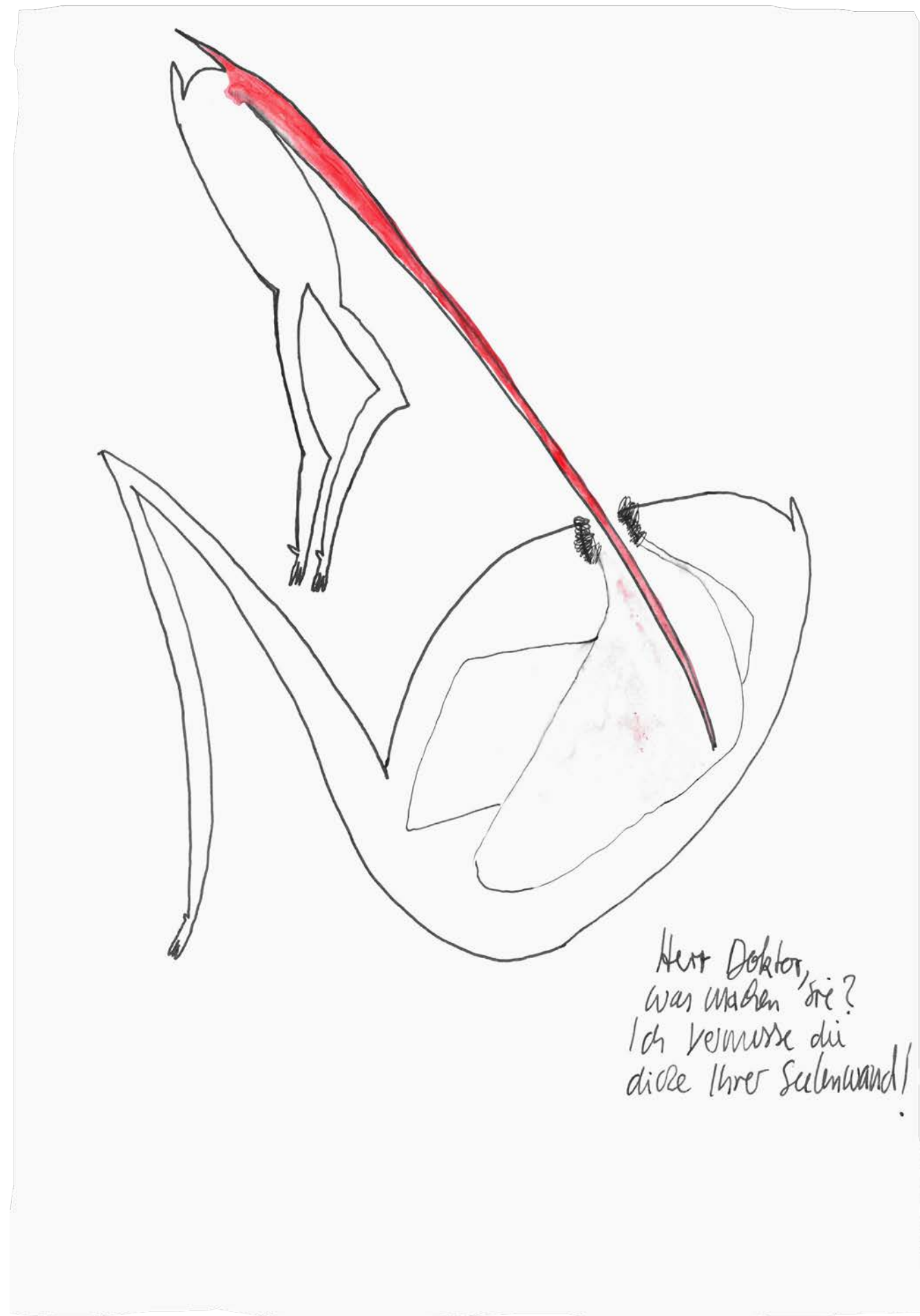
200 x 200 cm

Acryl und Kreide auf Leinwand, Teil der Installation und Performance

2018







Blutende Bäume in Maastricht

Zeichenserie
21 x 27,9 cm
Tusche und Aquarell auf Papier
2019



Gurkenfresserzahnung vor der Urmuttermilchlegung

Tanja Pol Galerie, Munich
Einzelausstellung
Performance und Installation
2017
Fotos: Mariella Maier



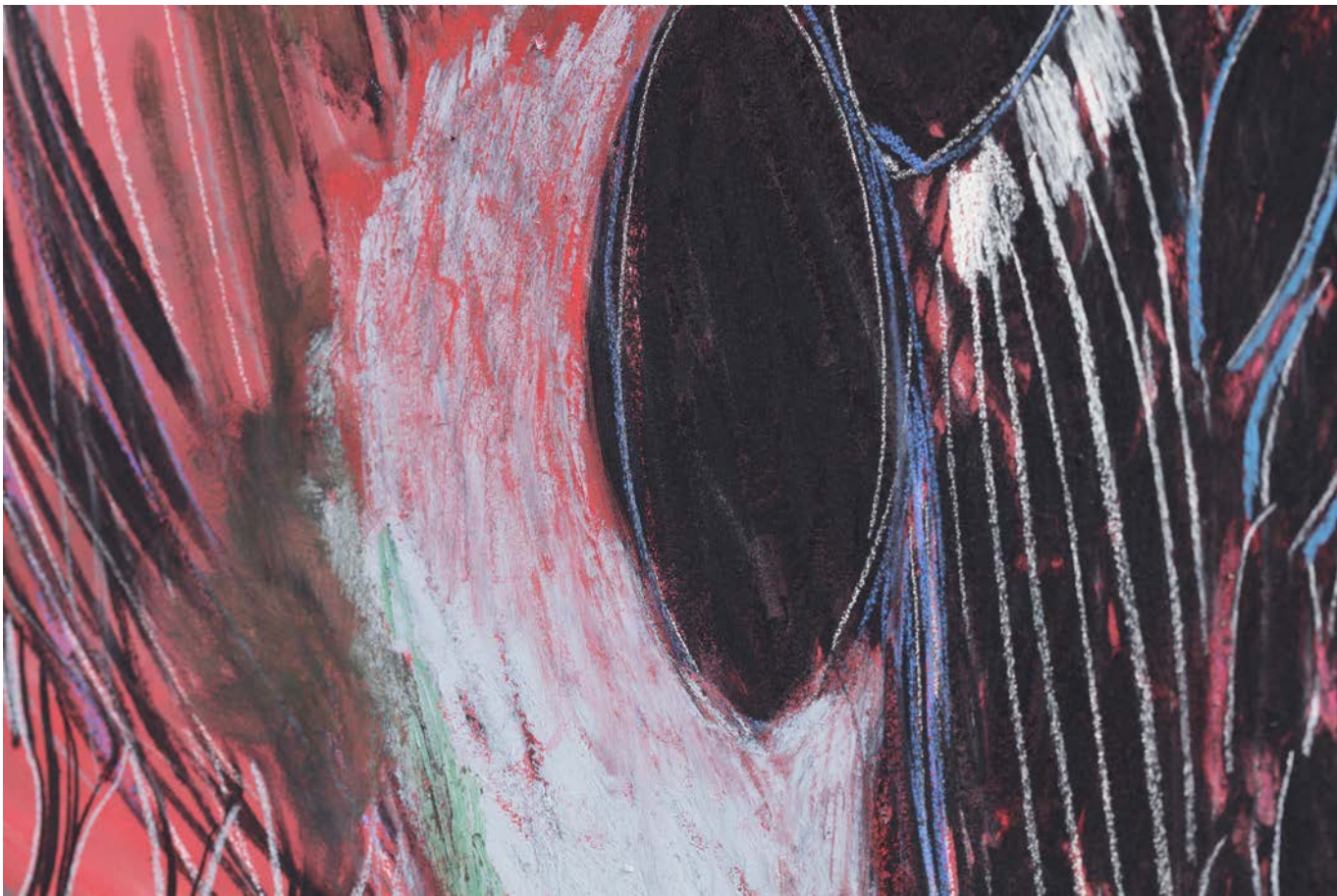
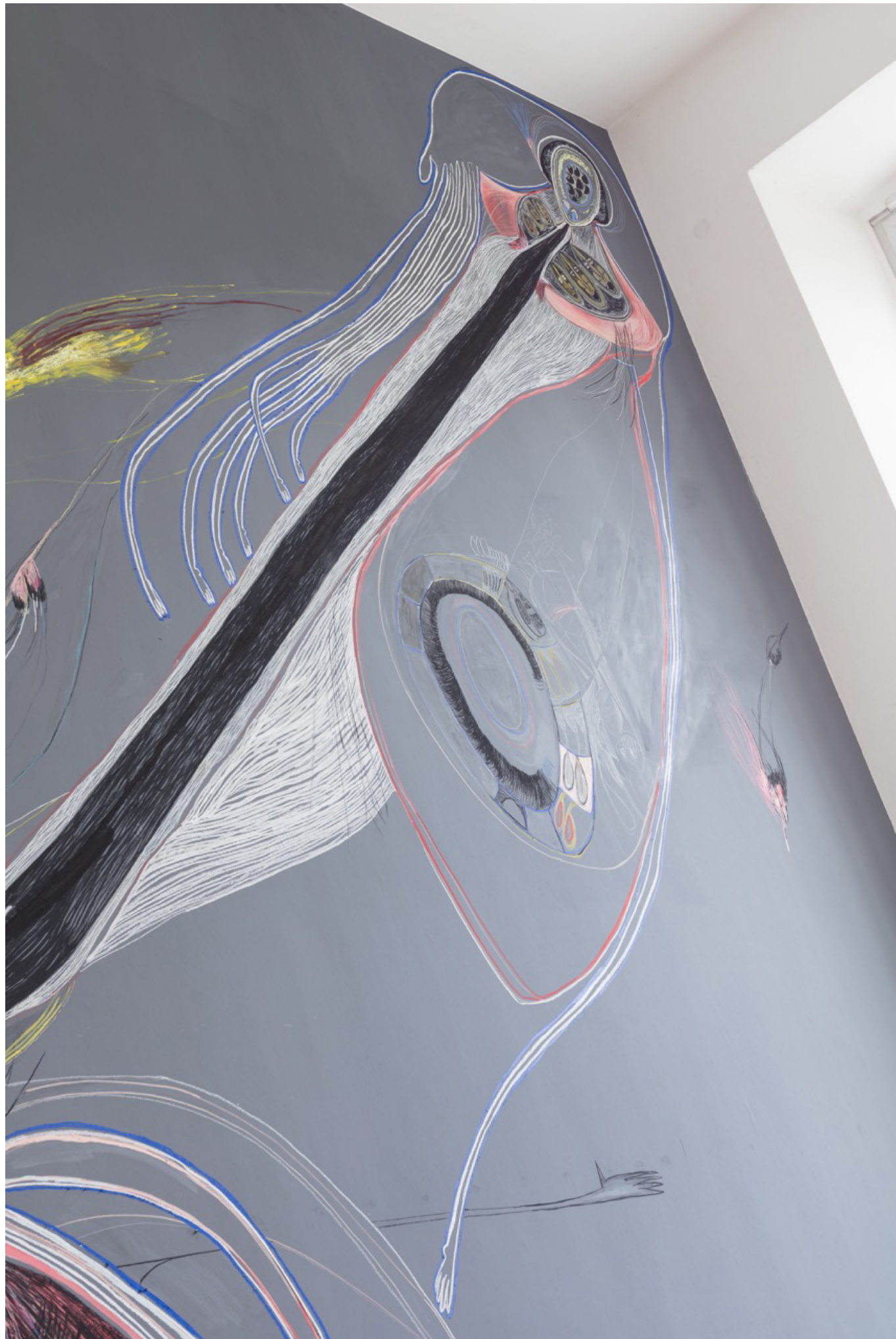


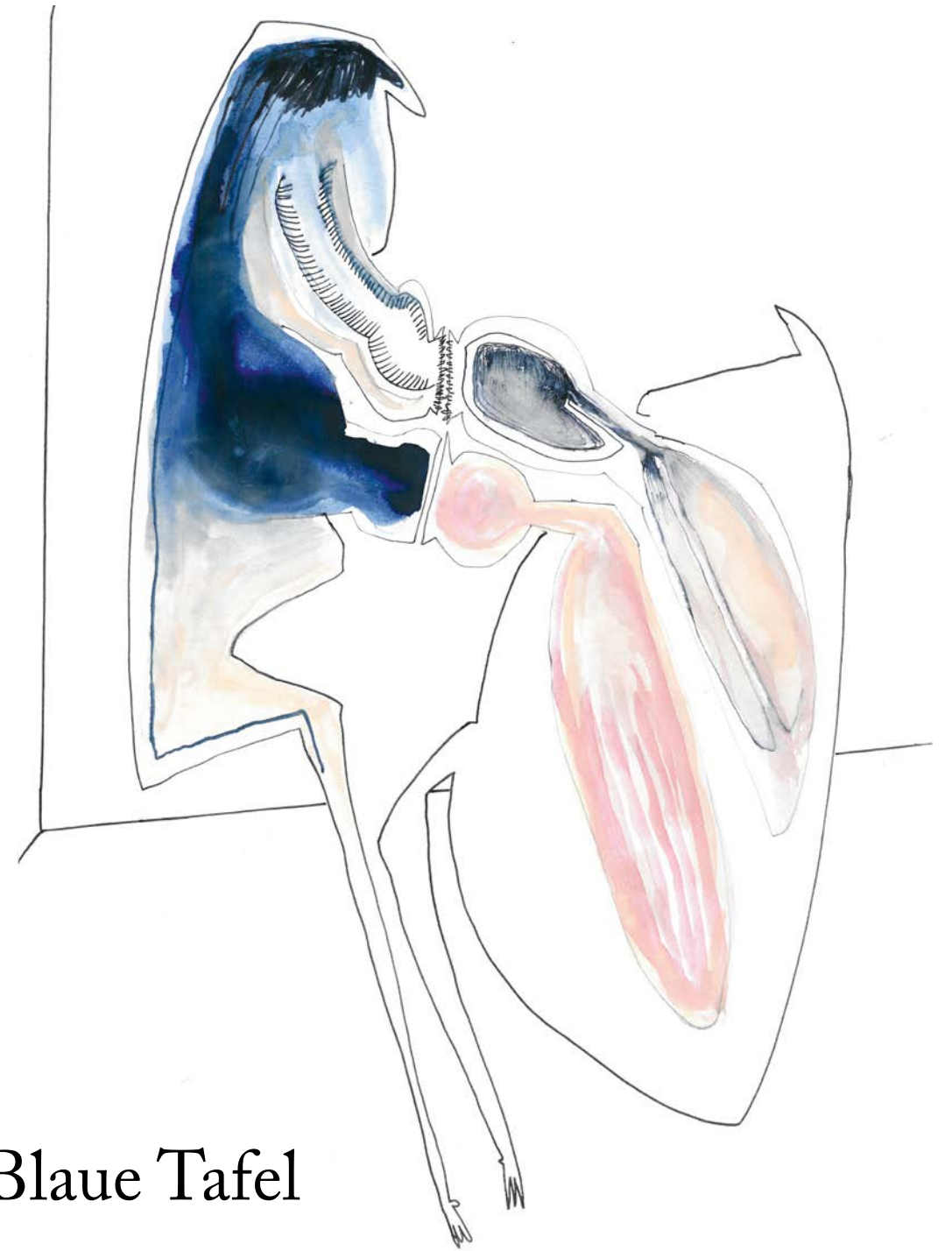


Engländerin im Empfangnissitz

Diplomausstellung, Akademie der Bildenden Künste München
Wandmalerei
Tafelkreide, Ölkreide, Holzkohle, Acryl und Pastell auf Wand
800 x 1.000 cm
2017
Fotos: Thomas Splett







Blaue Tafel

200 x 200 cm
Tafelkreide und Acryl auf Holz
2016
Foto: Philipp Rap



Lungenfüßler

Anatomiesaal, Akademie der Bildenden Künste Wien

Performance

2015

Fotos: Sophia Mainka

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/user57350004/lungenfuessler?share=copy>

Meine Bilder sind Tafelbilder. Sie sind aus Skizzen zu Prothesen hervorgegangen. Das erste Tafelbild entstand im Anatomiesaal der Akademie der Bildenden Künste Wien. Es zeigt Vorstufen des Tausendlüglers. Tausendlügler haben ihre Lungen vom Bauch in den Fuß gestülpt, so dass aus der Lunge Lungenflügel werden. Auf der Tafel dargestellt sind Lungenbrütungen im Empfängnisitz, als Vorstufe des Tausendlüglers.

Vor und zu diesem Tafelbild habe ich einen Vortrag über den Tausendlügler gehalten. Im Anschluss daran habe ich die Mückengymnastik auf dem Seziertisch des Anatomiesaals vollzogen, um über den Zustand der Mücke in den Zustand des Tausendlüglers zu gelangen.

Mückewerdung und Tausendlüglerwerdung sind Weitungen. Sie befreien den Menschen von seiner einseitigen Festlegung auf die vertikale Daseinsform und befreien ihn von seiner einseitigen Festlegung der Körperfunktionen. Mückewerdung hin zur Tausendlüglerwerdung bedeutet eine Neukombinatorik der Organe, wie beispielsweise die Nase-zu-Fuß-Beatmung, und bedeutet immer eine Verbindung von Körper und Prothese im Sinne einer Körperweiterung. Dafür war der Anatomiesaal der angemessene Ort.

Sophie Schmidt

Mückengymnastik

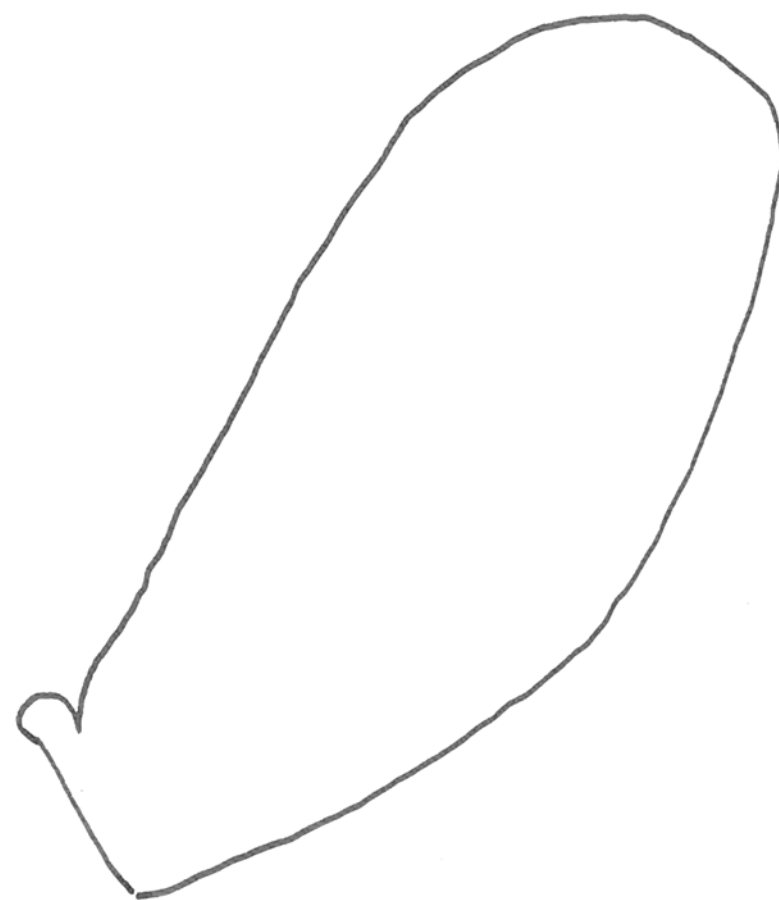
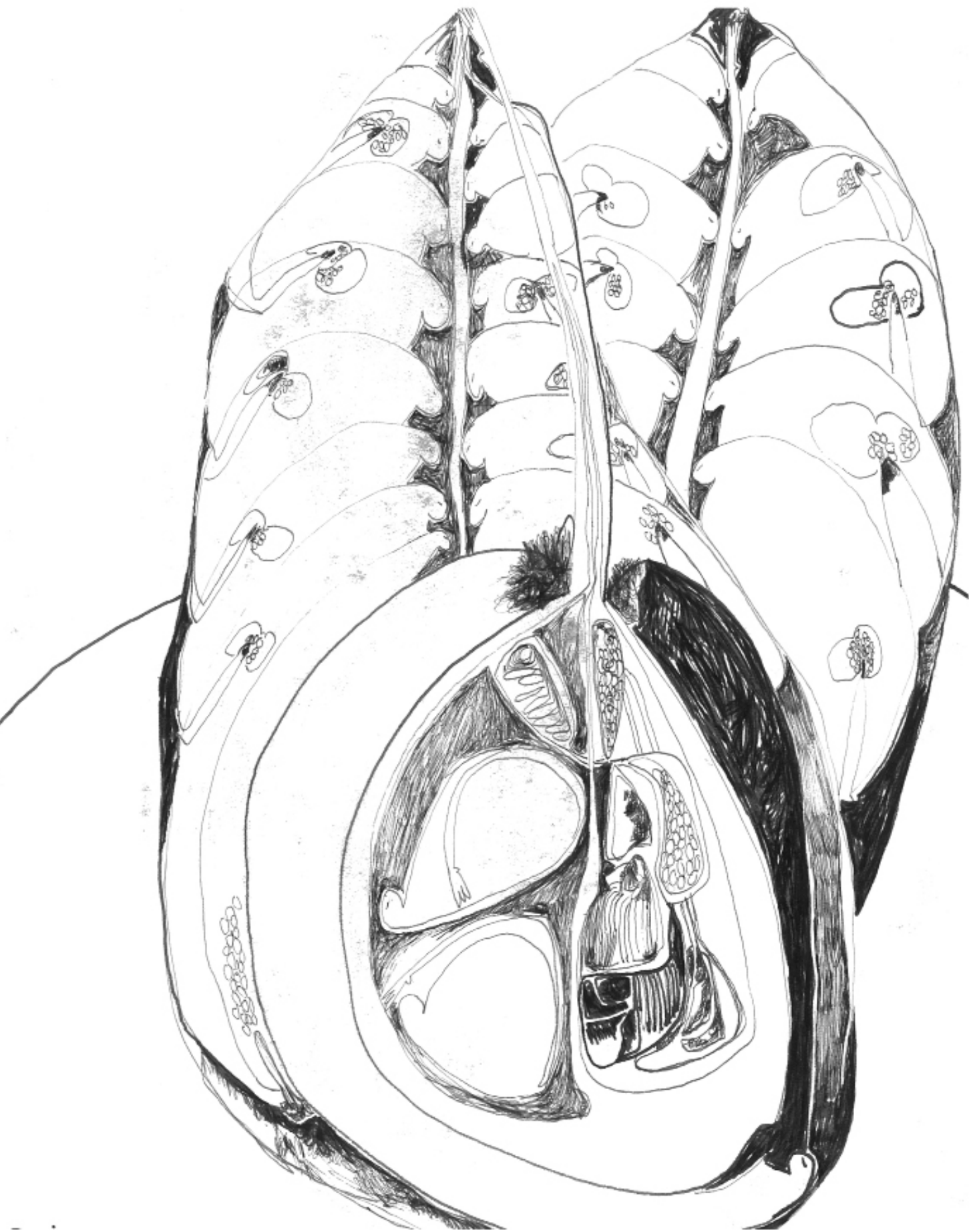
1. Kniebeuge: Annäherung von der Vertikalen in die Horizontale (1. Mückengefühl).
2. Nase-zu-Fuß-Beatmung mittels Prothesenschuh.
3. Es braucht die Bauchprothese zur Annäherung an die Schlange (1. Schlangengefühl).
4. Sie begeben sich mit der Bauchprothese in die Horizontale. Nase-zu-Fuß-Beatmung ist immer dabei.
5. Es geschieht Atmungsentäußerung. Und es geschieht Lungenaustülpung. Und sie werden Lungenfüßler.
6. Es kommt zu Lungendopplungen. Und wieder Lungendoppelungen. Und sie werden zum Tausendlünger.
7. Die Nase entwickelt sich zurück. Sie wird nicht mehr gebraucht.
8. Lungendoppelungen weiten sich zu Flügeln. Der Fuß wird eingeknickt, er wird nicht mehr gebraucht, nur noch zum Schleifen, am Boden, von Zeit zu Zeit, gleichsam als Jux (2. Mückengefühl).
9. Die Lungen sind jetzt Lungenflügel. Es ist erhebend (3. Mückengefühl).
10. Der Kopf wird klein, die Nase fehlt und Beine nur zum Knicksen. Und das von Zeit zu Zeit, und weil es Freude macht.

Sophie Schmidt

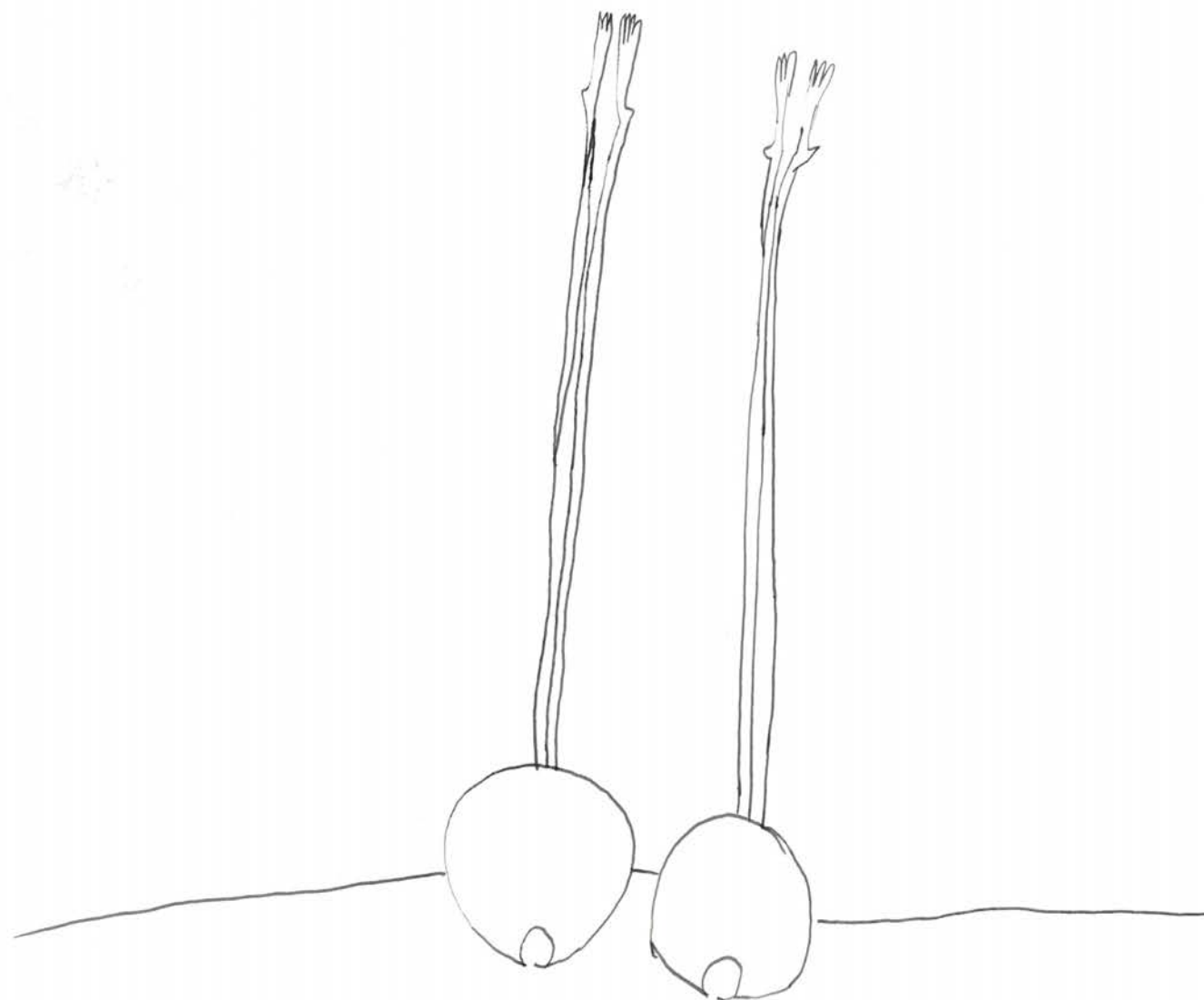




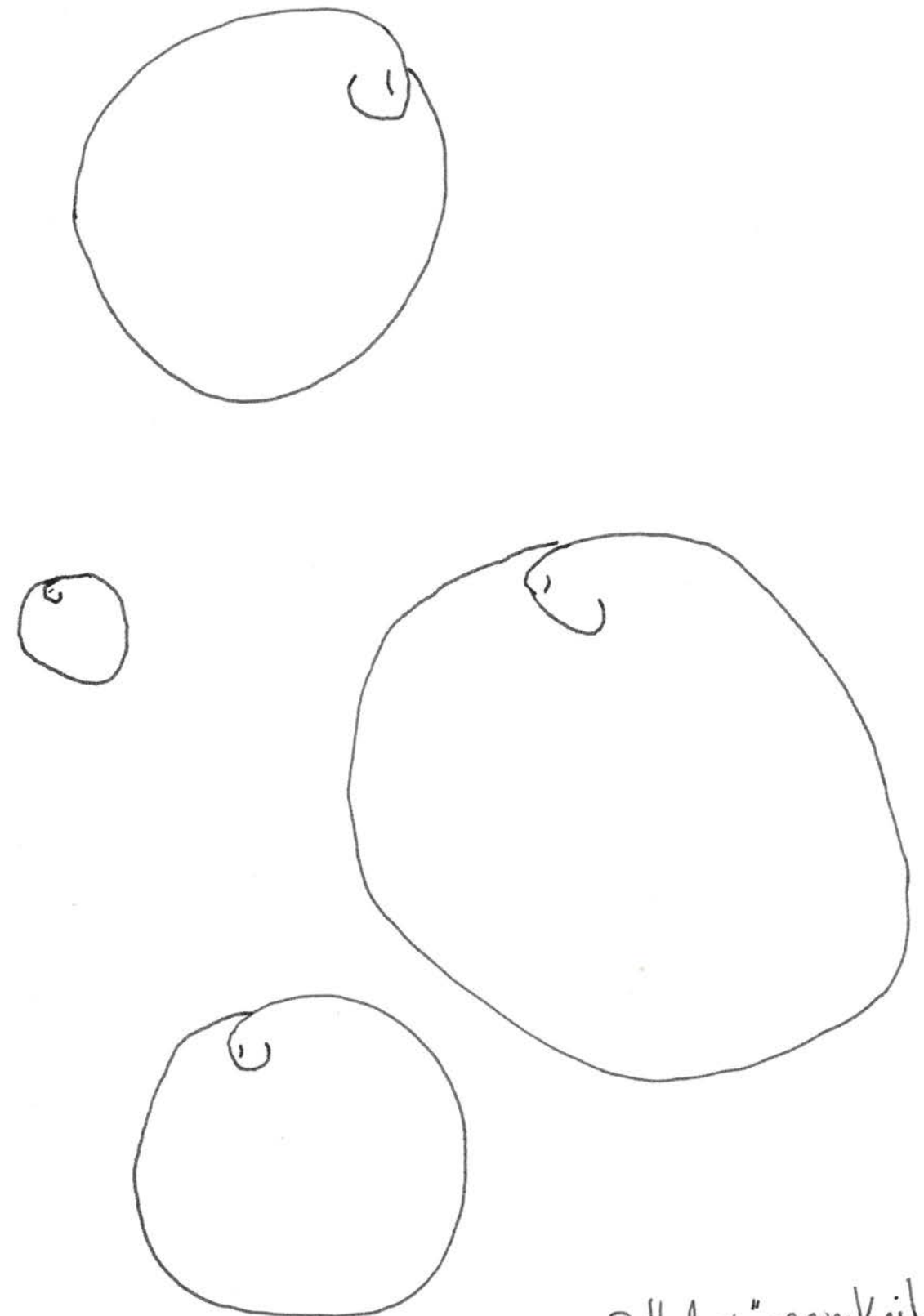
Ich glaube bei mir
wirds ein Sturzflug







Sagen Sie mal, warten Sie auch?
Ja aber ich weiß nicht recht auf was.
Ich auch nicht.



Selbstgenügsamkeit



Tausendlünger

Zeichenserie
Tusche, Kohle und Acryl auf Papier
Verschiedene Größen
2015



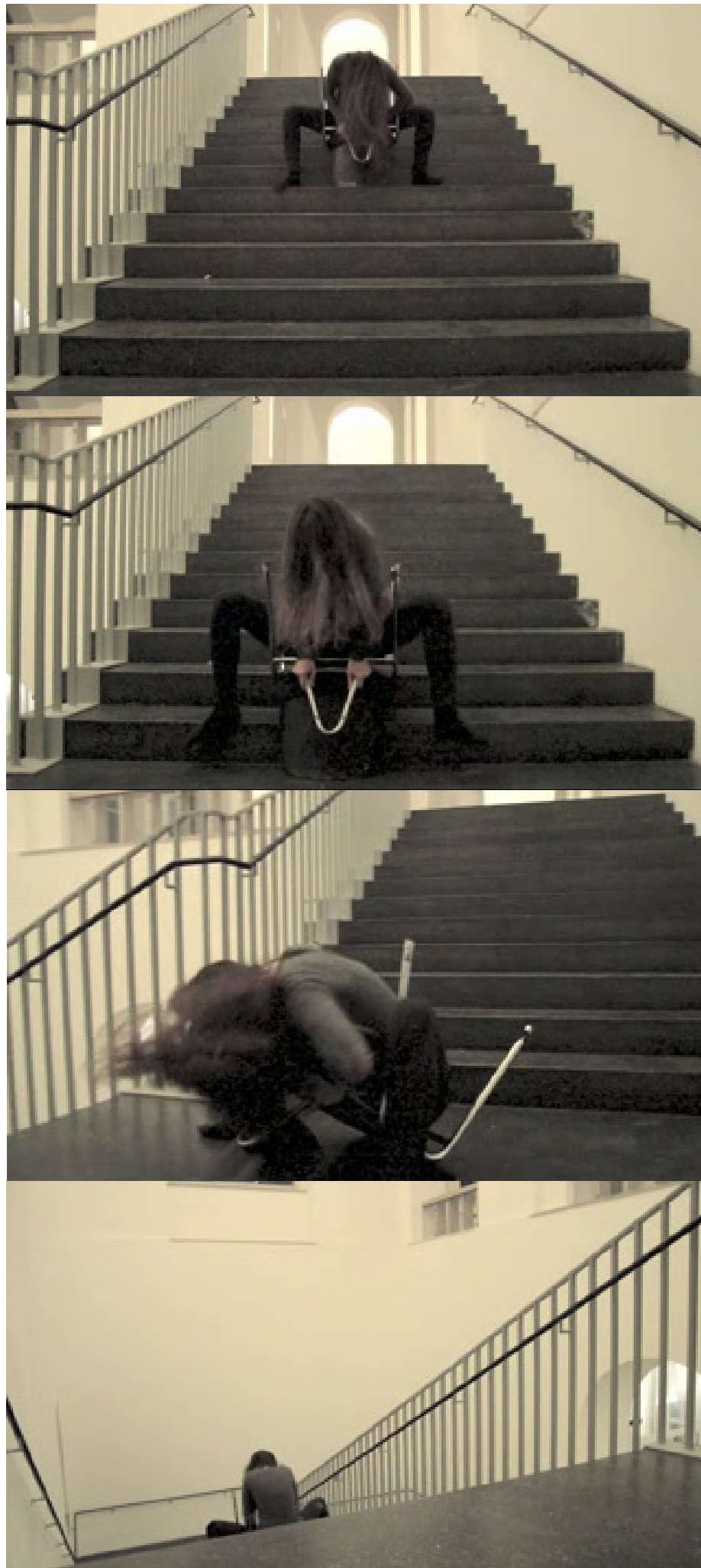
Körperweitungen

Verschiedene Orte
2013-15

Mein Körper endet nicht an meiner Haut, er ist weiter.

Mein Körper weitet sich ins Leben aus und geht dabei Bindungen und Interaktionen ein: es entstehen so neue, weitere Häute, die wiederum neue Bindungen und Interaktionen eingehen. Das erlebe ich als Körperweitung. Körperweitung ist die ständige Interaktion mit anderen Körpern. In der Interaktion transformieren sich die beteiligten Körper, gehen über ihre Grenze hinaus und werden ein neuer gemeinsamer Körper. Dieser besteht für eine gewisse Zeit und löst sich dann wieder auf, indem er neue Bindungen und Interaktionen eingeht. Jede Interaktion mit einem Objekt ist also eine Körperweitung, so bin ich mit einem Stuhl in der Interaktion ein Mehrfüßler. In meinen Performances schaffe ich solche Körperweitungen mit einfachen alltäglichen Objekten.

Sophie Schmidt



Interaktion 2
 Akademie der Bildenden Künste München
 Performance
 2013

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/user57350004/firstday?share=copy>



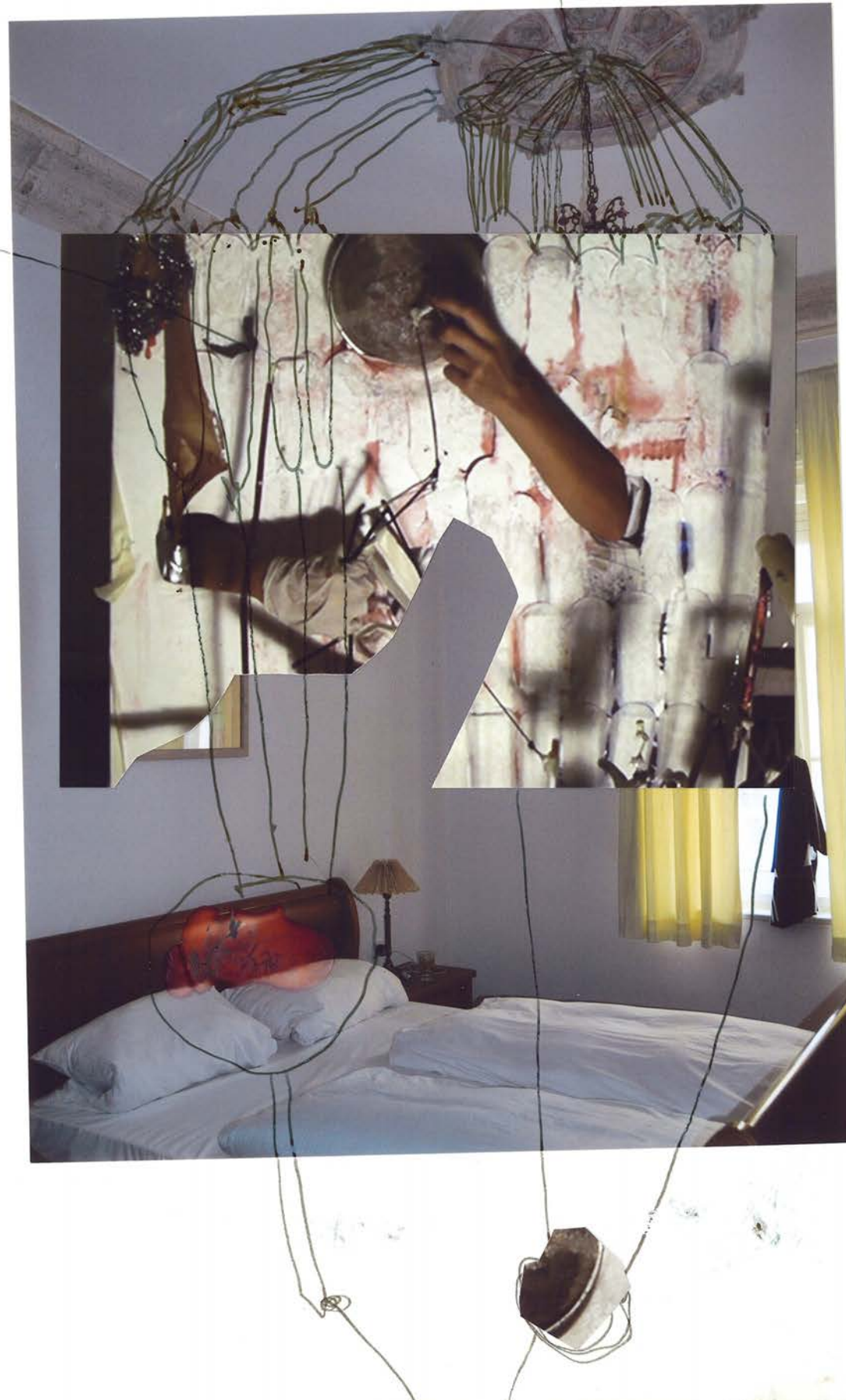
Interaktion 3
Akademie der Bildenden Künste München
Performance
2013



Interaktion 4
Akademie der Bildenden Künste München
Performance
2013

Du bekommst mild wenn ich
Dich beschützen darf

mild-
schutz



Schlafmaschinen

Serie aus Collagen
29.7 x 21 cm
2014





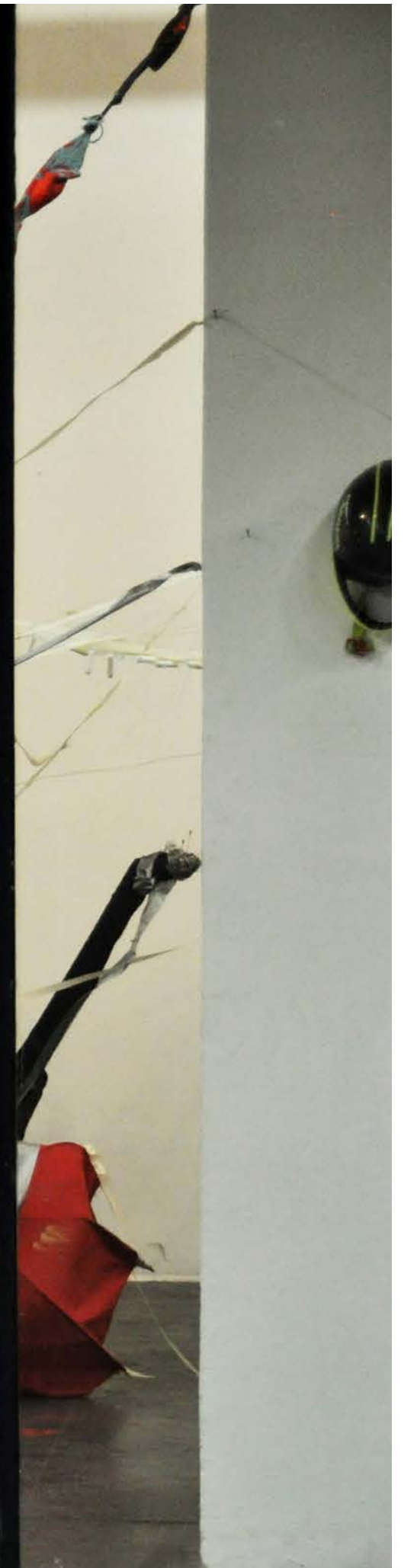
rechts: *Flugmaschine*

Fortbewegungsmaschinen

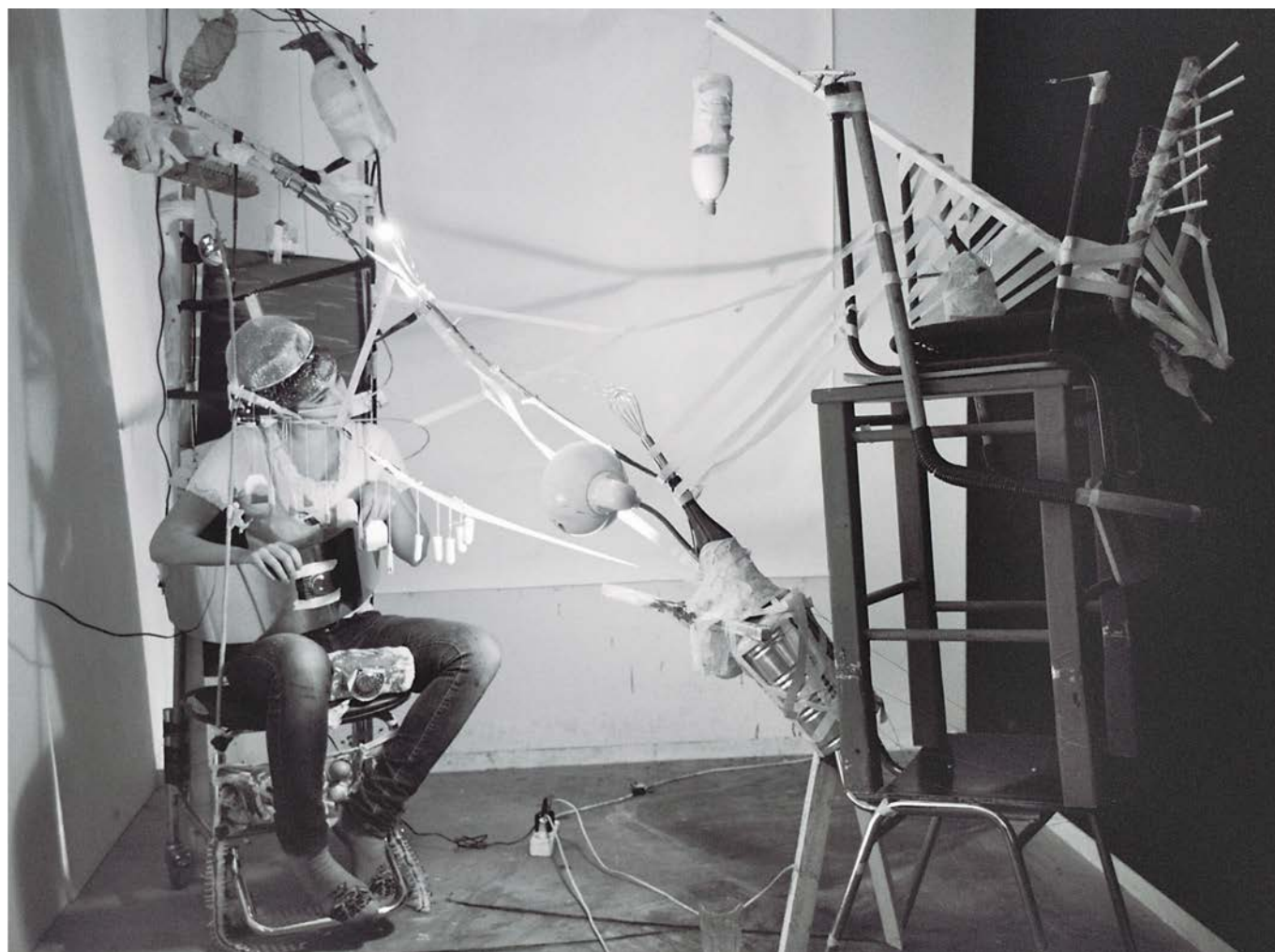
Verschiedene Orte
Installationen und Performances
2013

Fortbewegungsversuche sind mir auf den Leib geschrieben. Dafür baue ich mir Hilfsobjekte. Es sind körperliche und seelische Prothesen. Bei diesen Versuchen verbinde ich das Medium der Performance mit dem der Bildhauerei in Form von Rauminstallationen, die ich als Erweiterung meines Körpers begreife: Ich baue so genannte „Fortbewegungsmaschinen“, wobei ich Alltagsgegenstände zweckentfremde und aus ihnen maschinenartige, raumfüllende Installationen baue. Meine Maschinen vereinen fragile Zerbrechlichkeit mit theatralischer Brutalität; sie erinnern an versponnene Folterkonstruktionen. In der anschließenden Performance dienen sie mir als auf meinen Körper geschneiderte, ausladende Kostüme, die ich mir in einem Ritual zu Eigen mache. In einem Akt des Einswerdens mit der Maschine und des gleichzeitigen Kampfes gegen sie wird sie durch meine Bewegung letztlich zerstört.

Die Installation erfährt dadurch eine Metamorphose und dient als Grundlage für eine neue Installation, die wiederum dem zyklischen Prozess von Bauen, Performance, Zerstören und neuem Bauen unterworfen ist. Dies gleicht einem unvorhersehbaren, organischen Wachstumsprozess, der nur durch die Regeln des freien Spiels gesteuert wird.







vorig:

Erster Fortbewegungsversuch

Akademie Galerie, München

Fotos: Gisela Andras

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/185136869/ce7aef80b7>

oben: *Orgasmusmaschine*

rechts: *Akademiedusche*



Sophie Schmidt

Isartalstraße 45a
80469 München

Studio Sophie Schmidt
Baumstraße 8b
80469 Munich
Germany

sophman@gmx.de
<http://sophieschmidt.info/>